

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

66 (2.4.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erachtet möglich, außer Donnerstags und Sonntags Redaktion, Verlagsleitung, Vertrieb und Druck Karlsruhe, Waldstraße 22, Telefon 822923 (Dringend Presse) Anzeigenannahme Karlsruhe, Kaiserstr. 45, Telefon 9449; Durlach, Pfalzstraße 43, Hiltzingen, Leopoldstraße 5, Telefon 36. Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 140 einschließlich Tagesgebühr, Postzusatz DM 1,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsseitige 46 mm breite Millimeterzeile 5000-Meter-Grundpreis DM — 60, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 3 a. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 80 535.

3. Jahrgang / Nummer 66

Karlsruhe, Samstag, 2. April 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

Flottenmanöver der Westunion

LONDON, 1. April. (DENA-Reuters) Wie die britische Admiralität bekanntgab, werden Großbritannien, Frankreich, Holland und Belgien vom 20. Juni bis 8. Juli gemeinsame Flottenmanöver abhalten, mit dem Ziel, „die Flotten der Westunion-Staaten daran zu gewöhnen, in Verteidigungsfragen zusammenzuarbeiten“. An den Manövern werden außer der britischen Heimaflotte und zahlreichen Schiffseinheiten der genannten Länder auch Luftstreitkräfte teilnehmen.

Schweden mit Israel unzufrieden

STOCKHOLM, 1. April. (UP) Das schwedische Außenministerium hat einen Bericht über die Demarche seines Gesandten in Kairo, Vidar Bagge, beim israelischen Außenministerium veröffentlicht, wobei Bagge dem israelischen Außenminister Sharet gegenüber „die Enttäuschung und die Überraschung“ seiner Regierung über den Fehlschlag der Nachforschung nach Graf Bernadotte's Mörder ausspricht. Bagge hat, dem schwedischen Kommando nach zu schließen, indirekt angedeutet, die israelische Regierung habe ebenfalls eine gewisse Schuld an der Ermordung Bernadottes, da sie ihm nicht genügend Begleitmannschaften gestellt habe.

180 Tage Haft für US-Senator

BIRMINGHAM (Alabama) 1. April. (UP) Ein Gericht des Staates Alabama sprach den amerikanischen Senator Glen Taylor des Verstoßes der in Alabama geltenden Gesetze zur Rassenabsonderung schuldig und verurteilte ihn zu einer Strafe von 180 Tagen Haft bei schwerer Arbeit. Taylor, der während der letzten Präsidentschaftswahlen der Vizepräsidentenkandidat von Henry Wallace war, war festgenommen worden, als er versuchte, eine Zusammenkunft von jugendlichen Neger in einer Kirche in Birmingham zu besuchen, obwohl an der Tür ausdrücklich angeschrieben stand, „nur für Neger“. Die Strafverfügung wurde vorläufig aufgeschoben. Taylor will gegen dieses Urteil beim Appellationsgericht des Staates Alabama Einspruch erheben. Sollte dieser zu keinem Ergebnis führen, dann will er den obersten Gerichtshof der USA dazu veranlassen, die Gesetze über die Rassenabsonderung in Alabama als verfassungswidrig zu erklären.

Rußland erwartet größte Ernte

BERLIN, 1. April. (UP) Die sowjetische „Tägliche Rundschau“ berichtet am Freitag, daß in der Sowjetunion in diesem Jahre die bisher größte Ernte in der Geschichte des Landes erwartet werde. Es wird geschätzt, daß 127 Millionen Tonnen Getreide geerntet werden können. Die Getreideernte des Jahres 1948 betrug schätzungsweise 48 Millionen Tonnen.

Sonderzuteilung in der Ostzone

BERLIN, 1. April. (UP) Die deutsche Wirtschaftskommission gibt u. a. bekannt, daß 40 000 Wissenschaftler, Techniker, Schriftsteller, Künstler und Lehrer Lebensmittelsonderzuteilungen erhalten. Für diesen Personenkreis würden gegenwärtig außerdem 3000 neue Wohnungen gebaut. 50 000 Tonnen Kohle seien für die Versorgung dieser Leute bereitgestellt worden. Für außerordentliche Verdienste auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet wurden Preise von insgesamt 2 300 000 Mark angekündigt.

Churchill prangert den Kommunismus an

„Die 14 Männer des Politbüros eine furchtbare Gefahr“

BOSTON, 1. April. (UP) „Es ist sicher, daß Europa ‚kommunistisch‘ worden und London schon vor einiger Zeit unter ein Bombardement geraten wäre, wenn die Atombombe in den Händen der Vereinigten Staaten die Sowjetunion nicht davor abgeschreckt hätte“, erklärte der frühere britische Ministerpräsident Winston Churchill vor der hiesigen Technischen Hochschule in einer Ansprache.

Churchill bezeichnete in seinen Erklärungen die 14 Männer des Politbüros als eine „in mancher Hinsicht furchtbarere“ Gefahr als Hitler, be-

Sowjetprotest gegen Atlantik-Pakt

Westmächte werden beschuldigt, durch den Pakt andere Verträge und Abkommen zu verletzen

LONDON, 1. April. (UP) Nach einer Meldung von Radio Moskau hat die Sowjetunion am Donnerstag durch ihre diplomatischen Vertreter allen Teilnehmerstaaten am Atlantik-Pakt ein Memorandum übergeben lassen. In dem Memorandum wird der Meldung von Radio Moskau zufolge ausgeführt, der kürzlich veröffentlichte Wortlaut des Atlantik-Paktes beweise „die aggressiven Ziele dieses Vertrages und die Tatsache, daß der nordatlantische Pakt zu den Prinzipien und den Zielen der Vereinten Nationen im Widerspruch steht“. In dem Memorandum wird weiter erklärt, durch den Atlantik-Pakt würden „die Verpflichtungen verletzt, welche die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs gemäß anderen Verträgen und Abkommen übernommen haben.“

In dem Memorandum heißt es u. a.: „Die in dem nordatlantischen Pakt enthaltenen Feststellungen, daß er Verteidigungszwecken diene und daß die Prinzipien der Vereinten Nationen anerkannt würden, dienen Zwecken, welche mit der Selbstverteidigung der Vertragsparteien und mit der wirklichen Anerkennung der Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen nicht gemein haben.“

Die russischen Verträge mit den osteuropäischen Staaten rechtfertigten diesen Pakt nicht. „Alle Freundschafts- und gegenseitigen Beistandsverträge der Sowjetunion mit den Ländern der Volksdemokratie sind zweiseitiger Natur und lediglich gegen die eventuelle Wiederholung der deutschen Aggression gerichtet. Der Nordatlantik-Pakt müsse als gegen einen der Hauptverbündeten der USA, Großbritanniens und Frankreichs im letzten Kriege, als gegen die Sowjetunion gerichtet, aufgefällt werden.“

Ablehnung im Westen
WASHINGTON, 1. April. (UP) Aus Kreisen amerikanischer und westeuropäischer Diplomaten wird bekannt, daß im sowjetischen Memorandum nichts anderes als der sowjetische Versuch erblickt wird, über die bevorstehende Unterzeichnung des Atlantikpaktes

einen Schatten zu werfen. Während sich das amerikanische Außenministerium bekanntlich weigerte, unmittelbar zu diesem Memorandum Stellung zu nehmen, erklärten andere Regierungsbeamte, man dürfe diesem keine allzu große Bedeutung beimessen.

Ein Sprecher des britischen Foreign Office brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Sowjetunion sich anscheinend auf den Standpunkt

versteift habe, daß die Welt in zwei Teile gespalten sein müsse. Der Sprecher gab bekannt, daß die britische Regierung innerhalb der nächsten Zeit dem Krenl auf seine Note eine formelle Antwort erteilen wird.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, daß die in dem Memorandum enthaltene Behauptung, der Atlantik-Pakt sei gegen die Sowjetunion gerichtet, jeglicher Grundlage entbehre. Der Sprecher bezeichnete das Memorandum als schwerwiegend, weil es der Ausdruck der amtlichen sowjetischen Haltung sei.

Die Behauptung, daß der Pakt gegen die Charta der Vereinten Nationen und gegen andere, bilaterale Abkommen verstoße, entbehre, so betonte der Sprecher, jeder juristischen Begründung.

Radio Stuttgart wird im Juni deutsch

Teil II des Unterhaltsbeihilfe-Gesetzes suspendiert — Direktor Gross vor der Presse

Eigenbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART, 1. April. Der Direktor der Militärregierung Württemberg-Baden, General Charles P. Gross, gab am Freitag auf seiner ersten Pressekonferenz bekannt, daß die Militärregierung den Teil II des vom Landtag verkündeten Gesetzes über Unterhaltsbeihilfe für Angehörige von Kriegsgefangenen wegen der darin festgelegten Sonderbehandlung der Beamtenfrauen suspendiert hat. Die Auszahlung von Unterhaltsbeihilfe an die im Abschnitt I dieses Gesetzes bestimmten Unterhaltsberechtigten wird von der Suspendierung nicht berührt.

Der Sender „Radio Stuttgart“ wird, wie der Direktor weiter äußerte, an seinem vierten Geburtstag, dem 3. Juni 1949, in deutsche Hände übergeben. Ueber das vom Landtag genehmigte Pressegesetz sei noch keine Entscheidung gefallen. Auf die Frage, ob die Militärregierung ihre Kritik an den willkürlichen Hausdurchsuchungen zurückgezogen habe, antwortete Direktor Gross, es sei lediglich eine Erklärung abgegeben worden, derzufolge eine deutsche Gesetzesgrundlage für die Handlungsweise der Polizeibeamten in Württemberg-Baden bestehe. „Wenn wir Freiheit haben wollen, müssen wir dafür kämpfen, insbesondere um die Freiheit vor den eigenen Polizeibeamten“, sagte der Direktor. Die Tatsache, daß Innenminister Ulrich über diese Dinge ziemlich lange hinweggegangen sei, gebe umso mehr Grund, auf ihrer Berechtigung zu bestehen.

Die Bemühungen der Einführung einer Schulreform in Württemberg-Baden seien von der Militärregierung nach Kräften unterstützt worden. Das Kabinett werde dem Landtag ein Gesetz vorlegen, das unter anderem freien Unterricht, freies Unterrichtsmaterial und den obligatorischen Schulbesuch bis zum 12. bis 13. Lebensjahr vorsehe und das den Besuch der Grundschule von 4 auf 6 Jahre erhöhe.

Die Durchführung der Bodenreform sei bisher recht langsam behandelt

Weiteres Gesetz zurückgewiesen

STUTTGART, 1. April. (SAZ - Eig. Ber.) Die amerikanische Militärregierung für Württemberg-Baden hat gemäß Schreiben vom 28. März an den Süddeutschen Länderrat den Entwurf eines Gesetzes über die Zahlung von Unterhaltsbeiträgen an berufsunfähige Wehrmachtangehörige und deren Hinterbliebenen zurückgewiesen, weil sie Zoneninhaberschaft nicht für erforderlich hält. Es bleibt den einzelnen Ländern überlassen, jeweils für ihr Land ein Gesetz auszuarbeiten. Das ist in Bayern bereits vor längerer Zeit geschehen.

Monatsrekord der Luftbrücke

BERLIN, 1. April. (DENA) Von amerikanischen und britischen Luftbrückeneinheiten wurde im März ein neuer Monatsrekord aufgestellt. Sie beförderten in 18 573 Flügen insgesamt 196 160 short tons Versorgungsgüter nach Berlin. Hiervon waren 146 498,1 metrische Tonnen ausschließlich für die deutsche Bevölkerung bestimmt.

Deutsche Kundgebung gegen Grenzänderungen

Holländer über die „geringfügigen Grenzberichtigungen schwer enttäuscht“

AACHEN, 1. April. (DENA) Tausende von Grenzbewohnern protestierten am Donnerstag in einer Kundgebung auf dem Aachener Marktplatz gegen die von den Alliierten angeordneten Grenzveränderungen an der Westgrenze. „Es handelt sich nicht um Grenzkorrekturen“, so rief der Vorsitzende des Grenztauschusses des Landtages von NDW, Dr. Leo Schwing, aus, „sondern um Annexionen“. So könne man vielleicht einen Hottentottenstamm, aber nicht ein Volk behandeln, das der Menschheit so viele kulturelle Güter gegeben habe, wie das deutsche. Zweifellos habe Deutschland den Nachbarländern großes Unrecht zugefügt, das wolle man auch, soweit es überhaupt möglich sei, wieder gut machen. Dies dürfe aber nicht durch Annexionen geschehen. „Landraub ist Landraub und Annexionen sind Faustrecht“, rief Dr. Schwing, „wir können die Westannexionen genau so wenig anerkennen, wie die an der Oder oder an der Neiße“. Dagegen brachten, wie DENA-Reuters aus Den Haag meldet, niederländische Parlamentsabgeordnete in einem am Donnerstag veröffentlichten Memorandum ihre „schwere Enttäuschung“ über die vorgeschlagenen „geringfügigen westdeutschen Grenzberichtigungen“ zum Ausdruck. Die Besatzungsmächte, heißt es in der Denkschrift, seien sich nicht genügend darüber im Klaren, wie Holland im Kriege unter den Deutschen gelitten habe, sonst wären „die gegenwärtigen Berichtigungen viel schneller durchgeführt worden“. Nach Ansicht der Abgeordneten hat Holland in dieser Frage „den psychologischen Augenblick“ verpaßt, denn die Grenzberichtigungen wären, wie es im Memorandum heißt, 1945 auf weit geringere Schwierigkeiten gestoßen. Einige Abgeordnete vertreten die Ansicht, daß die Grenzberichtigungen nicht, auch nicht „teilweise“, als Reparationszahlungen betrachtet werden können.

Clay zum Jahrestag des Marshall-Planes

Der ERP-Beauftragte für Westdeutschland würdigt den deutschen Arbeiter

BERLIN, 1. April. (DENA) Der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands hätte ohne die Unterstützung des europäischen Wiederaufbauprogramms nicht erfolgen können, heißt es in einer Botschaft General Clays anlässlich des ersten Jahrestages des Marshall-Planes am Sonntag, 3. April. Durch die Bemühungen des Rates für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas in Paris sei der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands auf das Wohl ganz Europas ausgerichtet worden, heißt es in der Botschaft weiter. Heute nehme Deutschland einen eigenen Platz in der wirtschaftlichen Gemeinschaft der am Wiederaufbau beteiligten europäischen Nationen ein.

Der ERP-Beauftragte für Westdeutschland, N. H. Collison, nahm in Frankfurt auf einer Pressekonferenz zu den bisher erzielten Ergebnissen des Marshall-Planes Stellung. Prozentual gesehen, so führte Collison aus, habe die Bizone den größten Gewinn zu verzeichnen, wenn auch die Gesamtproduktion im Vergleich zum Jahre 1938 und zu den in anderen ERP-Ländern erzielten Fortschritten noch weit zurückstehe. Die zunehmende Stabilisierung der gesamteuropäischen Wirtschaft, insbesondere in Italien, Großbritannien und Frankreich sei auf die Auswirkungen des Marshall-Planes zurückzuführen. Die Festigung der D-Mark, die alle Erwartungen übertroffen habe, wurde von Collison besonders hervorgehoben. Er würdigte ferner „die bewundernswerte Selbstbeschränkung“ der Arbeiter, die damit einen wesentlichen Beitrag zum Wiederaufbau

geleistet hätten, und vertrat die Ansicht, daß deren Beitrag zur wirtschaftlichen Gesundung Westdeutschlands nicht die genügende Anerkennung gefunden habe.

Der härteste Kampf, fuhr Collison fort, stehe jedoch noch bevor. Produktionsgewinne könnten nur durch außerordentliche Anstrengungen und durch Zusammenarbeit aller erreicht werden. Die Lieferung von Rohstoffen und Halbfertigfabrikaten würden verstärkt fortgesetzt werden. Es liege nun bei den Deutschen, dieses Material zu Fertigwaren zu verarbeiten, um das Exportziel 1949/50 in Höhe von 1 087 957 000 DM zu erreichen.

Eine 22jährige Kindesmörderin

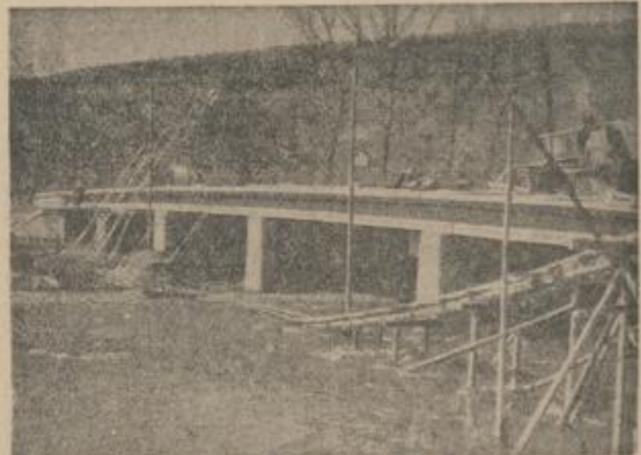
BERLIN, 1. April. (DENA) Das Schwurgericht Berlin verurteilte am Donnerstag die 22jährige Arbeiterin Waltraud Kaje aus Berlin-Johannistal wegen Mordes an einem Kinde zu lebenslanglichem Zuchthaus und erkannte ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Die Verurteilte hatte am 12. März 1948 den fünfjährigen Hartmut Hartl in den Landwehrkanal gestoßen, um ihn als Mitwisser an einem Schwarzmarktschiff zu beteiligen. Waltraud Kaje wurde bereits vor einiger Zeit wegen Diebstahls, Schmuggel und Unterschlagung zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Welt-Rundschau

VATIKANSTADT (UP). Papst Pius XII. feiert heute sein goldenes Priesterjubiläum. — BELGRAD. Etwa 100 Personen, darunter hohe Staatsbeamte, sind wegen angeblicher Spionage in Jugoslawien verhaftet worden. — ATHEN. Ein griechisches Militärgericht verurteilte 12 Kommunisten zum Tode. — LONDON (UP). Infolge dichten Nebels ersorgten sich in der Themse-mündung innerhalb von 24 Stunden vier Schiffszusammenstöße. — OTTAWA (UP). Neufundland wurde kanadische Provinz. Der kanadische Bevölkerungsstand erhöhte sich damit um 320 000 Menschen, der Gebietszuwachs beträgt 417 000 Quadratkilometer. / Alle Seeleute in den Häfen Kanadas wollen in den Streik treten. (Alle nicht gesetzesthemen Nachrichten: DENA)

17 Todesurteile gegen Holländer

BRUSSEL, 1. April. (UP) 17 holländische Soldaten wurden einer Meldung des kommunistischen Organs „Le Drapeau Rouge“ zufolge zum Tode verurteilt, weil sie sich weigerten, gegen die Indonieser zu kämpfen. Weitere 27 sind zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden.



Die neue Einbrücke bei Niefen
Die vom Landkreis Pforzheim neu erbaute, 75 Meter lange Einbrücke in Niefen wird heute, 2. April, eingeweiht. Sie stellt die wichtige Zufahrt in Niefen zum Reichsstraßenverkehr Pforzheim-Stuttgart wieder her. Die Brücke ist eine Spezialkonstruktion der Firma Kirchenbauer & Umm, Karlsruhe. (SAZ-Heft)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 85 / Samstag, den 3. April 1948

Das Fazit von London

MM. Wie ein Demokleseschwert schwebte über 17 westdeutschen Industriebetrieben seit Anfang dieses Jahres die Demontage-Anweisung...

Wir konnten keine vollkommene Übereinstimmung der drei Westmächte in dieser entscheidenden Frage erwarten, da die Ziele der einzelnen Regierungen zum Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftszentrums nicht übereinstimmen...

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich die Wirtschaftspläne für Gesamtdeutschland auch in einem so hochpolitischen Problem nun einmal durchgesetzt haben...

Die Potsdamer Aera fand wirtschaftspolitisch ihr Ende mit dem Anlauf des europäischen Hilfsprogramms, zu dessen Nutzen auch Westdeutschland 1948 im Rahmen des Marshallplans...

Deutsche Schiffe und deutsche Waren werden damit keine neue Konkurrenz sondern aktive Glieder eines Programms darstellen, in dem die Vereinigten Staaten...

Scharfer Konkurrenzkampf Schiene-Wasserweg

Ein Drittel der deutschen Rheinflotte liegt brach - Dumpingfahr durch die holländische Schifffahrt

Von unserem westdeutschen uk-Korrespondenten

KOLN. War vor einem Jahr von einer „Transportkrise“ die Rede, dann verstand man darunter die Unmöglichkeit für die deutschen Verkehrsträger...

Angesichts dieser Situation ist es verständlich, daß der Konkurrenzkampf zwischen Schiene und Wasserweg sehr scharf geführt wird. Die Motive sind einleuchtend: die schlechte Finanzlage der Reichsbahn...

Dem gebrochenen Schienenwasserweg, beispielsweise für eine Fracht von Essen nach Augsburg, zu senken. In Fachkreisen sieht man in dieser steilen Haltung der Eisenbahn einen der Versuche...

Gegenwärtig liegt rund ein Drittel der deutschen Rheinflotte brach. 300 Kähne und Schlepper verstopfen die Ruhrhäfen und ebenso ist der Kohleumschlagshafen Wessling mit 190 Schiffen ohne Fracht angefüllt...

Neben dem harten Wettbewerb der Reichsbahn macht sich für die deutsche Rheinshifffahrt in immer stärkerem Maße auch die Konkurrenz der holländischen Schifffahrt bemerkbar...

Wissen, die auf dem „Niederholländischen Hafen“ in Rotterdam von holländischer Seite vorgenommen wurden. So brachte die niederländische Wirtschaftszeitung „Rotterdamse Haven en Schepvaart Courant“ zum Empfang der Deutschen einen Artikel...

Einfluß der Innungen wird eingeschränkt

Direktive der Militärregierung zur Gewerbeordnung eine „Müllanordnung“

FRANKFURT, 1. April. (DENA) Der Rechtsberater der Dekretierungsabteilung der amerikanischen Militärregierung, Henry Heymann, erläuterte hier in einer Pressekonferenz die neue Direktive der US-Militärregierung zur Gewerbeordnung...

Die Direktive finde zwar nur auf die US-Zone Anwendung, jedoch seien seine Kenntnisse bei der britischen Militärregierung Untersuchungen im Gange, um eine ähnliche Anordnung für die britische Zone zu erlassen...

Heymann forderte jeden Deutschen, der von öffentlichen deutschen Dienststellen bedient werden sollte, auf sich zu besinnen und erklärte: „Wir wünschen sogar, daß sich Deutsche besinnen, weil wir wissen, daß die Anstellungen gegen die Gewerbeordnung eingeleitet sind“...

Die deutschen Lizenzierungsausschüsse, die auf Grund dieser Direktive geschaffen würden, seien Regierungen...

Ein Journalist der SAZ hilft Großdiebstahl aufklären

KARLSRUHE, 1. April. (SAZ-Eig.) Durch die Aufmerksamkeit des 18-jährigen Rolf Schick, eines Redaktions-Volontärs der SAZ, und seines Vahlinger Freundes Hans Fuchs, gelang es der Landespolizei...

39-jährige Elisabeth Mattern aus Sandhofen festzunehmen, die am gleichen Tage bei ihrem Brotgeber in Heidelberg, einem Bäckermeister, zusammen mit einem Griechen einen schweren Einbruch verübt hatte...

Sorgen um Ostzonen-Flüchtlinge

FRANKFURT, 1. April. (UP) Die drei Militärregierungen Westdeutschlands ordneten ein Studium des Problems der Flüchtlinge aus der russischen Zone im Hinblick auf deren Verteilung an...

ungefähr 20 000 Flüchtlinge monatlich in der amerikanischen Zone an, weitere 10 000, von denen die meisten nach Osten zurückgeschickt werden, treffen in der britischen Zone ein...

Deutschland-Rundschau

VERBODEN WESTZONEN

Hamburg (UP), 800 Deutsche, die zum größten Teil schon früher in Brasilien anwesend waren, verlassen heute Deutschland, um nach Brasilien auszuwandern...

Liese-Nummer US-WB 118, Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter, Redaktionsleiter Max Gerschmeyer, Hauptred. Wilh. Heugener, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Pöhlke, Hildegard Fiedler, Adolf Röhrling, Josef Werner...

Polizeidebatte im Finanzausschuß

Badisches Staatstheater in Karlsruhe erhält Zuschuß von 400 000 D-Mark

Eigenbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTT GART, 1. April. In der letzten Sitzung des Finanzausschusses des Landtags vor Beginn der Etatberatungen standen zwei besonders wichtige Punkte zur Debatte: Polizeiwesen und Staatszuschüsse für die Theater.

Bei der Behandlung der Polizeifrage wurde wiederholt die unterschiedliche Handhabung der Stellenpläne in den beiden Landesbezirken festgestellt. Außerdem wurde festgestellt, daß sich die Polizei gegenwärtig zu 42,8 Prozent aus ehemaligen Handwerkern, zu 21,7 Prozent aus früheren kaufmännischen Angestellten, zu 7,1 Prozent aus Schülern, zu 8,4 Prozent aus Landwirten und zu 2,6 Prozent aus Hilfsarbeitern und zu 19,3 Prozent aus ehemaligen Angehörigen sonstiger Berufe rekrutiert...

Der Finanzausschuß bewilligte dann noch 430 000 DM für die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und nahm zur Kenntnis, daß im Monat Februar rund 2,4 Millionen DM und im März 3,6 Millionen DM als finanzielle Hilfe für das Land Schleswig-Holstein überwiesen wurden...

Polizeibeamten in erster Linie höflich gegen den Bürger zu sein hätten.

Der Ausschuß befaßte sich dann ausführlich mit der Frage der Gewährung von Staatszuschüssen an die Theater beider Landesteile. Es wurde lebhaft kritisiert, wenn das Kabinett ohne Rücksicht auf den Finanzausschuß weitere 120 000 DM für Theaterzuschüsse bewilligt habe...

Der Finanzausschuß bewilligte dann noch 430 000 DM für die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und nahm zur Kenntnis, daß im Monat Februar rund 2,4 Millionen DM und im März 3,6 Millionen DM als finanzielle Hilfe für das Land Schleswig-Holstein überwiesen wurden...

Dort drüben in Overmanns Bude

ROMAN VON GEORG RYDBERG

Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Sagen Sie ihm lieber gar nichts davon“, meinte Jupp. „Es genügt doch, daß Sie aus der gefährlichen Lage gerettet sind; er braucht es ja nicht noch nachträglich zu erfahren.“

„Unverkäuflich“, sagte sie sinnend. „Ich zerbreche mir den Kopf und komme nicht dahinter, wer uns den großen Dienst erwiesen haben könnte. Und warum? Warum hat man es getan? Gestern war ich in Köln, um von der Bank zu erfahren, wer den Betrag bezahlt hat, aber auch dort weiß man es nicht. Wir haben zwar wohlhabende Verwandte in Köln, aber bisher hat uns keiner auch nur mit einem Pfennig geholfen. Nein, nein, es bleibt mir unfaßbar.“

Wieder hüllte sie die Dämmerung des schönen Sommerabends ein und die Einsamkeit der weiten stillen Heide machte sie vertraut.

„Sie werden also hierbleiben im Lindenhof“, sagte er leise. „Ich bin so froh darüber. Und — wollen Sie mich manchmal wiedersprechen?“

„Ja“, sagte sie impulsiv. „Sie sind bestimmt ein guter Mensch. Ich fühle es und bläse mich darin selbst. Warum sollte ich Sie nicht wiedersprechen wollen? Mein Mann kennt Sie bereits aus meinen Erzählungen.“

Auch er wird sich freuen, wenn Sie kommen.“

Immer noch hielt er ihre Hand in seinen beiden kräftigen Fäusten so zart fest, als es ihm möglich war. Das Herz ging ihm über.

„Ich — ich möchte Ihnen dienen, Frau Dressel, ich — möchte, daß Sie über mich verfügen, mich rufen, wann immer Sie mich brauchen, bei Tag oder Nacht — ich habe noch nie im Leben so jemand kennengelernt, wie Sie es sind, und was ich für Sie empfinde. Herrgott — es ist so schön, so wie ich noch nie etwas empfunden habe — bitte, seien Sie mir nicht böse, ich spreche gewiß recht ungeschickt, aber ich bin Ihnen so gut — und ich meine es doch ehrlich — ich wünschte — ich möchte —“ er hielt inne.

„Was möchten Sie?“, sagte sie und sah gedankenvoll, wie abwesend vor sich hin.

„Ich möchte Ihr Freund sein!“ Statt jeder Antwort wandte sie ihm ihr Gesicht zu und sah ihn beglückt an. Und durch ihr Lächeln ermutigt, umfiel er ihre Gestalt und zog sie an sich. Aber sanft schob sie ihn zurück.

„Nein — nicht so, bitte, bitte! Seien Sie mein Freund, Herr Vries, Ja, ich sehne mich nach Freundschaft und nach einem Menschen, der mir hilft.“

Aber — nichts anderes. Nichts, was mich in Zwiepsalt mit meinem Gewissen bringt. Ich darf nicht, ich kann nicht, ich will meinem Manne immer offen in die Augen sehen können, wenn seine Augen auch irrt blicken und nichts ahnen würden — nein, nein.“ vollendete sie lächelnd, es darf nie anders sein.“

„Ist das nicht zu müde als ob er soeben eine Enttäuschung erlitten. Nein, daß sie ihn überhaupt anhöre, seine Verehrung dulde, seine Hilfe annehme, daß ihm diese schöne, unerreichbar erscheinende Frau ihre Freundschaft bot, schon das machte ihn glücklich.“

Weide schwiegen. Es schoß ihm durch den Kopf ob er ihr jetzt beichten sollte, daß er ein Glasguge trug. Aber sofort verwarf er den Gedanken. Statt dessen sprach er von der Zukunft. Er deutete an, daß er in Kürze eine kleine Erbschaft zu erwarten hätte und so zu Geld käme; und sie müßte ihm versprechen, wenn sie jemals in Verlegenheit wäre, sich seiner zu bedienen. Überhaupt sei er nur für sie da, um sich jederzeit zu opfern. Er wolle für sie kämpfen und leiden. Und dann löste er sich in ihm, und wie ein Quell brach es hervor und sprudelte aus seinem Herzen: seine verhängnisvolle, jahrelange Arbeitslosigkeit, sein verhängnisvolles Suchen nach einer Existenz, und saghaft erwähnte er Mia, die ihn eingeladen, betrogen, und von der er sich befreien müsse. Und dann sprach er von dem großen Glück, eine Frau kennengelernt zu haben wie sie.

Alles Bööse verschwand in ihm in ihrer Gegenwart, sie möge ihm erlauben, daß er sie verehere, er fühle, wie ihre Nähe ihn zu einem besseren Menschen mache und ihn reinige.

Er war niedergedrückt vor ihr, seine Worte kamen aus tiefer Seele, er hatte wie ein Bittender die Hände gefaltet. Jetzt senkte er seinen Kopf in ihren Schoß, und ein Schluchzen schüttelte ihn. Sanft legte sie ihre Finger auf seine wirren Haare und strichelte sie beruhigend. Jupp fühlte die verwirrende, beglückende Nähe des geliebten Körpers und murmelte: „Helfen Sie mir — hilf mir, daß ich anders werde —“

Als er gegen Mitternacht heimkehrte, war es stockfinster geworden. Am Himmel standen schwere, dunkle Wolken, und aus dem Westen kam stöhnend der Wind. Das Wetter war umgeschlagen. Die Friedhöfer war offen geblieben, der Wind schlug sie auf und zu, die Büsche der Farm rauschten wild und beugten sich unter dem Druck des Sturmes. Im Hause rührte sich nichts mehr, und Mia wartete nicht auf ihn. Das war ihm nicht einmal die Hand geben können, so sehr wehrte sich alles in ihm gegen die Frau. Nun aber schloß sie bereits zu schlafen, oder sie erwartete Hinrich. Mochte sie — das Unheil zog sich über beiden zusammen. Er war Herr der Lage.

Am Morgen regnete es, und die Heide war im Nebel. Jupp ahnte, daß die kommende Nacht die Entscheidung bringen würde. Als Mia

herunterkam, war er freundlich zu ihr. Beide frühstückten, dann zog sie ihren Mantel an, sagte, sie müsse ins Dorf hinunter und eile aus dem Hause. Er wußte, daß sie Nachrichten holte wegen heute nacht. Dann ging er in die Stille, fütterte das Geflügel, kontrollierte die Gelagerten und fing die gewohnte Arbeit an, die ihn bis zum Mittag beschäftigte. Zum Essen kam Mia heim. Sie sagte, daß es in dieser Nacht losginge. Das Wetter würde sich verschlechtern, und es gäbe eine gute Gelegenheit. Etwas dreißig Männer würden mitnehmen, alle wüßten, daß Jupp die Zollwächter in die entgegengesetzte Richtung lockte. Man rechnete bestimmt mit seiner Hilfe.

„Jupp, es sind einige da, die dich beobachten. Du mußt ihnen diesmal zeigen, daß du ihnen hilfst, sonst bist du verloren.“

„Und du?“ fragte er vorsichtig. „Auch ich bin verloren, wenn du die Schmuggler verrätst“, sagte sie heiser. „Ich muß mit, damit sie dolner sicher sind.“

„Gut“, sagte er, „ich gehe zum Kommissar und will ihm erzählen, daß heute nacht ein großer Trupp Schmuggler die Grenze überschreitet. Ich werde ihn und seine Leute in eine andere Gegend bringen!“

„Und wenn der Kommissar dahinterkommt?“

„Dann hat man mich eben abendlich falsch unterrichtet, weil man mich in Verdacht hatte.“

„Ja“, sagte sie, „das ist gut.“ (Fortsetzung folgt)

SÜDTIROL ZWISCHEN HOFFNUNG UND RESIGNATION

„Die Autonomie ist doch für die Katz“ — Brücke zwischen den Völkern oder Asyl für Nazis? Von unserem IPK-Korrespondenten

BOZEN. Mit wachsender Kraft strahlt die Sonne von einem fast wolkenlosen, tiefblauen Himmel, in den Nächten bräutet der Föhn mit gewaltiger Macht durch die Täler und leckt auch von den höher gelegenen Almen den letzten Schnee. Das Land zwischen Brenner und Salurner Klause erlebt seinen kurzen, herrlichen Frühling.

War in diesen Tagen mit den Menschen spricht, in Meran und Bozen, oder in einer der alten Bauernsiedlungen des Gebirges, wird erstaunt sein, wieviel unruhige Gerechtigkeit neben einer gewissen Hoffnung auf die nächste Zukunft aus ihren Worten klingt. Sätze wie „die ganze Autonomie ist doch für die Katz“ oder „die Italiener haben uns wieder mal betrogen“ kehren in vielen Gesprächen wieder und weisen darauf hin, daß es sich hier nicht lediglich um eine jahreszeitlich bedingte Unruhe, sondern um tatsächliche Probleme mit politischem Hintergrund handelt.

Es fällt dem Außenstehenden, der nur zu einem kurzen Besuch in Südtirol weit, nicht leicht, diese Unzufriedenheit und die vielfältigen Resentiments zu verstehen. Er muß sich denn daran erinnern, daß hier Menschen deutscher Sprache und deutscher Kultur seit Jahren zwischen Hoffnung und Resignation hin und her geworfen werden. Daß ihr sehnlichster Wunsch, nach dem Wahnwitz der Hiltl'schen Umwandlungspläne und dem Schrecken des Krieges, endlich mit dem österreichischen Südtirol vereinigt zu werden, bereits im April 1946 auf die Ablehnung der Westmächte stieß, daß das Pariser Abkommen De Gasperi—Gruber vom September des gleichen Jahres (mit seinem Autonomieversprechen bedeutete es neue Hoffnung für Südtirol) erst im Januar 1948 vom italienischen Parlament bestätigt wurde und daß die nach langen Verzögerungen im Dezember des vergangenen Jahres durchgeführten Wahlen neue Enttäuschungen hervorriefen, brachte doch die von Rom durchgesetzte Ausweisung des autonomen Gebietes zu der Region Trento Alto Adige (Trentin—Tiroler Etschland) eine entscheidende italienische Mehrheit für die in Trient eingerichtete Regionalregierung und drückte den mehrheitlichen deutschen Provinz-Landtag in Bozen zu praktischer Bedeutungslosigkeit herab. Daneben wirkt sich auch die Tatsache recht ungünstig aus, daß ein gro-

ßer Teil der alten fechtlichen Beamten, die sich gelegentlich Schikanen auch heute noch nicht verzeihen können, in ihren Stellungen bestätigt wurden. Ebenso hat die wenig großzügige italienische Behandlung zur Optantenfrage viel böses Blut gemacht.

Wenn damit das in der gesamten Welt-presse enttäuschende Schlagwort von dem glücklichen Südtirol als Brücke zwischen zwei Völkern zumindest für den Augenblick übertrieben optimistisch erscheint, so ist im Sinne einer objektiven Bericht-erstellung keineswegs zu übersehen, daß auch auf italienischer Seite viel guter Wille vorhanden ist und daß im Laufe der letzten Monate manch beachtlicher Fortschritt gemacht wurde. Die Umgang- und Behördensprache innerhalb der Provinz Bozen ist ausnahmslos deutsch. Deutsch sind auch die Aufschriften auf Bahnhöfen, Aemtern und anderen öffentlichen Gebäuden. Daneben gibt es eine ungestört und erfreuliche kulturelle Ent-

wicklung, die sich von der deutschsprachigen Presse (die größte Bedeutung besitzt der in Meran erscheinende „Standpunkt“) über unzählige Musik-, Kunst- und Trachtenvereine bis zu den deutschen Schulen verfolgen läßt. Auch die einmaligen Schwierigkeiten des Alltags sind verschwunden. Weder weiße Kniestrümpfe noch das traditionelle Edelweiß am Hut regen die heutigen Carabinieri noch auf „Zu Mantua in Banden“ kann bei jeder Gelegenheit gesungen werden, ohne daß irgendwelche Strafmaßnahmen zu befürchten wären. Die wirtschaftliche Verbindung mit Nordtirol wird von Tag zu Tag intensiver und es besteht berechtigte Hoffnung, daß der Visumzwang für Österreich in absehbarer Zeit endgültig aufgehoben wird. Außerdem hat sich die Regierung De Gasperi bereit erklärt, während des laufenden Jahres 7 Milliarden Lire für den Wiederaufbau des südtiroler Fremdenverkehrs zur Verfügung zu stellen.

Einseitige Südtiroler, die nicht den Fehler machen, für „Treu“ zu halten, was letzten Endes nur dickschädeliges Vorurteil ist, sind gerne bereit, die erfreuliche Seite dieser Entwicklung zu sehen und für die Zukunft einen allmählichen Abbau der noch bestehenden Unzuträglichkeiten zu erhoffen. Mit berechtigter Schärfe wenden sie sich jedoch gegen die im Ausland so beliebte Plakatierung Südtirols als „Asyl für Nazis“. Zwar hat in der ersten Zeit nach dem Kriege so manche Größe aus den Tagen des Dritten Reiches hier Station gemacht, um sich nach Beschaffung neuer Ausweispapiere über Genoa nach Südamerika zu verabschieden, aber diese Zeiten sind lange vorbei. Heute gibt es in Südtirol keinen nazistischen Einfluß von irgendwelcher Bedeutung und die Organe der örtlichen Selbstverwaltung arbeiten nach den Grundsätzen einer freien demokratischen Entwicklung, die in jeder Beziehung anerkannt werden.

AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

Meldungen, nach denen im Zuge der Reinigungsaktion in der SED auch Otto Grothe sein Postamt entlassen werden soll, wurden von der SED dementiert. In einem allen Parteizeitungen als Pflichtabdruck zugeleiteten Artikel wird betont, daß die angeblich verschwundenen 300.000 Mark, die Grothe bei der Finanzierung einer neuen Ostzonen-SPD verwendet haben sollte, auf rechtmäßigen Wege der SED-Kasse Sachsen-Anhalt zugeführt seien. — Man könnte auch zu der Überzeugung kommen, daß alle Wege — selbst die krummsten — in die Parteikasse führen...

Der Innsbrucker „Weltbürger“ August Neider gab bekannt, daß er nach Moskau reisen und Generalissimus Stalin zum Weltbürger bekehren wolle. Herr Neider teilte dabei jedoch nicht mit, wann er diese Reise antreten will. — Wir wünschen ihm schon jetzt viel Erfolg...

Amerikanische Erfinder haben ein Gerät geschaffen, das sicher auch bei uns begrüßt würde. Sie haben Wecker und Teekanne so verbunden, daß sich in dem Augenblick, in dem der Wecker sein Geräusch ertönen läßt, kochendes Teewasser in die Teekanne ergießt und außerdem gedämpftes Licht eingeschaltet wird. — Schade, daß nicht auch noch der Bart im Belt mechanisch abgenommen wird...

In einer kleinen ostdeutschen Stadt gibt es einen Stadtpfaffen. Als beim frühjahrsmäßigen Hochwasser darin ein Bürger beim Baden ertrank, brachte der Magistrat folgende Warnungstafel an, die offenbar gleichzeitig als Gradmesser des Wasserstandes gedacht war: „Warnung! Wenn das Wasser so hoch steht, daß man die Tafel nicht mehr sieht, ist das Baden im Stadtpfaffen unteragt!“ — Wenigstens können die Ertrunkenen dann noch erfahren, was sie falsch gemacht haben...

Eine Zeitung in Thüringen hat folgende Mitteilung veröffentlicht: „Ein Aufruf des Bürgermeisters zur regeren Inanspruchnahme des städtischen Friedhofes und Krematoriums gab dem Kirchenvorstand Anlaß zu einer Sitzung.“ — Das ist wirklich zivil verhalten! Man darf gespannt sein, wie weit die Bürger der Gemeinde diesen sicher gutgemeinten, wenn auch sehr große Opfer fordern den Aufruf ihres Oberhauptes nachkommen. Jedem, der zur Erhöhung der dort niedeliegenden Inanspruchnahme des Friedhofes beiträgt, wird auf Gemeindegeldkosten gleichermaßen eine schöne Stilleube auf Grab gelegt, wie sie die Art der Veröffentlichung des Aufrufs darstellt...

Nach Meldungen von DENA, VP, FRD und Zeitungen zusammengefaßt von SAZ.

350 Millionen vor der Entscheidung

Der Islam als geistige Weltmacht / Greift Moskau nach der grünen Fahne des Propheten?

Die Ereignisse rund um den Palästina-Konflikt und die Entwicklung im gesamten arabischen Raum haben das Interesse der Weltöffentlichkeit in verstärkter Maße auf jene Länder gelenkt, deren Bewohner in überwiegender Mehrheit der mohammedanischen Religionsgemeinschaft angehören. Obwohl der offensichtliche Mißerfolg der Arabischen Liga bei der Auseinandersetzung mit dem kleinen Israel das Fehlen einer kristenfesten politischen Bindung zwischen den beteiligten Ländern für den Augenblick unter Beweis stellte, bildet die grüne Fahne des Propheten heute mehr denn je das Symbol einer geistigen Weltmacht, die weit über den Vorderen Orient hinaus in stetem Vordringen ist.

Seit dem Tode Mohammeds im Jahre 632 hat der Islam gewaltige Gebiete der Erde unter seine geistige Herrschaft gebracht. Diese Entwicklung hielt auch an, nachdem das in Europa einst so gefürchtete türkische Großreich längst zersplittert am Boden lag, und die Missionserfolge des Islams überflügeln diejenigen der christlichen und buddhistischen Glaubensgemeinschaften bei weitem. Heute gehört jeder achte Erdenbewohner der mohammedanischen Religion an, wosil sich rund 350 Millionen Menschen zu Allah und seinem Propheten bekennen.

Das Missionszentrum des Islam ist die El-Azhar-Universität in Kairo, auf der alljährlich 12.000 Studenten aus allen Teilen der Welt zu Vorkämpfern Mohammeds ausgebildet werden. Zahlreiche andere muslimische Hochschulen legen das Hauptgewicht ihrer Lehrtätigkeit ebenfalls auf die Ausbildung von Missionaren. Deren Erfolge sprechen eine deutliche Sprache. In Afrika hat sich die Zahl der Bekenner des Islams seit dem ersten Weltkrieg verdreifacht, so daß gegenwärtig von den 130 Millionen Einwohnern dieses Kontinents mehr als 75 Millionen mohammedanischen Glaubens sind. In Indien hatte der Islam in den letzten zwei Jahrzehnten einen jährlichen Zuwachs von rund einer Million Menschen zu verzeichnen und die Zahl der indischen Mohammedaner übersteigt bereits 80 Millionen. Besonders stark und rasch ist die Entwicklung in Indonesien, wo heute nicht weniger als 50 Millionen mohammedanische Gläubige gezählt werden. Aber auch in China ist ein deutliches Vordringen des Islams festzustellen, zu dem sich bereits 15 Millionen Chinesen bekennen.

In Europa und Amerika ist diese Entwicklung bisher nur wenig beachtet worden. Erst jetzt, da die machtpolitische Zerteilung der Erde sich unaufhaltsam auszuweiten beginnt, scheint man sich daran zu erinnern, daß die Haltung der vom Islam beherrschten riesigen Menschenschichten unter Umständen von größter Bedeutung für die Zukunft sein kann. Es wird dabei mit drei verschiedenen Möglichkeiten gerechnet: Entsendung des Islams für den Westen oder Osten, sowie die Bildung einer politischen Mischkonzentration im eigenen Bereich, verbunden mit einem zukünftigen Auftreten als dritte Kraft (eventuell gemeinsam mit anderen asiatischen Mächten).

Es ist nicht leicht für Moskau, einen Ansatzpunkt zu finden. Der Islam lehnt den Bolschewismus von Natur aus ab und zeigt sich den marxistischen Lehren gegenüber äußerst widerspenstig. Trotzdem wäre es gefährlich, diese Tatsache als genügende Sicherheit gegen einen Einfluß Moskaus in Rechnung zu stellen. Der Bolschewismus hat viele Gesichter und findet mit seinen Schlagworten vom „Anti-Impe-

rialismus“ und „Anti-Kolonialismus“ auch bei gläubigen Mohammedanern williges Gehör. Außerdem bietet zu beachten, daß nach einer im vergangenen Jahre in Moskau veröffentlichten amtlichen Statistik die muslimische Religion in der Sowjetunion hinter der christlichen an zweiter Stelle steht und daß der Kram dieses Untertanen gegenüber seit jeher eine äußerst geduckte Politik betrieben hat. Bereits vor 28 Jahren beriefen die ersten kommunistischen Machthaber einen mohammedanischen Weltkongreß nach Baku. Seit der gleichen Zeit gibt es in Moskau eine Spezialschule für Diplomaten, die in die Länder des Islams entsandt werden. Aus ihr gehen erstklassige Propagandisten mohammedanischen Glaubens hervor, die sich in Kenntnis und Auslegung des Koran mit jedem arabischen Ulema oder Kadi messen können. Darüber hinaus re präsentiert die Sowjetunion gerade in Asien, der Hochburg des Islam, die weitest ausgedehnte Kontinentalmacht.

Auch das politische Geschehen der letzten Monate — erinnert sei nur an den plötzlichen Kurswechsel gegenüber Israel — bietet genügend Anhaltspunkte dafür, daß Moskau den Versuch wagen könnte, nach der grünen Fahne des Propheten zu greifen, um aus dem Islam eine anti-westliche Karte zu machen, die sich von Casablanca bis zu den Sunda-Inseln, vom Libanon bis Sikkim ausspannen ließe. IPK

Marx und Lenin verdrängen Mohammed

Bosnien soll Jugoslawiens „Ruhrgebiet“ werden

Bosnien, die bunteste Landschaft Jugoslawiens, gilt bis heute als das letzte Stück Orient in Europa. Das soll nach dem Willen der jugoslawischen Machthaber jetzt anders werden. Wo heute noch Muezzin von den Minaretten Allah lobpreisen, wo katholische und orthodoxe Geistliche und israelitische Rabbiner streng über ihre Gemeinden wachen, soll künftig der atheistische Materialismus Marx' und Lenins allein Religion sein. So wollen es Tito und seine Aktivisten, denen rußgeschwärtzte Fabrikrohre lieber sind als die weißen Türme von Moscheen und Kirchen. Wertvolle Bodenschätze liegen noch ungenutzt in Bosnien Bergen. Bosnien soll das „Ruhrgebiet“ Jugoslawiens werden.

Die waldreiche Gebirgslandschaft gehört seit jeher nur geographisch zu Europa. Fünf Jahrhunderte stand Bosnien unter türkischer Herrschaft. Von 1878 bis 1919 war es österreichisch. Es folgten zwei Jahrzehnte unter der Regierung der serbischen Königsdynastie, zweiter Weltkrieg und Revolution. Aber mit Ausnahme der Hauptstadt Sarajevo, wo es ein geschlossenes europäisches Viertel gibt, macht Bosnien heute noch den Eindruck einer türkischen Provinz.

Wie vor 100 Jahren saß der mohammedanische Händler in seinem 2 qm großen Bazar, langte gleichmäßig mit langen Stöcken die Waren für seine Kunden von der Wand und war glücklich, wenn ihn niemand von seinem Kaffee und seiner Pfeife aufschreckte. Seine einzige Lektüre war der Koran,

tionen konnten, in der Musik der Lautsprecher, in jeder Straße aufgestellt sind, in den Liedern der Jugendverbände und im Heulen der Fabrik sirenen. Die Industrialisierung drängt mit einem in diesem Lande ungläublichen Tempo die Ueberreste der Türkennurzeit beiseite.

Nur wenige der alten Mohammedaner können und wollen sich gegen diesen Liquidationsprozeß aufheben. Sie erwarten von Tito nicht die abendindische Freiheit, sondern einen neuen, asiatischen Despotismus, der ihnen weit schrecklicher erscheint, als der alte feudale Orient. Aber die Stimmen dieser wenigen finden kein Echo im Lande. Der Orient weicht Asien — in Europa. In ein paar Jahren werden vom bosnischen Orient nur einige Anachronismen übrig sein, die den Augen der Touristen zeigen sollen, wie lang der Weg in so kurzer Zeit zurückgelegt wurde.

Was ist Westhunger?

Stimmungsbericht aus Prag von unserem tschechischen Sonderkorrespondenten

PRAG. Das Gesicht Prags ist etwas düster geworden — man empfindet dies deutlich, wenn man das frühjahrantlitz der tschechischen Metropole mit dem des Vorjahres vergleicht. Unter dem volkdemokratischen Regime leben die Menschen wie unter einem Bann, und nur der „Westhunger“ ist größer geworden, die unstillbare Sehnsucht nach all dem, was „früher einmal“ zu den Selbstverständlichkeiten des täglichen Daseins gehörte. Was ist Westhunger?

Wir stehen auf der breiten Prager Avenue, die sonderbarer Weise den Namen eines Platzes führt: auf dem Wenzelplatz. Aufflackernd, wieder ins Dunkel hinabtauchend, zuckend in die Luft schreibende Lichtreklamen entfallen den modernen Feuerzuber einer Großstadtstraße in der Dämmerstunde... Vor den Eingängen zweier Kinos winden sich die Menschen schlangen, dicht nebeneinander. Eine dieser Schlangen ist auffallend lang, die andere auffallend kurz... „Das ist Westhunger“, konstatiert mein ortskundiger Begleiter. „Dort, wo die vielen Menschen stehen, läuft ein französischer Film, daneben ein Russenfilm“.

Dieser Westhunger der Tschechen äußert sich auf jedem Gebiet des kulturellen und öffentlichen Lebens. Der Prager Bürger im Frühjahr 1948 hungert nach jedem englischen, französischen oder amerikanischen Film, nach jedem guten Westautor, jedem Westbuch, das in den Auslagen zwischen Stalinbildern, Gottwald-Büsten und dem aufgenötigten marxistischen Bücherwald distret hervorragt.

Wir sitzen in jenem Filmtheater, dessen französischer Film „Kügelchen“ (nach der gleichnamigen Novelle von Maupassant) das Gros der westhungerigen Kinobesucher angelockt hat. Da sitzen Menschen mit schwärmerischen Gesichtszügen, in sich zusammengeskauert, fasziniert, hingegeben, zwei

Stunden in der Westkultur. Es ist eigenartig: Dieser Film, der wegen seiner stark „sozialistischen Tendenz“ großmütig durch die Zensur passiert, gefällt den Besuchern nicht als Film — Dutzende, die ich fragte, haben es mir bestätigt —, sondern weil er „das Leben im Westen zeigt“, weil er „ein Lebenszeichen aus einer anderen Welt ist“. Zwei Stunden in der Westkultur — das ist eine Massenempfindung, die sich nur allzu merklich in den Zügen dieser Oesterler wider Willen spiegelt: Erholung von den Schlagworten, von der monotonen Propagandawelle der Kommunisten, vom großen Kämpfer und Befreier Stalin, vom einzig richtigen Weg zum Frieden und Sozialismus, von den ewigen Freundschaftsbanden mit der Sowjetunion, von den nicht auszuwendenden Dankesgefühlen gegenüber der Roten Armee, von der nie endenwollenden Arbeitsschicht der Jahrespläne, von...

Das Antlitz Prags hat sich gewandelt. Was neu war, beginnt zu zerfallen. Man sehnt sich nach der Ungerungenheit, der freien Vielfalt des Westens... nach Leichtigkeit und Befreiung von Tendenz. Und im Zeichen dieses „Westhungers“ steht auch die Prager Frühjahrsmode, die, wenn alle nicht noch in letzter Minute verboten wird, einen scharfen Richtungswechsel verspricht.

Als wir das Kino verlassen, hören wir die Menschen miteinander sprechen: Und eigenartig, niemand diskutiert die Filmhandlung an sich... alle aber äußern sich über den Rahmen, den Hintergrund der Handlung. „Westhunger“ — das ist die geheime Krankheit des Prager Bürgers von heute. Der Frühling ist nahe, und aus dem französischen Film „Kügelchen“ und vielen anderen diskreten „Kügelchen“ aus dem Westen scheint sich eine Lawine zu entwickeln...

„Wir wollen nicht zu Jugoslawien“

Reisebericht aus Südkärnten — Von unserem IPK-Korrespondenten

Der nachfolgenden Schilderung einer Reise durch die Grenzgebiete Südkärntens kommt angesichts der schwierigen Staatsvertragsverhandlungen in London besondere Aktualität zu.

Die erste Ueberraschung dieser Fahrt durch das Grenzgebiet Südkärnten überall gehen die Bauern ihrer gewohnten Frühlingsarbeit nach, wie sie es in jedem Jahr tun. Keine Spur von Nervosität. Nicht einmal in den Gasthäusern der kleinen Orte hört man am Abend Debatten über die augenblickliche politische Lage. Es erscheint wirklich ungläublich, daß um dieses Land in London zur Zeit heisse Kämpfe geführt werden, die eine Welt in Spannung halten.

Fast vor jedem Ortsübergang steht eine Tafel: „Kärnten baut auf“. Hier ist es eine Schule, da ein Gemeindehaus, dort wieder eine neue Straße, an denen gearbeitet wird. In den gemischtsprachigen Dörfern legen Oesterreicher und Slowenen gemeinsam Hand an. Für den Wiederaufbau der gemeinsamen Heimat. Ich habe mit unzähligen slowenischen Bauern und Landarbeitern gesprochen. Ihre Antworten auf meine Frage nach der erwünschten Zukunft waren denkbar einfach und unkompliziert: „Wir wollen nicht zu Jugoslawien. Wir wollen in Ruhe unserer Arbeit nachgehen. In Frieden leben und unseren Besitz behalten.“ Auch viele von denen, die nach 1945 und 1946 von einem Anschluß an das Titoreich träumten, sprechen heute so. Der jugoslawische Staatschef hat selbst die schlechteste Propaganda für sich gemacht. Die zahlreichen Flüchtlinge konnten bisher noch nichts Erfreuliches von der anderen Seite berichten.

Dagegen ist der gute Wille der österreichischen Behörden in all ihren Maßnahmen deutlich zu erkennen. Das beste Beispiel bildet wohl der Schulunterricht. In Gegenden, in denen die slowenische Bevölkerung überwiegt, ist Slowenisch Unterrichtssprache und Deutsch wird als zweite Sprache gelehrt. In den Orten mit mehrheitlich österreichischer Bevölkerung steht Deutsch an erster Stelle, aber die österreichischen ABC-Schützen lernen auch Slowenisch. Bereits in der dritten oder vierten Klasse sprechen und schreiben die Kinder beide Sprachen fließend.

Selbst die slowenische „Befreiungsfront“, die einen Anschluß an Jugoslawien oder zumindest eine vollkommene Autonomie dieses Gebietes befürwortet, erfährt sich aller demokratischen Freiheiten und wird österreichischerseits in keiner Weise behindert. Sie gibt eine eigene Zeitung heraus, veranstaltet Versammlungen und hält eine beachtliche Propagandamaschine in Gang. Daß es ihr trotzdem nicht gelungen ist, mehr als 3000 Mitglieder auf die Beine zu bringen, spricht deutlicher als alle anderen Argumente für die Verbundenheit der slowenischen Bevölkerung mit Oesterreich.

Die Achilleshöhle der USA

Als Seward im Jahre 1867 um 7,3 Millionen Dollar Alaska für die USA von Rußland erwarb, war man entzückt darüber, daß so viel Geld für einen „wertlosen Eisblock“ hinausgeworfen wurde. Erst 1941, erst nach



Pearl Harbor, begann man in den USA, Seward wegen seines strategischen Weitblicks zu rühmen und erinnerte sich der Warnung General Mitchells: „Alaska ist die Achilleshöhle Amerikas“. Heute ist Fairbanks das Zentrum eines umfassenden, im Aufbau befindlichen Verteidigungsringes. Schon 1947 wurde bei der Reorganisation des Oberkommandos der US-Army eine besondere „Verteidigungszone Alaska“ geschaffen.



dessen arabische Schriftzeichen er zwar gelernt hatte, dessen Worte er aber kaum verstand. Er hatte kein Vertrauen zum modernen Uhr. Die Sonne zeigte ihm die Gebetsstunden an. Was auch der letzte Krieg nicht geschafft hat, soll nun Titos „Fünfjahresplan des sozialistischen Wiederaufbaus“ erreichen.

Die ersten Erfolge dieser Bestrebungen sind schon jetzt spürbar. Viele der alten, strenggläubigen Mohammedaner haben sich mit ihren Frauen hinter die vergitterten Fenster ihrer Häuser zurückgezogen. Ihre Töchter dürfen sich bereits ohne den traditionellen Schleier und das hohe Frauengewand in den Straßen bewegen. Sie nehmen in Shorts an Massenarbeiten teil und promenieren sogar im Badekostüm am Strand. In den mittleren Städten verliert sich der Gesang der Muezzin, den früher die christlichen Glocken nicht über-

RENATE

Von Wolfgang Federau

Wir haben uns — vielleicht geht das allen werdenden Eltern ähnlich — vom ersten Augenblick an, da dieses kleine Wesen sein Erscheinen ankündigte, oft und ernsthaft den Kopf über Kindererziehung und alles, was damit zusammenhängt, zerbrochen, uns stundenlang darüber unterhalten. Es waren natürlich zunächst rein theoretische Betrachtungen, gewürzt mit zahlreichen Beispielen aus dem Umkreis der uns bekannten Familien, die unsere Ansichten über falsche und richtige Erziehung belebten und unterstrichen. Und wir waren, als die Geburtsstunde unseres Kindes in greifbare Nähe gerückt war, in allem Grundsätzlichen bereits vollkommen einig. Ja, es war uns klar, daß die Erziehung mit dem ersten Tage beginnen müsse, und daß wir der ständigen Mitwelt beweisen würden, daß eine solche erzieherische Arbeit ein „Kinderspiel“ in des Wortes wahrsten Sinne sei. Wenn man es nur richtig anfängt.

Heute, wenig mehr als zwei Jahre später, fragen wir uns? Womit haben wir das verdient? Weshalb ist praktisch alles so ins Gegenteil umgeschlagen, was vorher so leicht und so selbstverständlich erschien?

Sie ist zwei Jahre alt, unsere Renate, und sie kann noch nicht richtig sprechen. Sie bedient sich eines nur mit Mühe verständlichen Kauderwelschs, in dem nach unseren Beobachtungen chinesische, botokudische, italienische und dänische Sprachbrocken die Oberhand haben. Doch ersetzt sie den Mangel an Beherrschung der Muttersprache durch jenes wahrhaft infernalische Geschrei, wie es nur unglückliche Daseinsfreude hervorzurufen vermag. Man sagt uns, Schreien stärke die Lungen und sei gesund.

Also: Soll sie schreien! Nur: Muß sie es gerade dann tun, wenn es am wenigsten am Platze ist? Muß sie ihr gellendes Indianergeheul gerade dann ausstoßen, wenn wir uns im Rundfunk ein bezaubernd schönes und zartes Gelangesolo vorspielen lassen? Oder wenn wir, todmüde von einer kleinen Gesellschaft oder aus dem Theater heimkehrend, gerade mit erleichtertem Seufzer einschlafen wollen? Muß sie es tun, wenn es klingelt und wir uns nachmühsam still verhalten, uns tot stellen, nur um diesen Abend, gerade diesen Abend einmal ganz allein zu sein?

Wir wissen nicht, ob sie es tun muß. Und warum sie es tun muß. Und sie sagt es uns nicht. Vielleicht ist es so in der Ordnung, daß sie es auch in der Ordnung, daß sie sich ohne jedes Bedenken zum vollkommenen Alleinherrscher in unserer Wohnung aufwirft? Daß sie jedes Ding nur insoweit achtet, als es sich zerstören läßt? Muß es sein, daß sie jedes Tischchen herunterzieht, ohne alle Rücksicht darauf, was eben auf dem Tisch steht? Daß sie erst richtig froh ist in dem Augenblick, da die zerplatzende Keksdose oder das Zerbrechen eines Viertelutzens unserer schönsten Tassen — jener mit dem kobaltblauen Rand — ihr den Erfolg ihrer Bemühungen beweisen? Daß sie alle Schubläden, zehnmal von uns geschlossen, einmal herausreißt und den Inhalt mit Wonneschreien im Zimmer herumstreut? Daß sie eine ständig wachsende Vorliebe für

Weckeruhren an den Tag legt und nicht eher ruht, als bis sie durch mehrfachen Hinwerfen dieser Kunstwerke der Feinmechanik die Zeiger zum Stillstand gebracht hat? Daß Scheren für sie nur den Zweck haben, Papas Manuskripte zu zerschneiden? Dies alles sei nur am Rande erwähnt. Aber daß eben dieser, etwas zur Bequemlichkeit neigende Papa immer erst auf einen Stuhl steigen muß, um vom Bücherschrank Feder und Papier, Tinte und Löscher herunterzuholen — weil es einfach keinen andern Platz gibt, wo diese Dinge vor den kleinen Händen halbwegs sicher sind — das ist ein Zustand, an den man sich nur schwer gewöhnen kann.

Oft fühlen wir uns, beim Anblick unseres Mädchens, versucht, Nachforschungen über unsere Familiengeschichte anzustellen. Und wir sind schon jetzt davon überzeugt, daß sich unter unseren Vorfahren besonders grausame und blutdürstige Ver-

treter finden müssen. Nur so erklärt es sich, daß dieses Kind, jeder neuen Puppe innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden Kopf, Arms und Beine ausreißt, daß es die kleine Katze, die wir ihr nützlich schenken, an einem Ohr einen Meter hoch in die Luft hob. Brutaler jedenfalls können auch die Kinder von Wilden nicht mit den Dingen und Wesen umgehen, die ihnen in die Hände fallen.

Ja, so ungefähr sieht die praktische Seite unserer bisherigen Erziehungsarbeit aus. Und Gott allein weiß, wie sich dieses Mädchen einmal weiter entwickeln wird. Zuweilen versuchen wir, es durch Geschenke zu bestechen. Aber das hat wenig Zweck. Denn unser Kind Renate wird mit mathematischer Sicherheit, wenn es heute drei Dinge erhalten hat, morgen irgendeinem fremden Kind auf der Straße ein viertes Spielzeug rauben, und wehe dem, der es wagt, ihm diesen Raub

streitig zu machen. Dann wird es blutrot im Gesicht, es stampft den Erdboden, daß man denkt, die Pflastersteine müßten sich spalten, und ist nur durch Anwendung rober Gewalt, niemals durch gütliches Zureden, dazu zu bewegen, das unrechtmäßig angeeignete Gut wieder herauszugeben.

Das also ist unser Kind. Von dem sich vielleicht noch sagen ließe, daß es trotzdem zuweilen schläft. Freilich immer zur unrichtigen Zeit. Immer dann, wenn es eigentlich durchaus nicht schlafen sollte.

Seine Eltern haben dann nichts besseres zu tun, als über das Kinderbettchen hinweg, in dem das rotwangige Wesen so ruhig atmend liegt, als ob es kein Wasserlein trüben könnte, sich die Hände zu reichen, sich selig und verzweifelt zugleich anzuschauen und sich zu fragen: Womit haben wir das verdient?

Unsere Frauen-Beilage

Eltern und schwierige Kinder

Von Dr. Wilhelm Blanke

Die bedeutende dänische Psychiaterin und Kinderpsychologin Dr. med. Gudrun Brun beleuchtet einige wesentliche Probleme der Kindererziehung. Die Ergebnisse ihrer langjährigen Forschungen lassen sich wie folgt darstellen:

Fast alle Menschen leiden an nervösen Störungen, die oft aus ihrer Kindheit stammen und von falscher Erziehung herrühren, ohne daß sie den Grund dafür kennen. Unverständige Kindererziehung hat große Störungen des Gefühlslebens und viele Angst erzeugt. Diese Angst, die ihren Ursprung darin hat, daß Kinder in einer Atmosphäre von Unsicherheit, von beständigen Verboten, stetem Zwang und häufiger Bestrafung leben, drückt sich in ihrem späteren Leben auf mannigfache Weise in Form von unsicheren, unterdrückten Menschen aus, die unglücklich werden, weil sie außerdem sind, allein fertig zu werden oder selbst Entschlüsse zu fassen. Sie werden Schlingpflanzen, die von ihrer Umgebung völlig abhängig sind. Aber die Angst drückt sich ebenso oft in Angriffslust und Haß aus. Um ihre Unterlegenheit zu verbergen, umgeben diese Menschen sich mit einem Panzer, der ihre Unsicherheit verdecken soll, und durch ein hochmütiges und arrogantes Wesen versuchen sie, zwischen sich und ihre Umgebung einen Abstand zu legen, ohne daß sie selbst ahnen, daß alles auf Angst beruht.

Die meisten Eltern sehen eine Erziehung ohne Verbote und ohne den Zwang, den man Disziplin nennt, als verfehlt oder sogar als schädlich an. Sie verstehen nicht, zwischen einem Verbot zu unterscheiden, das von der Fürsorge für das Kind diktiert ist und einem Verbot, das mit Rücksicht auf sie selbst erlassen wird, und die meisten Verbote gehören zu diesen.

Warum werden Kinder nun ängstlich? Fast immer aus Mangel an

Liebe. Hierzu werden die meisten Eltern sagen, daß sie ihre Kinder lieben und alles für sie tun. Elternliebe ist jedoch weit seltener als man annimmt. Die Liebe nämlich, die vom Kind keine „Gegenseitigkeit“ verlangt. Eltern belasten die Kinder unbewußt mit ihren Forderungen, das aber ist nicht die Liebe, die ein Kind zufriedenstellt.

Die tiefere Ursache der fehlerhaften Einstellung ist den Eltern meistens nicht klarzumachen, da sie in vielen Fällen mit der verfehlten Erziehung, die sie selbst genossen haben, tief verwurzelt ist. Man erlebt natürlich, daß ein Vater sich

selbst plötzlich in einem neuen Lichte sieht und nicht nur seine eigene Tyrannei gegenüber seinem Kinde erkennt, sondern auch die Kriecherei erkennt, die er seinem Chef gegenüber an den Tag legt. Er erkennt dann die weitgehenden und schicksalsschweren Folgerungen einer falschen Erziehung.

Schwierige Kinder haben also schwierige Eltern, und es liegt an ihnen, eine Änderung herbeizuführen, indem sie sich selbst zu erkennen suchen und ihre eignen Fehler berichtigen, damit sie Instände sind, ihre Kinder zu harmonischen und glücklichen Menschen zu erziehen.

Württembergs Frauen arbeiten zusammen

Ende Januar war es ein Jahr, daß sich vierzehn seit dem Zusammenbruch wieder- und zum Teil neuerstandene überparteiliche und überkonfessionelle Frauenverbände Stuttgarts und einiger Städte Nordwürttembergs im „Frauenparlament Württemberg“ zusammenschlossen, um dadurch die Voraussetzung zu schaffen, in Fragen, die alle Frauen und alle Verbände angehen, gemeinsam Stellung nehmen zu können und größere Stoßkraft zu besitzen. Das Frauenparlament will darüber hinaus die Frauen für das öffentliche Leben aktivieren und versuchen, bei sozialen und wirtschaftlichen Notständen die Hilfe zu schaffen. Auch wollen sich die verschiedenen Organisationen — es handelt sich u. a. um Berufs-, Neubürger-, Hausfrauen- und Landfrauen-Verbände sowie um solche, die sich ideell und sozialpraktische Aufgaben gestellt haben — näher kennen lernen und gegenseitig unterstützen.

Bei den monatlichen Zusammenkünften wird zu den aktuellen gesellschaftlichen Stellung genommen, Be-

richte über soziale Mißstände, über Auswanderungen usw. gegeben und — da die Anwesenden aus verschiedensten Kreisen kommen — die Probleme und die sich daraus ergebenden Hilfsmöglichkeiten von allen Seiten aus beleuchtet, Referenten und Referentinnen aus sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereichen, Landtagsabgeordnete, Gemeinderätinnen, die Frauengruppen der Parteien sowie die Vertreterinnen der konfessionellen Verbände, mit denen in vielen Fragen zusammengekommen wird, sind häufig als Gäste anwesend. — Von den Entscheidungen und Forderungen, mit denen die Frauen im vergangenen Jahr an die Öffentlichkeit traten, seien u. a. die Vorstellung bei den Generalen Clay und Robertson wegen Besserung der Ernährungsfrage, Anträge zur Hausbrandversorgung, zum Lehrkräftemangel und zur Festkontingierung erwähnt. Eine Großkundgebung gegen die hohen Preise sowie eine Geld- und Lebensmittel-sammlung für die Berliner Bevölkerung wurden durchgeführt.

Operette sucht neue Wege

Uraufführung von „Quartett an der Adria“ in Heidelberg

Daß die Operette seit langem in einer Sackgasse gefandelt ist, ist ein offenes Geheimnis. Man sehe sich den Spielplan der Bühnen an: die alten, bewährten Werke bestimmen ihn und sind aus der Gunst des Publikums nicht zu verdrängen. Es stellt sich nur zögernd auf neue Werke ein — und so war es auch in Heidelberg bei der Uraufführung der seit Jahren angenommenen Operette „Quartett an der Adria“, die einer Gemeinschaftsarbeit des vor zwei Spielzeiten an dem Heidelberger Südt. Bühnenbüros Walter Harms und des als Operettenregisseur vortrefflich bekannten Gerhard Marion entsprang. Was sie suchten, war ein neuer Weg, das Klischee zu überwinden. Jedenfalls war der Gedanke durchaus originell, den Wunschtraum des Oberleiters Leopold nach einem ihm durch Erbschaft zufallenden Hotel und der dazu passenden Frau einem Roman des Schriftstellers Karl-Maria von Bonberg zu entleihen und die Desillusionierung am Schluß auf der Bühne vornehmen zu lassen. Diese Fassung strich man in Heidelberg — um die Wirkung auf das durch solche Kühnheit vielleicht aus der Fassung geratene Publikum nicht abzuschwächen. So wurde der Traum aller verdichtete und hier und da vorbeigedachte Wirklichkeit, in der die „Liebe auf den ersten Blick“ und allerlei Abenteuer eines motorradfahrenden Auswärtigen eines Kellners und einer Medizinstudentin, das lebendig eingehungene Milieu eines albanischen Dorfes und — natürlich — Bars und schöne Frauen, Pröcke, Tanzkleider und lebende antike Statuen eine große Rolle spielen. Auch in der Musik herrscht eine Fülle von Liedern, Arien, Tänzen und Ensemblestücken vor, die den

Zuhörer kaum zur Ruhe kommen lassen. Sie offenbart die geschickte Hand des nach vier Operetten bereits rezipierten Walter Harms, der als Meisterschüler Lehlers nicht nur Inhaber der Lehlerschule ist, sondern sich gute Kenntnis der Operetten seines Lehrers wie der gesamten Literatur besitzt — in der Flüssigkeit der musikalischen Diktion, dem das Stück beherrschenden Witz und einem originellen Rhythmus aber durchaus Eigenes zu sagen weiß.

„Abraxas“, ein Warnruf

München. In München fand eine Zusammenkunft von Persönlichkeiten des Münchner Kulturlebens und Vertretern kultureller Vereinigungen statt, die die Lage erörterten, die das Verbot des Ballets „Abraxas“ durch den bayerischen Kultusminister schuf. In einer umfassenden Debatte wurde die rechtliche Situation klargestellt. Im Grundsätzlichen war sich die Versammlung darüber im klaren, daß durch den Fall „Abraxas“ die Problematik der Freiheit von Kunst und Kultur in Bayern aufgereizt wurde und es nötig sei, der Öffentlichkeit zu beweisen, daß die führenden Persönlichkeiten des bayerischen geistigen und Kulturlebens einmütig gegen jede Willkür engstirniger Dogmatik einzutreten bereit seien. Es wurde ein Redaktionsausschuß eingesetzt, der eine Resolution entwerfen soll, die allen führenden Persönlichkeiten der Kultur- und Geisteslebens in Bayern und in den Westzonen zur Unterschrift zugeleitet wird. Desgleichen soll dieses Komitee einen ständigen Ausschuß vorbereiten, der über die Einhaltung der Freiheit von Kunst und Kultur wachen wird. An der

Die Aufführung unter der großzügig geleiteten Stabführung des Komponisten und der einflussreichen Spielführung des Textdichters verdankte ihren schließlichen großen Erfolg nicht zuletzt aber der temperamentvollen Darstellung, an der der Operettenautor Fritz Zehrer und seine hübsche und hervorragend singende Partnerin Gretl Hartung, die tänzerisch unübertreffliche Liesl Schön und der zusehensgenieße Heinz Landwehr neben dem als versagenden Kurt Peter Butler den Hauptanteil hatten. Es gab ein Schluß an die dreißig Vorhänge, Blumen und Erinnerungsgeschichten ... Dr. Wehagen.

Kultur-Nachrichten

Zusammenkunft nahmen u. a. der Verleger Kurt Desch, Rudolf Schneider-Scheide, Prof. Max Unold, Werner Egl, Hermann von Beckerath und Dr. Hanfstaengl teil. M. H. B.

Abraxas auf der Biennale?

München. Nach Mitteilung von Werner Egl ist von der Biennale in Venedig die Einladung ergangen, das „Abraxas-Ballett“ des Komponisten in Choreographie der Münchner Uraufführung auf der Biennale aufzuführen. M. H. B.

(UP) Bernard Shaw hat ein Puppenspiel geschrieben, in dem er selbst und William Shakespeare auftreten. Das Stück soll bei den diesjährigen Festspielen in Malvern aufgeführt werden. In dem Spiel treten sechs Figuren auf, die Hauptrollen stellen Shaw und Shakespeare dar.

Göttingen. Die Georgia-Augusta in Göttingen hat den siebzehnjährigen Atomforscher und Nobelpreispreisträger Professor Otto Hahn, den Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, zu seinem kürzlichen Geburtstag die Würde des Ehrendoktors verliehen. (WS.)

Vom Büchermarkt

Bruno Christiansen und Elisabeth Carnap: Lehrbuch der Handschriftkunde. Mit 46 Tafeln als Anhang. Reclam-Verlag, Stuttgart 1947, 102 S., u. 46 Tafeln.

Ein ernst zu nehmendes Lehrbuch, das ein brauchbarer Wegweiser sein kann. Wie jedes bessere gute Lehrbuch geht es nicht von der früheren rationalistischen Methode der Einzelbeobachtung sondern vom Gesamtbild der Handschrift, vom Begriff des Formniveaus, damit von Ludwig Kluge und seiner Ausdruckskunst, aus. Freilich geht der Verfasser über Kluges hinaus seinen eigenen Weg, durchaus kritisch und selbständig. Brauchbare Grundgestalten seiner Einstellung findet er in den charakterlichen Typen. Er unterscheidet die Menschen nach Innen- und Außentyp, nach Lösungs- und Spannungstyp und die daraus sich ergebenden Mischungen. Aufgabe des Schülers ist es — und das Buch bringt eine Menge Anregungen — selbständig zu werden und diese den Charakter des Menschen unterscheidenden Merkmale aus eigener Kraft zu finden. Aus jahrelangem gewissenhafter Arbeit entstand ein scharfsinniges, anregendes, durchaus originelles und eigenwilliges Werk, das die Praxis der Erziehung mit der Analyse und der typologischen Deutung aufs beste verbindet. In einem besonderen Anhang werden zahlreiche Schriftproben nachgebildet und diese in einem Schlußkapitel ausführlich besprochen. Dr. W. O.

Schwelgen in Künstlichkeit

Gedichte des Deutschen Barock. Eine Auswahl. Herausgegeben und eingeleitet von Fritz Martini. Sammlung: Die Parthenonbücher Hans E. Günther Verlag, Stuttgart, 1948, gebunden, 213 Seiten.

Was wissen wir schon aus der Dichtung des Barock? Bestenfalls kennen wir den Grimmelshausen, wenig aber nur werden wir von den Dichtern der Schlesi-

EIN KIND

Mich hat der Erde Weisheit nicht befreit
In deine Anmut, Kind,
Ich bin ein Mensch,

der in der Fessel schreit,
ein harter Stein.
Du aber bist der Wind,

Ich sehe deiner Glieder
freies Spiel,
die Stricke brennen,
die mich eingeschnürt,
und quäle fort mich zu dem
fernen Ziel,
zu dem dich heiter
deine Unschuld fährt.

Wenn ich in der Verwandlung
selbig bin,
das müde Herz der Jahre
Schweimut mißt,
dann ziehst du meine Augen
zu dir hin.
Ich schau dich an und will,
Du aber bist.

Alwin Michael Röffer.

Der Mann — Stütze der Hausfrau

Darüber, daß sich die Zeiten geändert haben, brauchen wir kein Wort zu verlieren. Darüber, daß auf den Schultern der Hausfrau heute eine vermehrte Arbeitslast und eine vergrößerte Verantwortlichkeit liegt, ebenfalls nicht. Das Einkommen ist in seinem Realwert gesunken. Es gilt daher, bescheiden zu wirtschaften und aus Wenigem viel zu machen. Von dieser Aufgabe kann der Hausfrau niemand etwas abnehmen; auch davon nicht, trotz aller Sparsamkeit die Behaglichkeit des Haushalts zu erhalten. Insofern ist die Einteilung in das Ministerium des Innern und des Äußeren erhalten geblieben: Der Mann trägt die Sorge um die Beschaffung des Einkommens, die Frau jene für seine sinnigere Verwaltung. Aber ebenso, wie die Frau, dem Wechsel der Zeiten entsprechend, ein immer stärkeres Interesse am Berufsleben des Mannes zeigt, darf vom Manne erwartet werden, daß er die größer gewordene Last der Haushaltsführung nicht allein der Frau überläßt. Sowohl das verringerte Einkommen als auch die allgemeine Wohnungsnot und Raumknappheit hat die Hausfrau in den meisten Fällen der früheren weiblichen Hilfe beraubt; aber es ist kein Zweifel, darüber, daß die Hausarbeit nach wie vor die gleiche Zeit erfordert, wie früher. Es ist darum kein unbilliges Verlangen, wenn auch der Mann da und dort mithilft; sei es, daß er tagüber auf seinen Geschäftsgängen einige Besorgungen miterledigt oder, daß er seiner Frau abends und morgens bei einigen Handgriffen hilft, schon um ihr den gemeinsamen Feierabend zu ermöglichen, auf den die Frau den gleichen Anspruch hat, wie er.

Osterkalender

Die Augsburger Spielwarenfabrik ROTPUNKT bringt einen Osterkalender heraus, der mit zahlreichen Fundstücken, die sich öffnen lassen, den beliebten Adventskalendern gleicht.

Ein „Großes Bilderbuch des Films“ erschien bei der Verlagsgesellschaft „Film und Bild“ in Frankfurt am Main. Zahllose Bilder im Kupfertiefdruck geben einen Einblick in das internationale Filmschaffen vor und hinter den Kulissen. Wirkungsreiche Photoszenen mit Prosetext und Gedichten sind in diesem reiselustigen Bilderbuch für die Erwachsenen zusammengestellt. eric-

Karlsruhe am Wochenende

Das Ereignis für zahllose Familien ist gegenwärtig die Entlassung tausender deutscher Kriegsgefangener, die sich in russischem Gewahrsam befanden. Sehnsüchtig hoffen die Angehörigen, die noch immer einen der Ihren in Gefangenschaft wissen, daß die langersehnte, glückliche Stunde nun auch ihnen schlägt. Viele, viele aber haben keine Nachricht, weil der Vater, der Sohn, der Gatte vermißt ist. Aber auch sie haben Hoffnung. Müssen sie haben, solange sie ihren Lieben nicht verloren geben wollen. Wir haben es bei dieser für so viele Menschen wichtigsten Frage für richtig befunden, uns durch einen Sonderberichterstatter aus dem Entlassungslager Ulm täglich die Namen der dort eingetroffenen und in den nächsten Tagen zu erwartenden Heimkehrer unserer engeren Heimat durchgeben zu lassen. Eine Maßnahme, die vielleicht nur der voll begreifen kann, der seit Jahren voller Sehnsucht auf die Rückkehr eines Lieben wartet. Die uns zugegangenen Äußerungen nach der ersten Veröffentlichung dieser Art am gestrigen Freitag zeigten, wie dankbar die Angehörigen für diese Mitteilungen waren.

Die nun wieder zu uns kommen, finden bessere äußere Lebensverhältnisse vor, als wir schon vor Jahren zurückkehrten. In einem Punkt allerdings ist es weit schwerer für sie; darin nämlich, wieder einen Arbeitsplatz zu bekommen. Die von uns heute veröffentlichten Arbeitslosenziffern reden eine mehr als deutliche Sprache. Es herrscht wieder Arbeitslosigkeit! Da gibt es nichts zu verschönern, und auch eine Belebung der Bautätigkeit, wie sie für Karlsruhe durch die Gewährung des 4,7-Millionen-Kredits zu erhoffen ist, kann nicht dazu verleiten, die Dinge plötzlich durch eine rosarote Brille zu sehen. Aber den entlassenen Kriegsgefangenen müßte zuerst und mit allen Mitteln geholfen werden. Denn ihr jahrelanges unversichertes Los in Gefangenschaft gibt ihnen ein Recht zu fordern, daß das Leid endlich ein Ende nimmt.

Vermerkt zu werden verdient, wie sich im Laufe der vergangenen Woche für Karlsruhe das Tor nach dem Ausland beinahe ostentativ um einen Spalt geöffnet hat. Wir meinen insbesondere die Reise der Karlsruher Oper nach Basel, das erste Gastspiel eines deutschen Theaters im Ausland überhaupt seit Kriegsende. Es hat nicht an freudiger Zustimmung seitens der Schweizer gefehlt, und man ist eigentlich optimistisch genug zu glauben, daß sie geeignet sei, die uns Deutsche noch immer ablehnenden Stimmen — auch die gab es — zu überdecken. Ein paar Tage später flogen dann Vertreter Karlsruher Firmen zur ersten deutschen Export-Ausstellung nach den Vereinigten Staaten, so daß also das genannte Tor innerhalb weniger Tage sowohl nach Süden wie nach dem Westen etwas mehr geöffnet wurde. Es wäre eine gute Sache, wenn auf solche Weise die früher so regen Auslandsverbindungen unserer Stadt wieder intensiviert würden.

Daß lust im gleichen Augenblick auch General Clay in Karlsruhe war, darf damit natürlich nicht in Zusammenhang gebracht werden. Es sei denn, daß der General später drüber erzählte, welche schönen Plaketten und andere Dinge unsere Karlsruher Matjolika herstellte. Er hat ja — außer einem Buch über den Wiederaufbau der Stadt — selbst eine solche Plakette erhalten. Vielleicht wird er später mal daran denken, daß sie aus Karlsruhe stammt. Carolus.

Die Räder rollen wieder!

Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, sind die Mitte März verfügten einschneidenden Verkehrserschwerungen auf den Eisenbahnstrecken in der Rheinebene plötzlich und unerwartet gelockert worden. Die durchgehenden Elzungsverbindungen von Karlsruhe nach Offenburg und darüber hinaus nach Freiburg-Basel als sogenannte Mittagsanläufe werden wieder gefahren. Durch Wiederanlegung der Personenzüge von Offenburg nach Konstanz und zwischen Konstanz und Villingen sind ebenfalls bisher ausgefallene einzige durchgehende Tagesverbindungen wiederhergestellt bzw. empfindliche Lücken in der Zugfolge geschlossen worden. SWK.

Die täglichen Verkehrsunfälle

In der Pfingststraße lief eine Fußgängerin, die ohne die nötige Aufmerksamkeit die Fahrbahn überschritt, gegen eine gerade vorbeifahrende Kadiffrerin. Beide kamen hierdurch zu Fall und wurden leicht verletzt.

In der Nähe der Autobahn-Einfahrt, südlich Ruppurr, wurde ein dreijähriger Knabe, der über die Fahrbahn der Rastatter Straße springen wollte, von einem Kraftfahrzeug angefahren und verletzt. Er mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus überführt werden.

An der Ausmündung der Friedhofstraße von Durlach in die Grötzingen Straße stieß ein Personenkraftwagen bei der Begegnung mit einem Lastkraftwagen zusammen, der hierbei umschlug und schwer

Karlsruher Liliput-Nähmaschinen in USA

Haid & Neu exportiert in alle Welt — „Made in Germany“ auf den Versandkisten

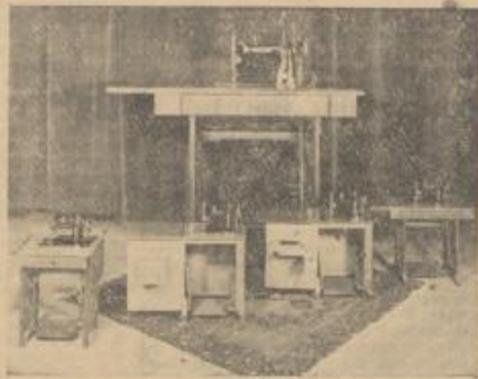
Wenn heute über acht Tage die deutsche Export-Ausstellung in New York ihre Tore öffnet, werden die Ausstellungsgäste einer Karlsruher Firma zweifellos mit zu den Sensationen dieser Schau gehören: Haid & Neu, die bekannte Karlsruher Nähmaschinenfabrik, hat nämlich vier ihrer Modelle im Kleinformat nach New York geschickt. Diese Liliput-Nähmaschinen sind bis ins letzte Detail Nachbildungen ihrer um das Dreifache größeren Schwestern und sind — bei etwa 25 cm Höhe, 25 cm Breite und 3 kg Gewicht — voll funktionsfähig. Mit dem nachstehenden Bericht über Haid & Neu beschäftigen wir unsere Reportagen über die Firmen, die die Karlsruher Industrie in New York repräsentieren.

Wer Haid & Neu nicht kennt, kennt ein Stück Karlsruhe nicht. Denn was sich in den großen Werkanlagen an der Friedrich-Wilhelm-Straße, draußen in der Nähe des Hauptfriedhofes, tut, ist aus dem Leben der Stadt nicht wegzudenken. Es gibt einige wenige große Firmen, die der Karlsruher Industrie außerhalb der Stadt und in der Welt Ansehen gebracht haben. Zu ihnen gehört die im Jahre 1860 von Haid & Neu, den beiden Karlsruher Industriepionieren, gegründete Firma. Sie nahm einen geradezu kometenhaften Aufstieg und erreichte ihre bisherige Höchstproduktion im letzten wirklichen Friedensjahr, dem Jahr 1913, in dem 180.000 Nähmaschinen hergestellt und verkauft wurden.

Zu jener Zeit arbeiteten etwa 1700 Arbeiter und Angestellte bei Haid & Neu. Heute sind es immerhin schon wieder zwischen 700 und 800. Und wenn man durch die riesenhaften Produktionsanlagen geht, in denen die Fertigung nach den modernsten rationalen Grundsätzen und in großen Teilen auf dem Fließband geschieht, so erhält man erst eine Ahnung davon, welche wirtschaftliche Kraft in diesem Unternehmen liegt. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, auf die interessantesten Herstellungsphasen im einzelnen einzugehen. Aber es soll doch wenigstens hingewiesen werden auf die Tischlerei von Haid & Neu, die mit ihren 200 Beschäftigten eines der größten Holzverarbeitungsbetriebe Badens ist. Kleine Prunkstücke, auf die die Firma sich stolz ist, sind die eingangs genannten Liliput-Nähmaschinen, die, da natürlich außerhalb der Serie gelaufen, viel Arbeit machten. Aber man hofft zuversichtlich, mit dieser nicht alltäglichen Idee einen Anreiz auf den in Folge der starken Auslandskonkurrenz (Singer!) immer noch sehr schwierigen

USA-Markt, vor allem aber auf den mittel- und südamerikanischen Markt auszuüben.

Haid & Neu hat seit der Währungsreform, in die der Betrieb mit etwa 300 Beschäftigten hineingegangen ist, eine beachtliche Aufwärtsentwicklung genommen. Nicht nur in



Eine gewöhnliche und 4 Liliput-Nähmaschinen

der seitdem mehr als verdoppelten Zahl der Arbeiter drückt sich das aus, sondern vor allem in den sich ständig mehr ausweitenden Auslandsverbindungen und -lieferungen. Es gibt kein Land, nach dem Haid & Neu nicht exportiert, es sei denn, daß noch keine Wirtschaftsabkommen bestehen. Es ist, als ob sich einem die Welt erschloße, wenn man in die eingegangene Auslandspost eines einzigen Vormittags Einblick nehmen kann: Bangkok, Porto Alegre, Istanbul, Paris, Guayaquil (Ecuador), London, Teheran, St. Paulo, Aleppo (Sy-

rien), Quito, Karachi (Pakistan), Lüttich, Tamateve (Madagaskar), Saint Denis (Insel Reunion), Kairo, Athen, Lissabon, Bilbao, Lima — das war die ankommende Auslandspost am Donnerstagvormittag dieser Woche. Und wenn man in den Expeditionskästen die Versandkisten mit den großbuchstabiligen Aufschriften sieht, die so sehr nach Ozeandampfern und nach Ferne riechen, wenn man als Bestimmungsort Saloniki, Asuncion oder Windhuk liest, so wird einem die weltweite Wirkung der Karlsruher Firma auch von dieser Seite her klar. Und irgendwie ist man doch stolz, wenn man auf diesen Kisten wieder die Aufschrift bemerkt: Made in Germany! W.

Zufrieden mit der Briefzustellung?

Das 2. und 3. Postforum findet in Karlsruhe am 5. und 6. April im großen Saal des Hauptpostgebüdes, Mittelgang, statt. Die Veranstaltung am 5. April ist für die Bewohner westlich der Karlstraße, die am 6. April für die Bewohner östlich der Karlstraße. Das Forum soll diesmal besonders der Beantwortung der Frage dienen: Sind Sie mit der Briefzustellung zufrieden? Voraussichtlich wird auch der amerikanische Stadtkommandant anwesend sein.

Nahezu 8000 Arbeitslose!

Höchste Arbeitslosenziffer seit 1937 — Nur 574 offene Stellen

Die Arbeitslosenziffer im Bereich des Arbeitsamtsbezirks Karlsruhe ist im Laufe des Monats März erneut angestiegen und hat jetzt eine seit dem Jahre 1937 nicht mehr dagewesene Zahl erreicht. Sie belief sich am 31. März auf 7.901, was ein Ansteigen um 1.375 Personen gegenüber dem 28. Februar bedeutet. Die letzte ähnlich hohe Arbeitslosenziffer stammt vom Juli 1937, wo 7.513 Arbeitslose gemeldet waren.

Im Verlauf des letzten Vierteljahres hat sich die Arbeitslosenziffer der weiblichen Arbeitslosen nahezu verdoppelt (1.802 gegenüber 968 am 31. 12. 48). Die Zahl der 6.699 männlichen Arbeitslosen bedeutet fast das Dreifache der Dezembereiffer. Mit 1933 Personen stellen die Hilfsarbei-

Jöhlinger Mordprozess beginnt!

Wie bereits gemeldet, beginnt am Montag, den 4. April, vor der Strafkammer Karlsruhe, der Prozess gegen den wegen dreifachen Mordes angeklagten Hilfsarbeiter Gustav Dehm aus Jöhlingen. Die Verhandlung wird voraussichtlich einer der interessantesten in Karlsruhe jemals durchgeführten Mordprozesse werden, da der Angeklagte bis zur Stunde hartnäckig seine Unschuld beteuert. Die Verhandlung wird sich auf fünf Tage erstrecken.

Zum Weingartener Frauenmord

Vor einigen Wochen wurde die 54jährige Gutbesitzerin Emmy Berndt in der Nähe von Weingarten das Opfer einer scheußlichen Bluttat. Der Täter ging flüchtig. Wie wir erfahren, hat die Kriminalpolizei inzwischen bestimmte Spuren bei der Verfolgung und Ermittlung des Verbrechens entdeckt, über die aber im Interesse der Aufklärung der Bluttat nähere Einzelheiten vorläufig nicht mitgeteilt werden können. Bestimmte Anzeichen lassen darauf schließen, daß das Verbrechen im Zusammenhang mit ähnlichen Untaten steht, die ebenfalls bisher noch nicht aufgeklärt werden konnten. Die Annahme, daß es sich bei dem Weingartener Fall um ein Sexualverbrechen handele, hat sich nicht bestätigt. SKW.

4,7 Mill. für den Wohnungsbau

Die Stadtverwaltung teilte uns gestern auf eine Anfrage über die Höhe der staatlichen Wohnungsbaukredite folgendes mit:

Nach bis jetzt vorliegenden Unterlagen sind für die Stadt Karlsruhe für die Haushaltsjahre 1948 und 1949 4.685.000 DM Mittel zur Förderung des Wohnungsbaus an verzinlichen Darlehen und unverschuldeten Übertragungskrediten bereitgestellt worden. Von diesen Mitteln sind bis jetzt 1.468.200 DM verausgabt, so daß noch insgesamt 3.216.800 DM zur Verfügung stehen, über die die Stadtverwaltung in den nächsten Tagen zu Gunsten des Wiederaufbaus von Gebäuden privater Bauleisthaber und der Wohnungsbaugenossenschaften befinden wird. Ebenso wird aus dieser Summe ein entsprechender Anteil für Neubauten bereitgestellt. Die angeforderten Beträge machen eine weit höhere Summe aus, etwa 7,38 Millionen DM, so daß eine Aufteilung erforderlich ist, die in gewissenhafter Weise unter Zuziehung der zuständigen Stellen vor sich gehen wird, nachdem heute (am 1. 4. 48 d. Red.) die Ausführungsbestimmungen erschienen sind.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Hundefuttermittel. Das Ernährungsamt weist nochmals darauf hin, daß ohne die Vorlage des Hundesteuerzettels und der erforderlichen Bescheinigungen des Landesverbandes Baden für das Hundewesen (Hassehunde) bzw. der Württemberg-Land-Jägervereine (Nagelgebrauchshunde) keine Ausgabe von neuem Hundefuttermitteln erfolgt.

Die VVN, Kreisstelle Karlsruhe, veranstaltet am 2. 4. 20 Uhr, im „Bernhardshof“ (Nebenzimmer), Durlacher Allee 20, eine Mitgliederversammlung für die Stadtbezirke Ost, Innen-Ost, Rotheln und Hegelhof.

Eine öffentliche Dichterlesung des Volksbundes für Dichtung findet am Mittwoch, den 6. 4. 19.30 Uhr, im Schellfelsenmuseum, Bismarckstraße 24, statt. Frau Lotte Ueberle-Doerfer liest Felix Tim-

mermanns „Die sehr schönen Stunden von Junger Symphora, dem Beglückten“ und die Erzählung von unangewandten Bak-

Ein lustiger nordostdeutscher Heimatabend findet am 6. 4. 20 Uhr, im Elefantentanzsaal, hierzu sind alle Nordostdeutschen und Freunde Nordostdeutschlands eingeladen.

Die SAZ gratuliert Frau Frieda Kley, die während vieler Jahrzehnte an der Seite ihres Mannes das Weiß-, Woll- und Kurzwarengeschäft E. Kley K.-G. leitete und dabei als besonders zuvorkommende und freundliche Geschäftsfrau bekannt wurde, kann am 3. April ihren 60. Geburtstag begehen.

Der 30jähriges Geschäftsjubiläum konnten gestern Metzgermeister Fritz Lutz und Frau, Essenweinstr. 22, begehen.

Drei Stalingrad-Kämpfer kehrten zurück

Sie kamen schon vor dem Ende der Paulus-Armee in Gefangenschaft — Neue Namen Karlsruher Heimkehrer

(Eigener Bericht)

Zum erstenmal nach langer Zeit und auch zum erstenmal seit Beginn der neuen Entlassungswelle kamen mit dem Transport, der gestern Nachmittag in Ulm eintraf, auch drei Stalingradkämpfer. Es handelt sich um zwei Offiziere und einen Arzt, die schon am 31. Januar 1943 bei Stalingrad in russische Kriegsgefangenschaft geraten waren.

Unter den heimgekehrten Stalingradkämpfern befindet sich Paul Hasemann aus Karlsruhe-Durlach, Hengstplatz 7, der in Stalingrad beim Flak-Regiment 8 war und leicht verwundet in russische Gefangenschaft geriet. Nach einem Aufenthalt von einem Vierteljahr im Durchgangslager Frowak kam er in das große Offiziers-Sammellager bei Kasan. Wie Hasemann berichtet, haben die Russen in den ersten drei Monaten nach Beendigung der Stalingradkämpfe alle Anstrengungen gemacht, um die 2.300 gefangenen deutschen Offiziere bei guter Verpflegung wieder gesundheitlich auf die Höhe zu bringen. Dies war aber bei der Masse der 92.000 bei Stalingrad in Gefangenschaft geratenen Soldaten nicht der Fall. Viele sind deshalb schon im Winter 1943 an den Strapazen und insbesondere auch an Fleckfieber gestorben. Daraus erklärt sich, daß in all den vergangenen Jahren nur ganz selten einmal ein ehemaliger Stalingradkämpfer in die Heimat zurückkehrte. — Die Heimkehrer, die gestern Nachmittag in Ulm eintrafen, kamen aus Lagern bei Saporoshye, Stalino, Makejewka (bei

Stalino), Mariupol, Leningrad und Isterburg (Ostpr.).

Am gestrigen Freitag trafen im Entlassungslager ein:

Stadt Karlsruhe:

- Max Popp, Khe., Asternweg 19, g. 1921
- Franz Justl, Khe., Schöndorf 3, 1915
- Heinrich Kühn, Khe., Hardtstr. 4, 1922
- Heinrich Winterer, Khe., Sophienstraße 190, geb. 1908
- August Grimm, Khe., Forchheimerstraße 11, geb. 1914
- Paul Hasemann, Khe.-Durlach, Hengstplatz 7, geb. 1916
- Alfons Wahl, Khe., Nebenluisstr. 14, geb. 1921
- Ludwig Vock, Khe., Kreuzstr. 33, 1913

Landkreis Karlsruhe:

- Josef Riegler, Ettlingen, Dekanelgasse 10, geb. 1914
- Josef Götz, Busenbach, 199, geb. 1917
- Anton Claus, Langensteinbach, 1921
- Werner Ehrmann, Neureut, Waldhornstraße 48, geb. 1924
- Franz Ehringer, Oberhaus., geb. 1921
- Heinz Lovak, Söllingen, geb. 1924
- Heinrich Hill, Weingarten, Verlängerter Schillerstr. 30, geb. 1911.

100 Heimkehrer am Karlsruher Hauptbahnhof

Es waren gleich hundert Rußlandheimkehrer, die in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag auf der Reise vom Entlassungslager Tuttlingen nach ihren Heimatorten in Rheinland-Pfalz im Karlsruher Hauptbahnhof eine Nacht auf ihre Weiterfahrt warteten. Sie gehörten zum ersten größeren Transport, der nach Wiederbeginn der Entlassungen aus Rußland

in Karlsruhe Aufenthalt hatte.

Im Gespräch mit diesen Heimkehrern hörten wir überall Klagen über die unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Gefangenen in der Sowjetunion. Viele mußten zwölf Stunden am Tag ununterbrochen im Bergwerk arbeiten und erhielten dabei täglich 300 Gramm Wasserruppe und 200 Gramm Brot. Die deutschen Mitgefangenen, die von den Russen als Funktionsäre eingesetzt waren, machten ihren Kameraden das ohnehin schwere Leben noch erdrwerer. Am gefährlichsten waren die hohen Zwangsarbeitsstrafen, die oft für die geringfügigsten Vergehen verhängt wurden. Erschütternde Berichte wurden über das Schicksal der zwangsverschleppten Frauen aus Nordostdeutschland gegeben, die in Rußland unter den gleichen harten Bedingungen wie die Männer schwere Arbeit leisten mußten.

Unmittelbar nach der Kapitulation griff in den Gefangenenlagern der Sowjetunion ein Massensterben um sich, dem die Sowjets nicht mehr gewachsen waren. Sie konnten noch nicht einmal Unterlagen über die damals verstorbenen Kriegsgefangenen anfertigen. So dürfte es schwer sein, über das Schicksal der heute noch immer vermißten ehemaligen deutschen Soldaten etwas in Erfahrung zu bringen. Nach Ansicht der Heimkehrer ist ein großer Teil der Vermißten diesem Massensterben zum Opfer gefallen.

Diejenigen, die in diesen Tagen heimkommen, tragen, obgleich sie sich in verhältnismäßig guter körperlicher Verfassung befinden, die Spuren der Not, der Entbehrung und der Jahre harter Arbeit auf ihren Gesichtern. Aber in ihren Augen leuchtet die Freude über die langersehnte, glückliche Heimkehr. —

Prozesse der Woche — kurz belichtet

Traum von Südwestafrika endete im

Zwei 20-jährige, weitgereiste Zonenwanderer, Otto H. und Helmut F. aus Oschatz, landeten nach einer Reise aus der Ostzone über Bremen, die Schweiz, Frankreich und Andorra in Karlsruhe auf der Anklagebank, ohne ihr Ziel, Südwestafrika, erreicht zu haben. Abgebrannt aus Frankreich zurückkehrend klagten sie in Offenburg eine Schreibmaschine, die ihnen von der Karlsruher Polizei auf dem Bahnhof wieder abgenommen wurde. Das Gericht verordnete den ruhelosen Zugvögeln dreieinhalb Monate Ruhe mit Unterbrechung ihrer Reisetätigkeit.

Als falscher Ostflüchtling mit einem Entlassungsschein, der „Originalradierungen“ aufwies, erschlich sich Helmut Günter B. aus Bad Pyrmont im Flüchtlingslager Tuttlingen Verpflegung und Freifahrtskarte nach Ravensburg. Die Reise endete in Karlsruhe und das Gericht verschaffte ihm 8 Wochen Unterkunft, bei freier Station hinter Gittern.

Peter H. hatte mit zwei diebstahl von ihm nicht benannten Spiegeln aus einem Fabrikbüro in Durlach neben anderem eine Schreibmaschine und einen Radio nächtlich entführt. Als Rückfahrgast landete er für 14 Monate im Gefängnis.

Im Hause der Gebrüder K. kam es nach längerer Spannung zu einem handgreiflichen Streit mit ihrem ostvertriebenen Untermieter, in dessen Verlaufe dieser über mißhandelt wurde. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs verhängte das Schöffengericht 10 und 6 Wochen Gefängnis.

Der 40-jährige verwitwete Hermann L. verzog sich an seiner 15-jährigen Tochter. Als Sühne für

Gefängnis — Falsche Heimkehrer

diese schwere Verfehlung sprach die Strafkammer 1 Jahr Zuchthaus aus.

Hans Sch. aus Berlin erschwindelte im Munsterlager als falscher Heimkehrer einen Entlassungsschein, mit dem er bei Wohlfahrts- und Flüchtlingsämtern hausieren ging, um Geldbeträge, Freifahrtscheine und Unterstützungen zu erschleichen. Die Drohung mit Beschwerden bei der Militärregierung rettete ihn nicht vor der Festnahme in Karlsruhe, wo er nun noch dreieinhalb Monate weilen wird — ohne Freifahrtschein.

Der Lebensmittelhändler Alwin L. versuchte dem Wirtschaftsamt auf seinem Markenabrechnungsbogen fristerte, nicht aufgerufene Feilmarken anzudrehen, auf denen der Buchstabe „M“ mit der Schere in ein „N“ verwandelt war. Die Fälschung wurde entdeckt und vom

Heimkehrer kämpfen um ihr Recht

40 000 ehemalige Kriegsgefangene dienen in der Fremdenlegion

In der ersten vom Heimkehrerausschuß Karlsruhe einberufenen öffentlichen Versammlung sprach am Donnerstagabend der Leiter der Rechtschutzabteilung für Heimkehrer, Rich. Lehmann, über das Thema: „Wir fordern unser Recht!“ Zu Beginn seines Referats kritisierte der Redner das Verhalten aller Siegermächte, die — entgegen aller internationalen Abmachungen — tausende deutscher Männer noch Jahre nach der Kapitulation zu Reparationsarbeiten zurückhielten. Württemberg-Baden warte noch heute auf rund 33 000 Heimkehrer. Nach vorläufigen Berichten stünden rund 45 000 ehemalige Kriegsgefangene in den Diensten der französischen Fremdenlegion.

Seine weiteren Ausführungen widmete der Redner vor allem dem Heimkehrerproblem, mit dem sich jeder Deutsche, jeder verantwortungsvolle Politiker und jede Regierung beschäftigen müsse. Die Forderungen der Heimkehrer können nicht von den Gemeinden oder halbamtlichen Wohlfahrtsorganisationen erfüllt werden. Schließlich komme der entlassene Kriegsgefangene nicht als Bettler in die Heimat zurück, nachdem er für das gesamte Volk jahrelang im Ausland Reparationsarbeit geleistet habe.

Versammlungstermine der Parteien

- SPD, Vertretervers.: 4. 4., 18.00, „KLV“, Ref. Dr. Dietrich, Oststadt; Mitgliedervers.: 7. 4., 20.00, „Bernhardshof“, Südstadt; Mitgliedervers.: 7. 4., 20.00, „Deutsche Eiche“, Ref. Topper; Ruppurr; Mitgliedervers.: 7. 4., 20.00, „Krone“, Ref. Konz.
- KPD, Mitgliedervers.: alle Orts- u. Betriebsgruppen d. Stadtkreises Khr.: 2. 4., 19.00, „Ziegleraal“, Funktionärsvers.: 5. 4., 19.00, „KLV“, Ref. Klausmann; Grünwinkel; Mitgliedervers.: 5. 4., 19.30, „Lokalbahn“, Frauenmitgliedervers.: 4. d. Ortsgruppen Ostst. d. Inn. Ost, Südstadt, Südwest, Innen-West, West, Bulach, Weiberfeld, Ruppurr; 6. 4., 19.30, „Auserbahn“, Schützenstraße 30; Kuliengen; Mitgliedervers.: 6. 4., 20.00, „Rose“, Bulach; Mitgliedervers.: 6. 4., 20.00, „Krone“, Ruppurr; Mitgliedervers.: 6. 4., 20.00, „Kaiser Friedrich“, Südwest; Mitgliedervers.: 7. 4., 20.00, „Karlsdorf“.

Strafrichter mit 14 Tagen Gefängnis geahndet.

Aus Verärgerung wegen seiner abgewiesenen Klage vorm Arbeitsgericht pöbelte Wilhelm G. den Arbeitsrichtervorsitzenden in der Trambahn an: „Sie sind der niederträchtigste, der dabei gewesen ist!“ Diese Beleidigung eines Richters kostete G. vor dem Schöffengericht 2 Monate Gefängnis. ht.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Zwilling, Häuserstr. 14, Tel. 863; Dr. Zippelbus, Kriegsstr. 130, Tel. 5183; Dr. v. Reaz, Gartenstr. 32, Tel. 2322; Dr. Thoms, Beethovenstr. 3, Tel. 5248; Durlach: Dr. Kramer, Blumentorstr. 16, Tel. 976; Ruppurr: Dr. Kappes, Mainstr. 23, Tel. 426.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Kronen-Apothek, Zähringerstr. 43, Tel. 1059; Hof-Apothek, Kaiserstr. 201, Tel. 491; Ludwig-Wilhelm-Apothek, Lessingstr. 4, Tel. 1795; Hilda-Apothek, Karlstr. 66, Tel. 1779; Daxlanden: Falken-Apothek, Kastenwörthstraße 26, Tel. 2640.

Ein Brief an den Intendanten von Radio Stuttgart mit der Bitte um Verlegung der Heimkehrersendung aus dem Vormittags- in das Abendprogramm und eine Resolution an den Landtagspräsidenten Keil, in der das Versorgungsgesetz für Frauen noch nicht zurückgekehrter Beamten scharf angegriffen wird, fand die einstimmige Billigung der zahlreichen Anwesenden. In einer weiteren einstimmig angenommenen Entschließung stellen sich die Karlsruher Heimkehrer einmütig hinter die von dem Heimkehrerausschüssen anderer Städte aufgestellten berechtigten Forderungen.

In der sich anschließenden Diskussion, die von einer erfreulichen Aktivität der versammelten Heimkehrer zeugte, wurde die schon vor fünf Monaten erfolgte, bisher aber kaum bekannt gewordene Gründung eines Karlsruher Heimkehrer-Ausschusses lebhaft begrüßt.

Schriftliche Anfragen sind an den Heimkehrer-Ausschuß Karlsruhe, Kaiserallee 98a, zu richten. Zu persönlichen Ausdrücken steht der Leiter der Rechtschutzabteilung an jedem Donnerstag von 16—17 Uhr in seinem Büro, Kriegsstr. 35, zur Verfügung.

CDU, Landesparteiabtag: 2. 4., 9.30, „Kühler Krug“, Kondgebung; 2. 4., 20.00, Studentenhaus, Ref. Dr. Süsterhenn; Landesparteiabtag: 3. 4., 10.00, „Kühler Krug“, Kreisvorstandssitzung; 8. 4., 18.00, Kreis d. Aktiven; 8. 4., 19.45, „Nowack“, Gem. d. Beisammenssein; 9. 4., 20.00, Kolpinghaus.

RSF, Funktionärsitzung: 2. 4., 18.00, Geschäftsstelle; Besprechung, Aktivisten: 1. 4., 16.00, Geschäftsstelle; Sprechabend d. Freiwirtsch. Arbeitsgemeinschaft: 4. 4., 20.00, „Nowack“.

Noch überwiegend freundlich

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Teils wolbig, teils noch heiter, überwiegend trocken. Höchsttemperaturen 18 bis 21 Grad, Tiefsttemperaturen 3 bis 7 Grad. Auf Südwest dröhnende Winde.

KARLSRUHER FILM-NOTIZEN

„Die roten Schuhe“

Dieser Farb-Großfilm J. Arthur Ranks wird Zeit und Kosten für eine deutsche Synchronisierung lohnen, und es ist schade, daß es noch längere Zeit dauern soll, bis er in dieser Fassung zu sehen sein wird. Zwar wird in Form eines Vorspanns ein kurzer Abriss des Inhalts gegeben, so daß es auch dem der englischen Sprache nicht oder unvollkommen Kundigen möglich ist, der Handlung zu folgen. Aber die Feinheiten des Dialogs gehen selbstverständlich dem größten Teil des deutschen Publikums verloren, was zwangsläufig bei vielen das Gefühl einer Beeinträchtigung des Genusses hervorrufen muß. Dem ist entgegenzuhalten, daß bei diesem Film letztlich weder Handlung noch Dialog die bestimmenden Faktoren sind: Die Geschichte von der kleinen Tänzerin, die von dem fanatischen, neben der künstlerischen Arbeit kein Privatleben duldenden Ballett-Diktator entdeckt, zur weltberühmten Primaballerina gemacht und auf dem Höhepunkte ihrer Karriere gezwungen wird, zwischen Beruf — ihrem Lebenselement — und Liebe zu wählen, ist nicht neu. Daß man hier dankenswerterweise auf die sonst übliche, mehr oder weniger sentimental ausgewählte Zurückstellung des Gefühls hinter Pflicht und Ruhm verzichtete, sei nur am Rande vermerkt. Was den Film jedoch für jeden sehenswert macht, sind seine großartig fotografierten Ballettszenen, wie man sie in dieser Vollkommenheit, dieser (gediegenen) Aufmachung und dieser Ausdehnung (die dabei in keinem Moment ermüdend ist) kaum je zu sehen bekam. Hier erzielt auch die Farbtechnik, bezüglich deren sonst kein Fortschritt zu verzeichnen ist, faszinierende Wirkungen. Moira Shearer's Primaballerina ist tänzerisch und schauspielerisch eine Meisterleistung. Ihr ebenbürtig ist Leonide Massines Kunst, während sich Adolf Wohlbrück als der „Mann ohne Herz“ mehrmals an der Grenze seiner Ausdrucksmöglichkeiten bewegt. Albert Bassermann's Chorenrolle ist wiederum nicht sonderlich ergiebig. Für Drehbuch, Regie und Produktion zeichnen Michael Powell und Emeric Pressburger verantwortlich.

Der Film wird in dieser, der Originalfassung, wahrscheinlich kein Publikumerfolg werden. Umso mehr sei der Leitung der „Kurbel“ Dank, daß sie ihn uns „noch warm“ serviert hat. -g

„Die letzte Nacht“

Es gehört schon sehr viel Takt und psychologisches Geschick dazu, den Stoff dieses im „Fall“ angelegenen „Real“-Films so verhältnismäßig kurz nach Beendigung des Krieges in eine Form zu bringen, die einerseits der Materie in jedem gerecht wird, ohne andererseits alle noch immer im Marschrythmus schlagende Herzen aufs Neue zu hell anflodernden Sentiments oder Ressentiments zu entflammen; Eine der Resilienz angehörende Französin begehrt Sabotage und wird von einem Standgericht zum Tode verurteilt. In den letzten Stunden vor ihrer Hinrichtung, der letzten Nacht, hat sie eine Begegnung mit einem deutschen Offizier, der in der Frühe ein „Himmelfahrtskommando“ anzutreten hat. Im Angesicht des Todes kommt es zwischen den beiden „Feinden“ zu einem Gespräch von packend menschlicher Allgemeingültigkeit, das dem Offizier Erkenntnisse gibt, die in Widerspruch zu seiner soldatischen Pflicht stehen. Er verhilft der Frau zur Flucht und hält mit seinem Leben.

Eugen Yorks Regie erzielte durch eine Realistik, die uns das ganze Grauen und die innere Wut jener Zeit noch einmal schmerzhaft lebendig, ihre stärksten Wirkun-

gen in der hervorragenden Milieuschildering, der aus eine noch bessere Unterstützung von Seiten des Kameramannes zu wünschen gewesen wäre. Im Einzelnen wird die Darstellung der Französin durch Sybille Schmitz in ihrer mit sparsamsten Mitteln errichteten Verinnerlichung und Ausdruckskraft zu einem ergreifenden Erlebnis. Neben ihr Karl John, sympathisch und überzeugend, und einige ausgezeichnete Chorgesänger, von denen nur Karl Heinz Schroth und Joseph Offenbach genannt seien. H. H.

„Abgründe“

Man mag der englischen Rank-Produktion gegenüber eingestellt sein, wie man will, eines versteht sie ausgezeichnet: sich vorweg eine Atmosphäre zu schaffen, in die der Zuschauer unweigerlich zwei Stunden eingelullt wird. Wenn der Mann mit dem Hammer erscheint, halbnaakt, als Symbol männlicher Kraft und mit schwerem Schlag gegen den überdimensionalen Gong ausholt, dann weiß jeder, daß er sich jetzt mit irgendeinem Konfliktstoff auseinandersetzen hat, der gewöhnlich mit „Es war einmal“ beginnt. Auch der im „Gloria“ laufende Film „Abgründe“ unterscheidet sich hierin in nichts von seinen Vorgängern. Das Lied, das er antimmt, ist das gleiche. Lediglich die Tonart ist eine andere. Ein hochqualifizierter Art (James Mason) empfindet eine starke Zuneigung zu der jungen Mutter einer kleinen Patientin. Die Mutter, innerlich gehetzt zwischen dem, was sie bewegt, und dem, was sie bindet, erleidet plötzlich einen fragwürdigen, tödlichen Unfall, den aufzudecken und zu richten jetzt die einzige Maxime des Arztes bildet. Darüber wird er zum Mörder, „um der Gerechtigkeit willen“, wie es in dem Film heißt. Auf dieses selbst gezimmerte Gerechtigkeitsargument, die innere Stütze seines Tuns, erhält er die Erwidrung: „Welches Motiv der Mensch auch vorlegt, er tut nichts aus Edelmut.“ Diese beiden Auffassungen geben gewissermaßen den inneren roten Faden, um den sich die Handlung aufbaut, nicht dramatisch, sondern gleichmäßig dahinströmt. Und auch darin bewahrt die Rankproduktion die Einseitigkeit ihres Gesichts, daß sie den Zuschauer immer auf die Seite dessen führt, der sich schuldig macht, bis sich dann das schicksalhaft hin- und herschlagende Pendel doch noch in den Gesetzparagrafen verfangt. In denen der Buchstabe stärker ist als das Gefühl und die Ansicht eines Einzelnen oder einer kleinen Mehrheit. RÖ.

ABITURIENTEN-LEHRGANG

Die Volkshochschule Karlsruhe plant nach Ostern bei genügender Teilnahms einen neuen Abiturienten-Kurs zu eröffnen. Dadurch soll in erster Linie begabten Berufstätigen, die nur Volkshochschulbildung besitzen, die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem etwa dreijährigen Lehrgang auf das Abitur vorzubereiten. Es können aber auch ausnahmeweise andere Berufstätige, die früher einmal eigene Klassen auf einer höheren Schule waren und einen praktischen Beruf ergriffen mußten, zugelassen werden. Meldungen sind baldmöglichst schriftlich an das Sekretariat der Volkshochschule Karlsruhe, Rendstraße 2, einzuenden. i)

Die Gemeinschaft darstellender Künstler veranstaltet am 2. April, 20 Uhr, in der Krypta der St. Franziskuskirche mit Calderon's Mysterium „Geheimnis der heiligen Messe“ ihre 1. Aufführung.

Unsere Sportdecke

Berufsringskämpfe im Passage-Palast

Gestern Abend begannen im Passage-Palast die Berufsringskämpfe um den „Großen Preis von Baden“ mit vier spannenden und teilweise recht farbigen Begegnungen.

Die Ergebnisse: Dose (Hamburg) — Baumann Unentschieden; Nagy (Ungarn) — Zimmermann, Nagy Schultersieger nach 11,5 Minuten; Vincs (Litauen) — Kreis (Straubing), Vincs Sieger durch Kravatte nach 15,5 Minuten; Travallini (Italien) — Jenzig (Köln) Unentschieden. i)

Der VfB Mühlburg wird zu dem am Sonntag gegen den FC Augsburg stattfindenden Oberligaspiel voraussichtlich mit Scheib I — Hauer, Fritscher — Rink, Gärtner, E. Fischer — M. Fischer, Dannenmeier, Seiberger, Lehmann und Rot antreten. Falls Rastetter spielen kann, tritt dieser an die Stelle von Dannenmeier. — Das Vorpilz bestritten die Handballmannschaften von Mühlburg und TV Rot, Die Gäste, in deren Reihen der repräsentative Thome im Tor steht, wurden in der Badischen Verbandliga hinter Neckarau Tabellenzweiter.

Der ASV Durlach tritt zum entscheidenden Spiel gegen Neckarau mit Bull (Bsh) — Rittershofer, Friesse — Baier, Schön, Schuster — Krebs, Stehlik, Streibel, Wasco und Ullgas an.

DIE MATTHÄUS-PASSION VON H. SCHÜTZ

Es ist für den heutigen Hörer nicht leicht, sich voll und ganz in eine Welt zu versetzen, deren Lebensgefühl ein ganz anderes ist als das unsere. Um einen Heinrich Schütz zu verstehen, von dem wir soeben die Matthäus-Passion vernahmen, bedarf es nicht nur eines starken Einfühlungsvermögens in die Epoche der letzten spätgotisch-deutschen Stufe und es genügt auch nicht das Verständnis für strenges, auf Sexten schließendes Chorsatz, sondern es bedarf eines aufgeschlossenen Sinns für christlich-religiöses Denken, dem die Menschen des 15. und 16. Jahrhunderts so innig verhasst und durchaus persönlich verhaftet waren.

Was für den Hörer gilt, ist nicht minder wichtig für die Ausführenden der Schütz-Musik, denn gerade in den Passionen wird es so eindeutig klar, wie wenig eine ausschließlich musikalisch ansetzende Arbeit das Wesentliche der Werke dieses Komponisten erfassen läßt. Schütz ist der Vollender einer jahrhundertelangen Entwicklung (der a-capella-Musik), der die durchgreifende Reform im Musikschaffen, die sich im 16. Jahrhundert in Italien vollzog, als erster nach Deutschland vermittelte. Er ist aber zugleich auch der Erste, der zu dem Oratorium überleitete, das Bach dann aus seinen Anfängen bis zur letztmöglichen Steigerung weitergeführt hat. Auf Grund des musikgeschichtlichen Werdeganges besteht der Unterschied zwischen beiden darin, daß Bach die Musik zur völligen Vergeltung umformt, während Schütz seine Musik unmittelbar aus dem Worterlebnis der Sprache her schöpft.

Aus diesem Grunde findet man heute auch nur noch sehr wenige Künstler — oder sagen wir hier besser Sänger —, die persönlich bis zu dem Quell des Schaffensprozesses dieses Kirchenmusiklers vorzustoßen vermögen. Es war daher schon eine angenehme Ueberraschung, in Hans Heinrich Hagen (Evangelist) und Dr. Hans Hudemann (Christus) zwei sehr kul-

AUS DEM RUNDfunkPROGRAMM

Sonntag, 2. April
Stuttgart: 12.00 Landfunk; 14.00 Sport; 14.15 Volksmusik; 15.00 Wege naturwissenschaftl. Forschung: „Organische Chemie“ (Prof. Dr. H. Brederick); 15.30 Sonate g-moll v. Tartini, Sonate g-moll v. Haydn; 18.00 Seppä aus England; 18.15 Mensch u. Arbeit; 18.30 Bekannte Solisten; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 Bunter Abend; 22.00 „Die schöne Stimme“; Arien aus Opern v. Mozart, Kreutzer, Verdi u. Offenbach u. „Frühlingstimmenwälder“ v. Strauß; 22.30 Tanzmusik. — Südwestfunk: 20.00 „Wir erfüllen Hörerwünsche“; 21.15 Papst Pius XII., eine Feierstunde z. Goldenen Priesterjubiläum. — Frankfurt: 20.15 Filmrevue: „Mollo Fräulein Fregola“.

Sonntag, 3. April

Stuttgart: 9.00 Kath. Morgenfeier; 11.00 Universitätsfunk: „Die Kisse d. realistischen Bühne“ (Dr. O. Mann); 11.20 Streichquartett As-dur op. 105 v. Dvorak; 13.30 Aus d. Heimat: „Radfahrerverein Konkordia macht einen Ausflug“; Lustspiel v. L. Hofmeister; 14.15 Kinderfunk; 17.00 Hörspiel: „Das Totenschiff“; u. B. Travens Roman v. E. Schnabel; 18.30 Symph. Es-dur K. V. 543 v. Mozart; 20.05 „Aus d. Welt d. Oper“; Ausschnitte aus „Die Hochzeit d. Figaro“, „Don Gio-

dem eindrucksvoll betonten, dramatischen „Lebt ihn kreuzigen“ — die Schönheit der Matthäus-Passion musikalisch gut durchleuchtet. Die Disziplin des Chores (Kastorei Karlsruhe und Schüler des Holmholtz-Gymnasiums) war bemerkenswert, weniger dagegen die Sauberkeit der Intonationen, die stark unter heiseren Tönen zu leiden hatten. Man mag die Horechnahme von Chören in die Passion als störend zu beurteilen, hier aber wirkten sie wie ruhende Pole, die die Einzelgesänge der Solisten wohlwollend auflockerten. RÖ.

vanni“, Così fan tutte“, „Die drei Pintos“, „Die lustigen Weiber v. Windsor“, „Traviata“, „Carmen“, „Turandot“, „Puccini“ u. „Der Schwan d. Madonna“; 22.00 Unterhaltungskonz. 22.30 Tanzmusik. — Studio Karlsruhe: 9.30 „Nun verkmt der Leuz d. fockenfrenie Luft“, Hörfolge um E. v. Kleists „Frühling“ v. H. R. Kusche; 15.00 Stunde d. Chorgesangs: Gesangsverein „Frohnsin“, K'he-Bulach, Leitg.; F. Linnebach. — Südwestfunk: 17.00 Symp.-Koor. „Messe da Requiem“ v. Verdi. — MBaden: 20.20 Job. Strauß: Zum 100. bzw. 90. Todestag v. Vater u. Sohn — Walzer, Anskd. u. ein heil. Spiel: „In d. Nacht sind alle Katzen so grau“.

Kammeränger Fritz Hartan, der jahrelang dem Ensemble des Badischen Staatstheaters angehörte, singt am Dienstag, 5. April, 19.30 Uhr, im Muns-Saal „Die Dichteliebe“ von Schumann, Lieder von Schubert und Goethe-Lieder von Hugo Wolf, am Flügel Otto Braun, Frankfurt. — Städtische Kunsthalle, Im Zusammenhang mit der Ausstellung „Französische Maler des 19. Jahrhunderts“ findet am Sonntag, 3. April, 10 Uhr, eine öffentliche Führung statt; dabei spricht Direktor Dr. Martin über Edouard Manet's Die Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko“.

ES STELLT SICH VOR: HUBERT TÜRNER

... als neuverpflichteter Operettenbuffo des Badischen Staatstheaters



Eigentlich wollte ich Maschinenbau studieren, aber die Sehnsucht nach dem Theater war so stark, daß ich nach Ablegung der 1. Staatsprüfung der technischen Hochschule in Prag „Lebewohl“ sagte, kurz darauf nach Wien fuhr und dort Gesangs- und Schauspielunterricht nahm. Bald stand ich auf dem Brettern, die für mich die ganze Welt bedeuten, und dann folgte eine schöne Aufgabe nach der anderen. Märchen-Ostern, Ausgig, Karlsbad, Marienbad, Prag und Reichenberg waren Stationen meines Wirkens, einer Verpflichtung an das neue Schauspielhaus und das Raimundtheater in Wien konnte ich nicht mehr nachkommen, da der Zusammenbruch von 1945 und die darauffolgende Ausweisung aus meiner geliebten Heimat vorerst alle Pläne zunichte machte. Ich folgte einem Ruf an das Stadttheater in Plauen zu Intendant Wolff. Zwischenwärtlich sang ich oft über die Sender Leipzig und Dresden, später auch über München und Stuttgart. Seit Mai 1948 bin ich an der Staatsoperette in München engagiert, wo ich mit großem Erfolg den „Adam“ in „Vogelhändler“, den „Boni“ in „Czardasfürstin“ und den „Janczio“ in „Viktorias und ihr Husar“ sang und jetzt gerade Proben für „Gräfin Maritza“ habe.

zen liegt, nach Karlsruhe zu kommen. Ich hoffe, dem Karlsruher Operettenpublikum viele schöne Stunden bereiten zu können.

IM STAATSTHEATER ...

... geht heute um 19.30 Uhr im Großen Haus Puccini's „Madame Butterfly“ in Szene, im Kleinen Haus findet keine Vorstellung statt. — Morgen, Sonntag, wird im Großen Haus um 14.30 Uhr Goethes „Iphigenie auf Tauris“ wiederholt, um 19.30 Uhr singt Kurt Reinhold, von der Städtischen Bühnen Düsseldorf als Gast auf Anstellung die Partie des „Figaro“ in Rossini's „Der Barbier von Sevilla“, im Kleinen Haus spricht in einer Feierstunde der Freiburger Dichter Reinhold Schneider, die Veranstaltung, die unter dem Titel „Die Wahrheit überleuchtet Dich im Leide“ steht, wird von Kammermusik von Anton Bruckner — gespielt vom Orchester-Quartett — und von Rezitationen aus den Sonetten des Dichters unrahmt.

KARL MUTTER 80 JAHRE ALT

Im Besitz der Kunsthalle befinden sich die Apparatoriginalen der ersten Künstlerportraits, die in Deutschland von Motiven aus der Bodenseeregion und aus alten Städten Südwestdeutschlands im Kunstab Verlag Velden vor der Jahrhundertwende hergestellt und veröffentlicht wurden. Sie stammen von dem im Wiesental im südlichen Schwarzwald geborenen und in Durlach lebenden Landschaftler Karl Mutter, einem ehemaligen Meister Schüler Hans Thomas. In seinen früheren Werken spricht sich ein romantischer Zug aus, Beschaulichkeit im Gegenstand und in der Darstellung. Später wandte er sich unter dem Einflusse von Dill, Segantini und Hodler einem gemäßigtem Impressionismus zu. Eine langjährige Lebtätigkeit öhrt der Jubilär an der Karlsruher Kunstgewerbeschule und am Durlacher Gymnasium aus. z.

BUNTES AUS ALLER WELT

DER TICKENDE DRAHT

Hundert Jahre deutsche Telegraphie

Welche Nachrichtenmittel standen den Menschen der Goethezeit zu Gebote? Wenn wir es richtig bedenken waren es nur reisende Kuriere und Postillons, allenfalls noch die „optische Telegraphie“ des Franzosen Chappe. Diese stützte sich auf Winkereinrichtungen, die man auf Bergen und Türmen installierte und mit deren verschiedenen Anordnungen Silben und Worte signalisiert werden konnten. 1833 nahm man auch zwischen Berlin und Koblenz einen solchen optischen Telegraphen mit über 60 Stationen in Betrieb. Das war denn schon recht „fortschrittlich“!

Als ein wahres Wunderwerk wurde es damals betrachtet, daß es möglich war, mit Hilfe des Drahts und des elektromagnetischen Stroms Nachrichten über weite Strecken zu „telegraphieren“, das heißt: fernzuschreiben. Die erste, öffentliche, und damit praktischen Zwecken dienende Telegraphenlinie, schuf der amerikanische Maler Samuel F. B. Morse im Jahre 1844 zwischen Baltimore und Washington. Im gleichen Jahre baute der Mannheimer Ingenieur William Fardely entlang der Taunusbahn Deutschlands ersten Eisenbahn-Telegraphen.

Das Geschehen des Jahres 1848 forderte die Vervollkommnung des elektrischen Telegraphen maßgeblich. Die stürmischen Märztage in Berlin, sowie das Aufflackern revolutionärer Bewegungen an allen Ecken und Enden des preußischen Königreiches, ließen es als dringend erforderlich erscheinen, nimmend den beschleunigten Bau eines elektrischen Staatstelegraphen sofort in Angriff zu nehmen. Seit dem Herbst 1847 hatte sich in Berlin unter Leitung von Werner Siemens eine kleine „Mechanische Werkstätte für den Bau elektrischer Telegraphen“ etabliert. Und Siemens, der spätere Erfinder der Dynamomachinemaschine, war der geeignete Mann, der die geplante Arbeit verwirklichen konnte.

Mit königlicher Kabinettsorder vom 24. Juli 1848 verfügte Friedrich Wilhelm IV. den beschleunigten Bau einer Telegraphenleitung von Berlin über Halle, Kassel, Frankfurt (Main) nach Köln. Die Staatsregierung wollte in Sonderheit mit ihren Vertretern bei der Nationalversammlung in der deutschen Bundeshauptstadt Frankfurt in ständiger, schneller Verbindung stehen. — Siemens führte die Anlage in der ihm eigenen Sorgfältigkeit aus. Von Berlin bis Eisenach legte man Erdleitungen, ab da Luftleitungen auf Stangen. Alle technischen Voraussetzungen zur Verlegung dieses Kabels mußte Siemens selbständig entwickeln. Als ungerne Befürchtung erwies sich die Befürchtung, die neuerungsfreudigen Bürger entlang der 87 1/2 Meilen langen Telegraphenlinie könnten die Leitungen durchschneiden. Statt dessen mußte man mit einem anderen Feinde den Kampf aufnehmen: Bei der unterirdischen Leitungsstrecke hatten die Wühlmäuse die Kabelisolierung des öfteren abgenagt. Von vielen anderen physikalischen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, sei hier ganz zu schweigen.

Trotz vielfältiger Widerwärtigkeiten konnte die Linienlegung bis Frankfurt Ende Januar 1849 fertiggestellt werden. Sie wurde schon

damals auf den noch heute üblichen schwachen Arbeitsstrom geschaltet und in vollem Umfange für die Staatstelegraphie in Betrieb genommen. Die erste politisch bedeutungsvolle Nachricht, die der elektrische Telegraph von Frankfurt nach Berlin übermitteln konnte, war die am 28. März 1849 erfolgte Wahl König Friedrich Wilhelms IV. zum deutschen Erbkaizer. Diese Proklamation war eine Stunde nach ihrer Verlesung im Frankfurter Bundestag in Berlin bekannt geworden — dank der neuen elektrischen Telegraphie. (Wenige Tage später lehnte der preußische König die Kaiserkrone ab.) In Anbetracht der gespannten politischen Lage behielt sich der Staat zunächst noch die

Alleinrechte auf Benutzung des Telegraphen vor. Erst später erließ das preußische Handelsministerium ein „Regulativ über die Benutzung des Staatstelegraphen seitens des Publikums“, welches ab 1. Oktober 1849 gegen Gebührenerhebung die Durchgabe privater Telegramme genehmigte. Damit schlug die Geburtsstunde für viele Telegraphenbüros, die im Dienste der Presse politische und wirtschaftliche Nachrichten sammeln. Es entstand im gleichen Jahr noch das berühmte Wolffsche Telegraphenbüro, und 1851 dasjenige Reuters.

Die elektrische Telegraphie hat ihre Bedeutung in den hundert Jahren ihres Bestehens nicht verloren, wengleich ihr auch durch die Erfindung des Fernsprechers um 1876 und der drahtlosen Telegraphie Marconis um 1897 bedeutsame Rivalen erwachsen. Sigfried von Wehler

Muß es eine Stradivari sein?

Virtuoson lieben moderne Violinen vor

Vor 200 Jahren schuf Antonio Stradivari in Cremona die vollkommenste Form der Geige. Hundertmal ist seitdem der Versuch unternommen worden, durch Formveränderungen das Instrument zu verbessern, aber hundertmal ist der Versuch auch gescheitert. Auf allen Gebieten der Technik, Kunst und Wissenschaft werden täglich neue Fortschritte erzielt, aber im Geigenbau ist der Gipfel schon vor 200 Jahren erreicht worden. Nie mehr hat ein Geigenbauer Aussicht, so berühmt zu werden, wie Stradivari und so viel Geld zu scheffeln, wie der Cremonenser Meister.

Aber muß es eine echte Stradivari sein? fragen sich die Geigenbauer und die Geigenspieler. Es gibt mo-

derne Violinen, die an Klangschönheit einer Stradivari um nichts nachstehen. Viele Virtuoson spielen lieber auf einem neuen Instrument als auf einer „Strad.“ Der deutsche Meister Georg Kuhlentkämpf, der kürzlich in der Schweiz starb, besaß eine Stradivari aus den letzten Schaffensjahren des Meisters, die unter den vollkommensten Schöpfungen einer der vollkommensten war. Das Instrument war aber stark wetterföhlig, es reagierte auf Temperaturwechsel. Bei feuchter Witterung büßte es an Tonschönheit ein. Kuhlentkämpf ließ die Schöpfung des Meisters ins Museum wandern und spielte auf einer neuen erzgebirgischen Geige, die ihm im Ton ebenso vollkommen erschien wie die alte, echte und kernere! Weiterlaunen zeigte. Erprobte Geigenbauer — und berühmte Virtuoson — sagen, die Behauptung, daß moderne Instrumente niemals so gut klingen wie die alten, sei ein Geschätztrick, den die Händler im 19. Jahrhundert aufbrachten, um die Preise der Stradivaris in die Höhe zu treiben.

Von den 1200 Instrumenten, die aus der Hand Antonio Stradivaris oder seiner Gesellen stammten, sind heute noch rund 600 im Umlauf. Es handelt sich um Geigen, Violas, und Cellos und andere Streichinstrumente. Unter den 600 sind nicht wenige, die durch unfachgemäße Behandlung und ungeschickte Reparaturen an Wert verloren haben. Umso phantastischer sind die Preise der gut erhaltenen Stücke. Doch, wie gesagt, wer gerne Virtuoso sein möchte und es doch nicht ist, kann sich nicht darauf ausreden, mit einer Stradivari könnte er ein zweiter Paganini werden. Die Paganinis von heute sind es auch ohne Stradivari. Sie ziehen neue Geigen vor. pf.

Die verschiedenartigen Strauße

Zu der königlichen Tafel in Berlin war eines Tages u. a. der Berliner Theologe Gerhard Strauß geladen. Die Hofdame, deren Tischherr er war, wurde vorher von dem Hofmarschall davon unterrichtet, daß ihr Nachbar ein großer Mann sei. Als man sich zu Tisch setzte, drückte die Dame alsbald ihre Freude darüber aus, daß sie den Verfasser des „Lebens Jesu“ zum Gesellschafter habe. „Der bin ich nicht“, sagte Strauß, der ein erklärter Gegner von David Strauß war. „Dann sind Sie also der, der all die schönen Wälder in Musik gesetzt hat!“ rief die Dame noch begeisterter. „Nein, der bin ich auch nicht“, erwiderte der Gefragte etwas bitter. „Und ich bin auch nicht der Strauß, der die großen Eier legt. Ich bin der Berliner Hofprediger Strauß.“ pf.

land 248, aus dem Elsaß 7, Schweiz 14, Oesterreich 45, Tschechoslowakei 8, Ungarn 27, aus dem übrigen Ausland 13. Die weiteren Mitglieder sind in Amerika geboren und Nachkommen der Eingewanderten. (hpd)

Fernsehen in Amerika Europa in den Kinderschuhen

Das Fernsehen ist wieder einmal ein Beweis dafür, wie die europäische „Kleinstateerei“ den Fortschritt hemmt. Die Technik ist in diesem Fall nur das Beispiel für die europäische Kleinräumerei im allgemeinen. Deutschland ist durch den Krieg und seine Folgen in der Fernsichttechnik um Jahre zurückgeworfen. In den westeuropäischen Ländern sind die Voraussetzungen für Fernsehsendungen heute am ehesten gegeben wären, scheiterten bisher alle Fernsehsendungen an einer Lappalie. In einem der westeuropäischen Länder allein lohnt der Fernsehbetrieb angesichts der enormen Investitionskosten nicht. Wohl wären Frankreich, Belgien und Holland zusammen ein geeignetes „Hinterland“. Sie können aber nicht zusammenkommen, weil Frankreich für die Sendung in 819 Bildlinien ist, während die Beneluxländer für 625 Linien sind. (Die Linien sind die Einzelzeile, in die ein Bild bei der Sendung zerlegt wird.)

Während nun die in Frage kommenden europäischen Länder seit Jahr und Tag bei den Debatten über diese reichlich nebensächliche Frage verharren, kennt Amerika keine solche Kleinigkeit und es überundet Europa wieder einmal um viele Längen. Dort gibt es keine verschiedenen Regierungen, die verschiedene Bildlinien wollen. Das überläßt man in den USA den Sendegesellschaften und die Sender haben sich ohne viel Umstände auf 525 Linien je Bild geeinigt. Dafür ist die Zahl der Fernsehapparate in einem Jahr von 175 000 auf über eine Million gestiegen. Mehr als zehn Millionen Amerikaner haben zum Beispiel die Amtseinführung Trumans im Fernfunk mit angesehen.

Freilich hat auch in Amerika das Fernsehen seine Probleme. Das gewichtigste ist das finanzielle. Auch die amerikanischen Bildsender arbeiten vorläufig mit Verlust. Die einzelnen Stationen, die entweder im Besitz der Rundfunkstationen oder der Erzeuger von Fernseh-Aufnahmeapparaten sind, schießen monatlich 10 000 bis 25 000 Dollar zu. Auch die Sendung von Werbebildstreifen — die Stunde kostet 1000 Dollar! — bringt noch keinen Reingewinn. Die Sender sind aber nun überangekommen, die Sender mit-

einander zu verkoppeln. Das war kostspielig, aber auf die Dauer machte es sich bezahlt. Dieses Zusammenwirken der einzelnen Sender trägt auch wesentlich dazu bei, der zweiten Schwierigkeit Herr zu werden. Es gibt nämlich auch im großen Amerika nicht genügend Kräfte, die für Fernsehaufnahmen geeignet und geschult sind. Durch Ausweitung der Darsteller und Austausch der Programme ist der amerikanische Fernsehbetrieb einen Schritt vorwärtsgewandert. Nun liegt die gefährlichste Barriere noch vor ihm und das ist die Konkurrenz der Hollywooder Filmgesellschaften. Es zeigt sich jetzt schon, daß der Kinobesuch stark nachläßt. Das ist natürlich. Wer am heimischen Kamin einen Film anschauen kann, läuft nicht ins Kino. Die Hollywooder Filmindustrie hat zwei Wege eingeschlagen, um auf ihre Rechnung zu kommen. Sie verleiht an Fernsehsender keinen Film, der jünger ist als 15 Jahre. Auf diese Weise kann man ein Fernsehapparat nur die alten Ladenhüter von Cowboyfilmen sehen. Die Wiedergabe in Ton und Bild ist tadellos — aber älter Schinken riecht. Dennoch weiß man in Hollywood, daß man das Fernsehen nicht aufhalten kann. Man

hat auch das Verbot der Verleihung neuer Filme nicht ausgesprochen, weil man auf diese Weise das Fernsehen tödlich zu treffen hofft. Vielmehr ist Hollywood bemüht, selbst ins Fernsehgeschäft zu kommen. Die Verweigerung neuer Filme ist also nur ein Druckmittel, um selbst an den Fernsehsendern beteiligt zu werden. Das wird auf die Dauer sicher gelingen und es ist zum Teil schon geglückt.

Solange die Filme ausbleiben, stehen auf den Fernsehprogrammen hauptsächlich Sportwettkämpfe, Hörspiele, Konzerte und aktuelle Bildberichte. Schon mit diesem beschränkten Programm ist das Fernsehen in Amerika denkbar populär geworden. Wenn erst die neuesten Filme zugleich in den Kinos und in den Fernsehsendern gezeigt werden, ist der Sieg des Fernsehens gewiß, zumal ja auch die Empfangsapparate billiger werden dürften, in je größerer Zahl sie verkauft werden. Es ist eine Frage der nächsten Jahre, daß der Amerikaner statt der Rundfunk- einen Fernsehempfänger hat. Nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, wird man dann in Europa wohl noch über die Bildliniengzahl verhandeln. pf.

Vom Schwabenverein Chikago

Es ist ein schöner Brauch der nach USA ausgewanderten Schwaben, sich zur Pflege des Heimatgedankens zusammenzuschließen und wo es not tut, zu helfen. Unter den Schwabenvereinen in den Vereinigten Staaten ist mit fast 1500 Mitgliedern der Schwabenverein Chikago einer der größten, wenn nicht der größte. In der Nachkriegszeit hat er sich durch seine zahlreichen und großartigen Spenden den Dank der Notleidenden in der Heimat verdient. Wir erinnern an die bedeutende Fettspende, durch die 20 000 Stuttgarter Familien je ein Pfund Schweineschmalz bekommen konnten. Die Tübinger Kliniken wurden mit Medizin versorgt. Je 2000 Pfund Fett gingen auch nach Ulm, Freiburg, München und Essen. Paketsendungen in großer Zahl erreichten Nürnberg, Karlsruhe, München und Schweinfurt.

Es ist nicht uninteressant, einmal festzustellen, welche Schwaben im Ausschuß und wer die ältesten Mitglieder sind. Die zwei Ehrepräsidenten Wilhelm Jaub und Julius Klein stammen aus Hattenhofen, bzw. aus Rohracker. Präsident ist zur Zeit Emil Bahnmeier aus Obertürkheim, sein Stellvertreter der Stuttgarter Carl Honold. Das Sekretariat führt George Iberle aus Einsingen bei Ulm, und Schatzmeister ist Josef Beron aus Neuhausen a. d. Fildern. Neuhauser sind auch Wilhelm Bauknecht und der dem Finanzkomitee angehörende Anton Bauknecht. Hermann Schoen stammt aus Prohnfall bei Öhringen und Richard Scheerle aus Tuttingen. Die Stuttgarter Hermann Zimmermann und Otto J. Hildenbrand und Carl Schaik aus Tübingen gehören dem Ausschuß an. Die ältesten Mitglieder des 1878 gegründeten Schwabenvereins sind: Wilhelm Kiesel von Hohengehren seit 1892, Oscar Mayer aus Kösingen bei Neresheim (1893), G. F. Hummel aus Birkach, der im vorigen Jahr seinen 80. Geburtstag feiern konnte, und Johann Kölle aus Deggingen (1894), die in Stuttgart gebürtigen Gebrüder Emil und Karl Eitel, Begründer des berühmten Bismarckhotels in Chicago, und Paul Hahn aus Denkingen (1895). In die-

sem Jahr wird Julius Schmidt aus Tübingen, der kürzlich mit seiner Frau den 60. Hochzeitstag feiern konnte, ebenfalls 50 Jahre Mitglied des Schwabenvereins Chikago sein.

Von den Mitgliedern stammen aus Stuttgart 53, Bad Cannstatt 6, Obertürkheim 3, Untertürkheim 3, Wangen 5, Rohracker 1, Feuerbach 2, Welli D. 1, Zuffenhausen 5, Stammheim 1, Bötzang 2, Edlingen 18, Mönningen 5, Birkach 2, Bernhausen-Neuhausen 7, aus Württemberg-Nord 235, Württemberg-Süd 119, Baden 93, Bayern 88, Westdeutschland 67, aus dem übrigen Deutsch-

Ein Baby kostet 5000 Dollar

Schwarzhandel mit Kindern als internationales Geschäft

Im Laufe der letzten Wochen fanden in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten sowie in Frankreich Gerichtsverhandlungen statt, bei denen sich Männer und Frauen für ein Delikt zu verantworten hatten, das unter der Bezeichnung „Schwarzhandel mit Kindern“ bei allen Polizeistellen der Welt bekannt ist. Presse und Rundfunk der genannten Länder berichteten ausführlich über die Methoden der beteiligten Gangsterbanden, die unter geschickter Ausnutzung einer tatsächlich bestehenden überhöhten Nachfrage Millionen verdient hatten.

Die Gründe, die heute in so vielen Menschen den Wunsch nach Adoption eines Stüglings entstehen lassen, sind ebenso zahlreich wie verschieden. In vielen Fällen ist bei Ehepaaren, die selbst keine Kinder haben können, das echte Bedürfnis nach liebevoller Umsorgung eines heranwachsenden kleinen Erdenbürgers maßgebend. Bei alleinstehenden Frauen kommt eine gewisse Angst vor der Einsamkeit und Sinnlosigkeit des eigenen Lebens hinzu. Oft spielen aber auch die zu erwartenden finanziellen Vorteile, wie Steuerermäßigungen und Erbschaftserleichterungen eine Rolle.

Hier setzt der Schwarzhandel ein. Agenten der einzelnen Organisationen bieten jungen Mädchen und Frauen für ihre unehelichen Kinder,

die sie in den meisten Fällen nur unter größten Entbehrungen großziehen könnten, ansehnliche Summen und garantieren gleichzeitig eine gesicherte Zukunft der Kleinen. Nicht selten führen die Verhandlungen zu einem Erfolg und das „Geschäft“ kommt zustande. Da jede Möglichkeit einer Entdeckung vermieden werden soll, arbeiten die Händler auf internationaler Basis zusammen und lassen die erworbenen Säuglinge von einigen engagierten Ammen über die Grenze bringen. Meist warten dann in dem betreffenden Land schon Dutzende von Pflegeeltern auf das in Aussicht gestellte Kind, sobald beim Verkauf durch geschickte Manipulationen ein Vielfaches der eingesetzten Summe erzielt werden kann. So werden in New York für ein hübsches Baby bis zu 5000 Dollar gezahlt und in Frankreich bildet ein Preis von 200 000 Franken keine Seltenheit.

Welche Ausmaße dieser gut organisierte Schwarzhandel bereits angenommen hat, läßt sich aus den Berichten amerikanischer Standesämter erschn. Danach sind von rund 100 000 jährlich adoptierten Kindern mindestens 50 000 durch derartige Banden vermittelt worden. Der Jahresumsatz dieses Marktes wird allein in den USA auf 3 Millionen Dollar geschätzt. IPK

Ein deutscher Eskimo-Häuptling

Schicksal im ewigen Eis

Ottawa. Seit fünfzig Jahren schon lebt der Deutsche Jan Wehl als Häuptling eines Eskimostammes auf den Neusibirischen Inseln im Nördlichen Eismeer. Ein Auswanderungs-erleben, wie es wohl einmalig dastehen dürfte und über das bisher so gut wie überhaupt keine Nachricht nach Deutschland gekommen ist. Ein kanadischer Journalist, der im letzten Sommer von Nome in Alaska aus mit einem Dampfer im Nördlichen Eismeer unterwegs war und auf dieser Reise mit Jan Wehl zusammentraf, berichtet jetzt über das merkwürdige Leben jenes Mannes.

Erst 18 Jahre war Jan Wehl alt, als sein Vater 1866 die Heimat verließ und mit seiner Familie nach den USA ausgewanderte. Er war um die Zeit, als der große „Gold-Rush“ von Klondyke die Abenteuer aus aller Welt anlockte. Auch Jan Wehl folgte dem Ruf des Goldes, trennte sich von seinen Angehörigen und ging nach Norden. Er grub und wusch nach Gold. Doch bald streifte er weiter, über Alaska bis nach Sibirien und

zuletzt kam er bis zu den Neusibirischen Inseln im Nördlichen Eismeer.

Das große weiße Schweigen der Arktis hielt ihn fest. Er führte ein entsagungreiches und freies Leben als Fischer und Jäger. Mit den Eskimos ging er auf die Jagd, den Robbenschlag und Fischfang. Später richtete er einen „Trading post“, einen Handelsposten ein, der die Erzeugnisse der Trapper und Eingeborenen aufkauft und zugleich alles liefert, was für die Jagd, das Trapper und sonstige Leben benötigt wird. So wurde Jan Wehl ein Freund und Helfer der Eskimos. Ihr Vertrauen machte ihn zum Häuptling; ihren „Kleinen Vater“ nennen sie ihn.

Nur ein einzigmal, vor zwanzig Jahren, besuchte Jan Wehl die alte Heimat. Zwei Jahre wollte er bleiben. Doch im ersten Sommer bereits brach er wieder auf. Die Weite und Einsamkeit des Nordens, dem seine Seele verfallen ist, die Liebe zu seinem Völkchen, riefen ihn zurück. Die Arktis hält, wen sie einmal erfaßt hat — auch Jan Wehl, den deutschen Eskimohäuptling. A. Edwards

Anmut UND Eleganz

In einer Straße sah man drei junge Mädchen, untergefaßt. Es war ein Sonntagvormittag, und die Sonne kam zweifellos nur hervor, um die drei von ihren Strahlenkegeln zu fassen. Und so marschieren sie lachend und schwatzend einher. Ein Stück unbezwinglichen Lebens mit schwingenden Röcken, schwingenden Unterröcken, Taschen unter den Arm geklemmt, das eine aus Leder, das zweite aus Stroh, das dritte aus Schilf; das Haar kurz geschnitten, in Wellen und Locken wech über die Ohren gelegt. Die farbigen Baskenmützen saßen wie Blumenblätter auf den Köpfen.

Sie stiegen in die Straßenbahn und gaben nun den Männern, die neugierig und etwas finster (sie dachten an ihren Geldbeutel, die Schuffel) zuhörten, einen unabsichtlichen Modeunterricht. Da vernahmen sie, daß sie gar nicht so tief in ihren Geldbeutel zu langen bräuchten, daß die Mode Beständigkeit zeige und der „New Look“ auch in diesem Frühjahr regieren werde. Ja, daß neben weiter und gemäßigter Länge auch der kurze, enge Rock über dem schlanken Bein erscheinen

dürfe. Sie vernahmen mit Vergnügen, daß der Halsausschnitt tief sein müsse, und daß es Pepitas in allen Größen und Farbabstufungen gäbe. Die Männer hatten keinen Schlimmer was Pepita sei, aber sie taten so, als wüßten sie es. Und als einer flüsterte, das sind Karostoffe, nickten sie und sagten, tiefsinnig: Aha! Sie hörten, daß auch grobes Leinen sehr beliebt sei und sorgten sich gleich um die uralte, gute Wäsche der Großmutter, sahen sie um Bugen und Hüften geschlungen, als fallende Hänger, als Sportjacken. Sie dachten auch darüber nach, ob denn ihre Freundinnen, Bräute oder Frauen das alles so selbstverständlich und richtig wählen könnten, wenn sie ihnen dazu das Geld gäben, und richteten eine dahingehende zarte Anfrage an die jungen Damen. Da hörten sie dann, daß es Werkstätten und Modefachkräfte genug gäbe, Schneiderstuben und Schneiderinnen, die jede Frau, jedes Mädchen mit Vergnügen beraten und das Passende wählen würden. Dabei gerieten die Mädchen nun erst recht in Feuer, und es wirbelte nur so um die Männerköpfe von mo-

dischen Details, von Stickereien, Spitzen, Falben und Rüschen. Es flimmerte vor ihren Augen von farbigen Steinen, Goldpailletten mit Posamenten, Blumentuffs an Ausschnitten, Doppelvolants und ähnlichen charmanten Scherzen. Wieder ängstlich geworden griffen sie nach der Brusttasche, als sie hörten, daß auch der neue Schirm dazu gehöre, der rüschengeschmückte für die Sonne und der mit einer Taftschleife am langen Stock für den Regen und daß „Plastic“ ein neuer modischer, lackähnlich ansehender Stoff heiße, aus dem Handtaschen und auch Schuhe gemacht werden. Na, und dann die Strümpfe! Frei sind sie und in allen Schattierungen zu haben, je nach Stimmung und Kleid. Die Männer seufzten. Aber mancher von ihnen sah nachdenklich und schon halb gewonnen vor sich hin. Er sah ein, daß Frauen und Mädchen, die so viele Verwandlungen in den Nöten der Vergangenheit und auch der Gegenwart haben durchmachen müssen, nun wieder dazu da seien, den „Heblichen Gefühlen“ zu ihrem Rechte zu verhelfen. Eine der jungen Damen hatte ein französisches und ein amerikanisches Journal in der Hand. Die ganze jämmerliche Politik, die um diesen schönen Erdball ein so graues Tuch der Ernüchterung und des Schreckens legt war allen Dreien gleichgültig. Mit Recht, den Männern aber ging durch den Kopf, daß die neue Hülle ein neues, wieder sehr erwünschtes Frauenbild formen könne, selbst bei einiger Zurückhaltung der Ausgaben im Rahmen des Möglichen. Farben werden im Frühling und Sommer wieder da sein: gelbliches Grün, Fatinablaugrün, Violett, Rosenholzbraun, Orange-rot, silbriges Grau. Es wird ein wunderliches weibliches Wesen



Foto: E. Renner

sein, das mit solcher Mode auftritt. Und man meinte selber, sie werde wieder eine Welt von Gefühlen in sich tragen und unter ihren weiten Hüllen bergen.

Haus der Mode
LUCIE STICH KARLSRUHE

KAISERSTRASSE 205
TELEFON 2218

Das Haus für elegante und gepflegte Damenbekleidung

Vom Besten das Beste -

Damen-Unterkleider aus
Bemberg-Charmeuse
zum ersten Mal seit Kriegsende
bei

Rud. Hugo Dietrich

KARLSRUHE / KAISERSTR. 116



Kaiserstraße 105 - Telefon 2618
zwischen Adler- und Kronenstraße

G. Dischinger

Brieftaschen / Geldbeutel
Damentaschen / Necessaires
Aktenmappen / Koffer

Beste Qualitäten und billigste Preise

Ältestes Fachgeschäft in Karlsruhe

In den Frühling

mit eleganter

Maßkleidung

von

Mode
Jillmanns

Erstkl.
Maßschneiderer
Kaiserstr. 106/5

DEN ELEGANTEN

Damenhut

VON

OTTO HUMMEL
FACHGESCHAFT FÜR GUTE
Damenhüte

KAISERSTRASSE 105 / 97



Vollendete Eleganz

durch

Lama - Modeschmuck

DER NUR IN ERSTKLASSIGEN FACHGESCHAFTEN ERHÄLTLICH IST

LIEFERANT:

LAMA - MAIER & CIE, KARLSRUHE I. B., KANTSTR. 10 - TEL. 2608

Revue der Mode

Frühjahrs- und Export-Modenschau des Damenschneider-Handwerks

Am vergangenen Mittwoch fand im Königssaal des Heidelberger Schlosses die vermutlich repräsentativste Modenschau Westdeutschlands seit Kriegsende statt. Ihre Eindrücke schildert unsere nach Heidelberg entsandte Mitarbeiterin in dem nachstehenden Bericht.

Der große Augenblick kam. Er kam in einem braunen Molree-Morgenrock mit enger Taille, mit nach hinten genommener Weite. Er trat durch die Spitzbogen des Königssaales im Heidelberger Schloß auf den Laufsteg, mitten hinein in eine Atmosphäre, die Spannung war und Kultiviertheit.

Es kommt so viel auf die Kullase an, in der ein Modell gezeigt wird. In einem Raum wie diesem wirkt alles bedeutender, charakteristischer. Das Schwarz eines Abendkleides würdevoller, dekorativer, das lebhaft, ein wenig geschwätzige Rot-Weiß einer Frühjahrsnachmittagskombination kesser die Form eines Hutes lauter und der Gang eines Mannequins gewichtiger, offensichtlicher. (Aber auch darauf kommt

viel an, daß zur rechten Stunde das passende Kleid getragen wird.)

Wiederum war es die weiche Schulter, die betont wurde, der dreiviertel lange Arm, der weite Rock, die Hüftlinie, die aparte Blendenverarbeitung, Drapierungen und Weiten zeigten eine ausgesprochene Verlagerung nach der Rückseite. Beachtenswert erschien uns, daß Ober- und Armlängen durchweg schlicht gehalten waren. Die Kragenverarbeitungen wiesen auffallend einmütig auf Tellerform hin. Auch der klassische Stuartkragen scheint eine Saison mehr modern zu sein. Wir freuen uns für ihn. Er verleiht viel Würde und Anmut, Dinge, die bei uns immer einer gewissen sichtbaren Unterstützung bedürfen.

Wir wollen ehrlich sein: was auf dieser Frühjahrschau gezeigt wurde braucht keine Konkurrenz zu fürchten. Das deutsche Damenschneiderhandwerk kann nicht allein den Anspruch auf Beachtung einer zuverlässigen handwerklichen Grundlage erheben, es darf auch auf eine Kunst des Entwurfens von ganz bedeutendem Format hinweisen.

Schreyer

bietet zum

Frühling

Aparte Modelle

Kleider · Mäntel
Kostüme · Blusen
Jacken · Röcke

Woll- und Seidenstoffe
Wasch- u. Dirndlstoffe

Elegante Wäsche
für Damen und Herren

MODEHAUS

ANTON

Schreyer

Kaiser- Ecke Kronenstraße

Den modischen Schuh

fertigt nach Maß

Michael Klaus

Wilhelmstraße 58



Neue
Frühjahrs-
hüte

flotte Formen

bringt

FR. HANSELMANN

Königsstraße 3a - Ecke Höpferstraße

Umformen

von Herren- u. Damenhüten

Ostern . . .
in neuer Kleidung!

Meine bekannt reiche Auswahl in

Mänteln - Kleidern
Blusen - Röcken

erleichtert Ihre Wahl. Auch die entsprechenden Stoffe dafür sind vorhanden!

Man geht zu

Schöpf

KARLSRUHE - Nachi, Ketschstr. 10
Sald wieder: Am Marktplatz

Eine ganze Reihe von Städten der Westzonen waren vertreten: Aachen, München, Bonn, Frankfurt, Köln, Heidelberg, Reutlingen und andere. Gerade in dieser Hinsicht ergaben sich höchst reizvolle und charakteristische Beziehungen. Führend in der Mode — und dies darf außer allen Zweifel gesetzt werden — sind München und Frankfurt. Zentralen des Chios. Der Caprice, der Farbe, des Entwurfs, der Phantasie. München mit kleiner Anlehnung an Wien, Frankfurt mit sichtbarer Tendenz nach Paris. München mit einem Schuß verschmelzelter Lebenswürdigkeit, kecker Burschikosität, adretter Eleganz. Südlicher. Viel Südlicher als Frankfurt, die Metropole der großen Eleganz, der großen Linie und des großen Stiles. Das Münchner Modell erinnert an Augen-aufschlag, veichenblau und ein wenig verspielt. Das Modell des Frankfurter Ateliers schlägt sie nieder.

Es ist delikater, lockender, subtiler. Voll geheimnisvoller Zärtlichkeit.

Neben diesen Städten verdienen insbesondere auch Schöpfungen Heidelberger Werkstätten genannt zu werden. Das entzückende beige-braune Modell „rendez-vous“ zum Beispiel oder das Pepita-Kostüm aus gepuffter Krawattenseide mit einer auf beiden Seiten zu tragenden Jacke.

Es gäbe so viel zu berichten. Von Kostümen aus weißem Wollstoff, Modell „Riviera“, türkisfarbenen Nachmittagsarrangements mit Wattefickerei, Jacken im Klimonechnitt, Schöllchen mit Feilbesätzen, Abendkleidern und phantastischen Verwandlungskompositionen. Leider fehlt uns der Raum.

Auf die Wahl der Schuhe scheint weniger Gewicht gelegt worden zu sein. Sie waren hübsch, dezent in Farbe und Schnitt. Außergewöhnliches sah man indessen nicht. Was in diesem Sinne den Füßen abging, fand sich in um so größerer Pracht auf den Köpfen wieder. Es ist so schwer, über dieses Kapitel ohne alle Ironie zu berichten. Das schicke Münchner Modell mit Federgarnitur und Blumenschmuck (doppelt genäht, hält besser), das reizvolle Schleierhütchen und das weiche, schmeigliche, gleich dem Kleid getönte Sambaret à la anno dazumal gefiel uns am besten. Nicht so sehr die verschiedenartigen Elmer- und Nofretetshauben-Formen.

Wirklich, es war viel zu sehen. Und die Mannequins machten Ihre Sache so gut, daß kein Mensch auch

nur im geringsten auf die Idee kam, ein Ding etwa nicht ganz ernst zu nehmen. Im Gegenteil. Es hätte kein aufmerksamer und eifriger notierendes und akkordierendes Auditorium

geben können und keines, das befriedigter und angeregter den schmucken Königsaal des Schlosses verlassen hätte, als das in Heidelberg.

Die neue Linie in der Frisur

Meine sehr verehrten Damen, wenn nun auf dieser Seite so allenthalb über Damenkleidung von oben, oder besser von unten bis oben, gesprochen wurde, so wollen

Ihre Frisuren tun das. Für dieses Jahr — und vielleicht auch für ein weiteres — ist nun die Zeit gekommen, in der endgültig die langen Haare fallen werden. Die „Neue Linie“ in der Frisurenmode ist kurz, und zwar in der Art des Windstoßes, der vor nun beinahe zwanzig Jahren getragen wurde. Es gibt hier natürlich wie in der ganzen Mode Variationen. Die hervorstechendste wird jedoch die sein: Das Haar vom Nacken nach oben in der Länge von ca. 12 cm zu tragen und diese kurzen Haare nun in ganz duftigen Locken und Sechsern zu Gesicht frisieren zu tragen. Der Scheitel, den man im letzten Jahr weniger betont, wird nun teilweise im durchgezogenen Scheitel von der Stirne bis zum Nacken wieder aufstehen. Aber auch die Damen, die zur Verlängerung des Gesichtes etwas „höher hinaus“ wollen, finden mit der angegebenen Haarlänge alle Möglichkeiten für wundervolle Formen. Und die Hauptsache: Man kann sich selbst besser frisieren.



wir doch eine der Hauptsachen nicht vergessen, die Frisur!

Also, meine verehrten Damen, vertrauen Sie sich Ihrem Friseur an und lassen Sie auch Ihr Haar dem „new look“ anpassen. He.

Herren-Übergangsmantel

Ein **LA CO** aus bestem Material, vollendet in Paßform u. Schnitt

Allein-Verkauf für Karlsruhe bei

Rud. Hugo Dietrich
KARLSRUHE / KAISERSTR. 116

Frisierkunst HEBERDINGER

der Salon für anspruchsvolle Haar- und Schönheitspflege

Am Rondellplatz / Ruf 2220

... und was Sie speziell an der neuen Frisur noch interessiert, zeigt und erklärt Ihnen gerne

Jhler
Friseur der Dome
Fon: 5723
Herrenstraße 23

Leipheimer Mende

Neue Stoffe

Den modischen Hut von

Spezial-Modellhaus Geschw. Hoffmann
Karlsruhe, Koiserstr. 124 b Tel. 6118

Zu festlichen Stunden im Blütenmeer

WALDTERRASSE DURLACH

Stellen-Angebote

Lebercreme-Emulsion Varieties zum Verkauf an landl. Verbrauchsstellen b. H. Provisions gesucht. Angeb. u. B/19239 an Ann.-Exp. Eberhard HDNK, Hamburg 1, Postfach 243.

Gew. Verkäuferin sof. gesucht

Holzschuh
Am Werdorferplatz

Stellengesuche

Rechtshilfe sucht stunden- od. halbtägige Beschäftigung. Angeb. u. 32413 an SAZ Karlsruhe erbitten.

Immobilien

Bankkredite für Jedermann — Finanz bis DM 1000.— Rückz. b. 1 Jahr, Kredit-obj. Bodeng. usw. geg. Dak. Nachb. durch Gewerkschaft Kippelstein, Müdchen 18, Schulstr. 18.

Kompl. Holzhaus

im Zentrum der Stadt, mit Läden und Nebenräumen, 110 qm, mit Schaufenster-Passagen, 18,5 Meter lang, sofort zu verkaufen. Die Alltagsbesitzerin.

Immobilien F.H. Stoll

Karlsruhe, Douglasstraße 5, Fernruf 2852

Wohnungstausch

Wohnungstausch Stuttgart - Karlsruhe

Biete in Stuttgart-Bad Cannstatt neuzeitl. Dreistimmer-Wohnung, Badzimmer, Küche mit Veranda, bewohnte Kammern, zwei Kellerkammern, getrennte Garage, kleine Gartenanlage, 5 Minuten vom Bahnhof, 3 Minuten von Simeonbach, in ruhiger Lage. Nähe Kurpark. Miete 100 DM (Geb.-us 18 DM), Treibgaszuschlag. — Suche entspr. 3-4 Zimmerwohnung in Karlsruhe und Umgebung. Angeb. u. 7459 an SAZ Kln. 11

Kaufen Sie Linde's sofort - die Wahrheitsmarken sind schnell verbraucht!

Linde's in der schmeckt!

Ihre Rufnummer für Anzeigen **6649**

Fliesenmarkt

Gute Mischfolge zu verkaufen, Gustav-Spechtstraße 11, III. Stock

Zu kaufen gesucht

Suche aus gute Büro- od. Reisebeschreibermasch. Angeb. 32042 SAZ Karlsruhe. Biersenfelder, mit od. o. Bienenstand u. Zubeh. z. kl. ges. 282 32 723 SAZ Kln

Zu verkaufen

Flügelgumpen

neu, Tischverwendung, Motorrad-Head-Setzhaube und Herren-Schleif. Gr. 42, zu verkaufen, Hübschstraße 12, IV. St. 1.

Schreibmasch. u. W. W. und Vertriebs-App. zu verkf. Böhmann, Klee, Markgrafstr. 42.

Johannisbeersäfte, frühe Holländer, gr. 5 Steinbecken zu verkf. Memelerstr. 19

KL. gelbe, Head st. Eider, gebr. Kinderwagen preisw. zu verkf. Weinhausstr. 8.

Radio-Geräte

bewährte Fabriken vom altbekannten Fachgeschäft

Radio-Diemer
Herrenstraße 48
Eigene Spezial-Werkstätte

Automarkt

4 1/2 to LKW

MAN - Dieselmotor, mit Plea und Spiegel, in bestem Zustand, gegen nur zu verkaufen. Angebots unter 30 337 an SAZ Karlsruhe erbitten.

Dreisieben-Kipper

TEHA - Motor-u. handhydr. Dreisieben - Kipper für sämtliche Fahrzeug-Typen best konstruiert aus

G. ELBE & SOHNE
Bliesgau/Var. Tel. Bl. Iyheim 332, 11

Hairstyle

Glückliche Ehen

aus allen Kreisen vermittelt diskret, Frau Emma Morath, Ehe Anbahnung - Institut, Karlsruhe, Karlstr. 146, Part. Tel. 4239. — Geogr. 1911, Sprechstunden tagl. von 2-7 Uhr.

K. Reyer, Stuttgart, Senefelderstr. 45
Metallbänder ohne Feder, ohne Metallbänder

Jeder Frau zeigt der Ehekönigin „Propheet“ nach Prof. Dr. Knuss sicher ihre empfangsbereiten Tage, Preis 3,50 DM, bei Vorkasse franko, bei Nachnahme Porto extra, durch Senefelder-Verlag, München-Dollenshofen, 11

Was man trägt hat

Vetter
KARLSRUHE
KAISERSTRASSE 124a

Sprechstunden in:	
Karlsruhe, D. 3., Ho. Bay. Hof	11.00-15.00
Basel, D. 3., Gb. Hagen	15.30-19.00
Bruchsal, M. 8., Bachstr. 10	7.30-15.00
Stuttgart, M. 8., Gb. Hagen	9.45-14.30
Mannheim, M. 8., Ho. Kl. Post	5.30-19.00
Mühlack, D. 7., Sebnitzstr.	7.30-12.00
Vaihingen, D. 7., Gb. Rose	11.00-17.30
Vaihingen, D. 7., Gb. Anker	7.30-19.30
Durlach, P. 8., Gb. Kross	11.45-23.00
Herrnsdorf, P. 8., Ho. Leber	12.00-17.00

Höchstgewinn **1/2 MILLION DEUTSCHE MARK** die große Chance!

SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

Lose in den staatl. Lottereeinnahmen

LOTTERIE
ALOCKE (14a) Bad Cannstatt Postsch.-Klo. 7815 Stuttgart

Staatliche Lottereeinnahme **HOLZ**, Karlsruhe, Karlstr. 6
H. SOQUET, Karlsruhe, Wandtstraße 9
Reinhardt, St. LE. Aschaffenburg K. Karlsru. 22, Postsch. Fin. 35283

Schweickert, Stuttgart-W Postsch.-Klo. 8111

1 Posten Arbeitsanzüge
prima Qualität
Jedermannsware
18.05

Berufsmäntel, Arbeitshosen
Arbeitschürzen **4.20**
Fäustlinge, Mützen

Große Auswahl in Herren-Sporthemden
Selbstbinder, Unterwäsche
Hosenträger
Alles preiswert!

holzschuh
Am Werdorferplatz

Schuhhaus Riess bringt

großen Sonder-Verkauf

div. Damen-Sportschuhe 19,95, 18,95, 17,95, 16,95, 15,95, 14,95	Herren-Sommerschuhe Lederbrandsohle, in toller, einwandfr. Verarbeitung, braun u. schwarz	11,95
Damen-Sportschuhe div. Farben, mit weißer Creppgummi- sohle . . . 27,95, 25,95, 24,95, 22,95	Damen-Sommerschuhe div. Farben, Lederbrandsohle . . .	8,95
Leder-Kinderschuhe Größe 27-30, braun und schwarz	Damen-Sommerschuhe Rasppolier ab	4,50
Leder-Kinderschuhe Größe 31-35, braun und schwarz	div. Einzelpaare zu stark verbilligten Preisen	

Großer Schlager! Damen-Wildlederschuhe mit komb. Boxcolleinsatz, modische Ausführung, echte Creppsohle . . . 62,70 **48,50**

Schuhhaus ADOLF RIESS

KARLSRUHE, Kaiserstraße 123, bei der kleinen Kirche

FM
FRANKFURTER
FRÜHJAHRSMESSE
1-12. APRIL 1949
FRANKFURT A-M

**Am
Dienstag**

kommt Herr **SCHNEIDER**
persönlich und führt
mikroskop. Haaruntersuchungen
auf wissenschaftlicher Basis durch.

Lesen Sie an

- **Haarausfall, Haarbruch**
- **Jucken der Kopfhaut**
- **frühzeitigem Ergrauen**

dann kommen Sie zur Beratung.

Sprechstunden in Karlsruhe:
Dienstag, 5. 4. von 9.30 bis 18.30 Uhr
in unserer Niederlage, Ebertstr. 16

1. Würt. Haarbehandlungs-Institut
Gg. Schneider & Sohn
Stuttgart, Gymnasialstraße 21

**KONSUMGENOSSENSCHAFT
KARLSRUHE e. G. m. b. H.**

Für die Osterfeiertage empfehlen wir besonders unsere
Bäckereizugabe, sowie unsere gut gepflegten
Weine, Schaumweine und Spirituosen.

Badische Weine:

1948er Achkarrer Sylvaner	1/1 Fl. o. Gl.	3.40 DM
1948er Neuweiler Berg, Riesling		3.55 DM
1948er Auggener Gutedel		3.75 DM
1948er Eilmendinger Weißherbst		3.75 DM
1948er Waldulmer Rotwein		4.30 DM

Pfälzer Weine:

1948er Burrweiler Weißwein	1/1 Fl. o. Gl.	2.45 DM
1948er Edenkobener Weißwein		2.70 DM
1948er Hambacher Kirchberg		3.20 DM
1947er Wachenheimer Hofstück		4.55 DM
1948er Dürkheimer Frohnhof		5.25 DM
1948er Dürk. Feuerberg, Rotwein		2.80 DM
1948er Dürk. Feuerberg, Rotwein 1 Ltr.		3.60 DM

Mosel Weine:

1948er Nitteler Gipfel	1/1 Fl. o. Gl.	3.40 DM
1948er Zeller Schwarze Katz		3.75 DM

Italienischer Wein:

1943er Naturrotwein „Montebello“ . . . 1/1 Fl. o. Gl. 5.— DM

Auf vorstehende Preise erhalten unsere Mitglieder
Rückvergütung!

Rückladung

aus allen Richtungen gesucht. Spezial-
Möbeltransport. E. & M. K. & Co. H.,
Karlsruhe, Kaiserstraße 93, Tel. 5357.

Es empfiehlt sich

Gummi-Mayer

Fabrik für Kautschukwaren
Karlstadt a. M.
Telefon 77.

Auch bei ermäßigten Preisen für
Neu-Teile in Kund-Erneuerung
Instand.

Spezialservice gegenüber Neu-Teilen
je nach Größe bis 90% bei gleich-
guter Haltbarkeit und Leistung.
Bundenerneuerung v. Wulst zu Wulst.

Haltung v. 20 Jhr. an w. m. Fuhrwerk
empf. Rudolf. Kna. Morgenstr. 39.

Schreibmaschinen

Suche 8-8 erstkl. Mark-Büro-Schreib-
maschin. (Conti, Ideal, Triumph, Tur-
pedo, Olympia). Tausche auf Wunsch
geg. neuwert. Remington-Ratenschreib-
masch. Angeh. 32142 SAZ Karlsruhe.

Wer?

Verstopfung, Darmträgheit, unreines
Blut, unreine Haut besänftigen und
den inneren Menschen gründlich
reinigen will, der nehme das Heil-
wasser aus

Dr. Schieffers Stoffwechselsalz
Glas 1,40, Doppelpackung 2,20 DM
Erl. in Apotheken und Drogerien

Bettläsionen! — dann „Nicolet“ anwen-
den! Seit 30 Jahren bewährt bewährt
Preis DM 2,85. Zu haben in allen Apo-
theken, wo nicht, dann Rosenaapotheke,
München 2, Rosenstraße 6.

Nähmaschinen in großer Auswahl bei
Jetter, jetzt Karlsruhe, Halbestelle
Wohnpost, Trütschkestraße 1, Tele-
fon 1329.

III.

Was dem Mütterchen der Schnee ist,
Was dem Dichter die Idee ist,
Jeder Hausfrau

Kraushaar's-Tea ist.

Frisch eingetroffen

ab Lager Güterbahnhof Mühlacker

Portland-Zement 1 Sack zu DM 3.10

Mauer- u. Verg.-Kalk 1 Sack zu DM 2.00

b. Vorausbest. ab Eisenbahnwagen

Portland-Zement 1 Sack zu DM 3.00

**Karl Klenk, Bauunter-
nehmung, Mühlacker**
Büro: Waldenserstr. 6, Fernspr. 233

Endlich das Richtige! Die unerreicht gute
ISA-KALTDÄUERWELLE als Helm-
welle. Der große Schlager der Zeit für
Damen. Kein Strom, kein Verbrennen
der Haare! Einfach und gefahrlos in
der Anwendung. Jede Frau kann sich
jetzt ihre Dauerwellen selbst legen,
daher wesentl. Vorteile und Erspar-
nisse. Einzel-Packg. DM 3.80, rundgl.
DM 1.— Porto u. Verp. Vork. oder
Nachn. Wiederverkäufer erhält hohen
Rabatt. Zögern Sie daher nicht. Si-
chern Sie sich Ihren Vorteil und geben
Sie auch heute Ihre Bestellung auf an
Alleinvertret. f. Nord-Würt. u. Nord-
Baden. Wilhelm Lechler (146) Kupfer-
zeil, Württemberg. Postcheckkonto
Nr. 74745 Stuttgart.

TURRIS Backruher
immer zuverlässig!

**Uhren, Bestecke, Schmuck und
Trauringe in Gold und Silber**

bei **Karl Jock** Juwelier und Uhrmachermeister
HERRENSTRASSE 23
bei der Kaiserstraße

Milfina

extrafeine Käsezubereit-
ung mit Emmentaler
Zusatz

auch ohne Butter
ein Hochgenuß

HERSTELLER: WURTL. MILCHVERWERTUNG A. G. STUTTGART



Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie häufig? Warum tragen Sie denn noch
nicht mein seit 1924 tausendfach bewährtes Kniegelenk-Bruchmittel? Wie
ein Muskel schließt die weiche, dicke Fettschicht bequem von unten nach
oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne Feder
oder Schenkelschmerzen. Kein Schmecken, da freitragend. Außerst preiswert.
Nur Maßanfertigung. Für Sie kostenlos und unverbindlich wie nachstehend
zu sprechen. Der Erfinder und Hersteller: Paul Fleischer, Spez.-Bandagen,
Freiburg über Speyer.

Vallduggen: Dienstag, 5. April, Gasthaus zur Rose . . . von 10.30—14.00 Uhr
Beilheim: Mittwoch, 6. April, Gasthaus zur Post . . . von 8.00—11.00 Uhr
Bretten: Mittwoch, 6. April, Gasthaus Badisches Hof . . . von 10.00—10.00 Uhr
Mühlacker: Donnerstag, 7. April, Bahnhof . . . von 8.25—12.25 Uhr
Bruchsal: Donnerstag, 7. April, Bahnhof . . . von 11.00—13.00 Uhr
Friedheim: Freitag, 8. April, Hotel Württemberg Hof . . . von 9.00—12.00 Uhr
Karlsruhe: Sa., 9. 4., Hotel Roten Haus, Waldstr. 2 von 8.00—10.00 Uhr
Eppingen: Sonntag, 10. April, Gasthaus Kreuz-Post von 11.00—14.00 Uhr

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

KONFEKTION . . .



Für den Herrn

Herren-Straßenanzug 104⁰⁰
2-reih., op. Neuhauten 124.50

Kombinations-Sacco 115⁰⁰
Sportform, Pepin-Must., hand-
gewebt

Herren-Popelinmantel 53²⁰
beigefarbig, Siganform

Herren-Anzughose 39⁵⁰
Rundbund mit Umschlag,
streift und einfarbig . . . 44.—

Für die Dame

Damenkleid 48⁰⁰
aus gemusterter Halbseide

Elegantes Wollkleid 75⁰⁰
in Pastellfarben und kontrast
125.— 95.—

Jungmädchenkleid 39⁵⁰
in modischen Farben
wie lila, wein, marine

Sportbluse 14⁹⁰
offen und geschlossen zu tragen

Elegante Bluse 25⁹⁰
mit Blusen 32.50

**KAUFHAUS
HÖLSCHER**
DAS HAUS MIT DEN GEPFLEGTESTEN SPEZIALABTEILUNGEN

VON SUNLICHT
DESHALB SO GUT!



FRÜHJAHRSPUTZ

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Platzangst

Von Christian Wulffen

Seitdem die bunten Zeitschriften, die mit dem Flugzeug nach Berlin geflogen werden, von Erholungsreisen, Wintersport und Schönheitskonkurrenzen berichten, habe ich Platzangst. Das soll, nach Meinung meines Arztes, den ich seit dem Hungerödemen in den letzten Jahren noch ständig konsultiere, eine neue Westberliner Mangelkrankheit sein.

Gestern lag ich wie anno 1946 auf der Couch mit Mangelhalluzinationen, den typischen Anzeichen von Platzangst. Meine Frau hatte die neueste Nummer der Münchener Zeitschrift HEUTE gekauft und bekam mich nun nicht mehr aus meinen Halluzinationen heraus. Ich war in das verführerische Titelbild hineingekrochen. Ein Berg, sackige Felsen, Neuschnee. Ein junger Mann, der sich etwas an die Füße schnallte, was ich nicht erraten konnte. Ich stellte mir vor, daß es vielleicht eine Sicherungsvorrichtung gegen das Ausgleiten in dieser schönen Welt wäre. Vorn und das war es, was meine Frau empfand, die eben das letzte Pfund Steinkohlens abwoh, vorn also ein Pullover. Die Arme nackt, Sonnenbrille. Und über allem konnte man lesen, was das spielt: HEUTE.

Ich überlegte: wenn das nun nicht mehr für mich ist? Wenn das alles gemacht wird, um mich zu vergessen? Ich mußte etwas tun. Ich fuhr mit meinen Augen in das Bild hinein, sprang von meiner Zehndorfer Couch mitten hinein in die Modenschau auf der Zugsitze. Hatte plötzlich Wintersonne im Gesicht, meine Augen trübten fast von dem grellen Licht über den Schneefeldern. Eine riesige Landschaft lag vor mir, Schnee und Wolken, zwischen die das Werdenfelder Land gebettet wurde. Im Zugsitzhotel traf ich Meier aus Hamburg, der mit seiner Frau hier oben silberne Hochzeit feierte. Tünnes aus Köln saß in der Bar, neben ihm ein Mädchen, das Hannelore genannt wurde. Der Kellner hieß Franke, und war aus Berlin-Köpenick. Vom Hausdiener erfuhr ich, daß auch Gäste aus Sachsen wieder hier wären. Sie sollen besonders in Rosenheim wohnen.

Ich war selig. Ich fand ein Mädchen, das Laute hieß, saß später mit Hannelore in der Halle. Pötklich erinnerte ich mich, daß ich eine Frau in Zehndorf hatte, Zehndorf, das lag doch in Westberlin. Als ich von Berlin erzählen wollte, winkten meine Bekannten ab. Meiers aus Hamburg, Tünnes aus Köln, der Koch Franke aus Köpenick, alle hatten ja ihre Eltern in Berlin. Ich überlegte: Sollten diese Bekannten hier oben auf der Zugsitze alleine bleiben?

Früh am Morgen ging ich in mein Zimmer. Ich sperrte das Fenster auf, denn die Zentralheizung war nicht abgestellt worden. Ich trank den Pampelmusensaft, der auf dem Nachttisch stand. Ich kroch unter die Daunendecke und kechle das Licht aus.

Denn es lächelte nicht von selber. Da war sie wieder, die Platzangst. Ich hatte einen bösen Traum. Ich wohnte in einer Stadt, die Berlin hieß, und kämpfte für die Freiheit. Meine Frau strickte unterwegs Polarschuhe für den nächsten kohlendosen Winter. Durch die verpappten Fenster hörte ich das Brummen von Flugzeugen, die Waachpulver, Zahnpasta, Radiergummi und Siedlerstolz, auch Kindermilch transportierten. Die Kerze hatte die Zimmerdecke verbrüht. Ich durchsuchte meine Brieftasche nach Westgeld. Auf dem Tisch lag, neben der letzten Bohnenflockenzutellung eine bunte Zeitschrift HEUTE, las ich.

Seitdem weiß ich, was Platzangst ist.

KERLE

Kerle ist tot. Ich bin allein. Vielleicht werdet ihr denken, die Welt sei aufregend, die Ereignisse eines jeden Tages seien so wichtig, um eine Geschichte über den Tod eines Hundes zu lesen. Es wird so viel gelitten heute, so viel gestorben — was bedeutet das das Sterben eines Hundes? Aber ich meine, es ist gut, gerade in dieser lauten Zeit manchmal auf die einfachen Dinge zu sehen, die uns umgeben. Auch wenn es nur ein Hund ist, der dich ein paar Jahre deines Lebens begleitet hat.

Kerle war ein braunes Wollknäuel, als ich ihn bekam, aber er wuchs und wurde ein schöner Hund. Wir lebten

allein, Kerle und ich, mal hier, mal dort. Manchmal ging es uns nicht gut, Geld und Essen waren knapp, aber Kerle kümmerte das nicht viel, er war zufrieden, wenn er meine Stimme hörte oder mich auf langen Wegen begleiten durfte. Es war schön für mich, zu wissen, daß jemand auf mich wartete und mir liebevoll entgegenkam, wenn ich am Abend müde heimkam.

Dennals, als Krieg war und Bomben über die Städte fielen, als wir bangend und sitzend im Keller hockten, drängte sich Kerle dicht an mich und legte seinen breiten Kopf auf meine Knie und seine braunen Augen schauten mich an, als wollten

sie sagen: sei ruhig, ich bleibe hier und geh' nicht von dir fort.

Auf einmal wurde Kerle stiller. Den Ednapf mied er. Meist lag er in seiner Ecke, den schweren Kopf auf die Pfoten gedrückt. Aber seine Augen blickten immer zu mir hin. Ich fragte den Arzt. Der aber sagte, daß Kerle eben schon ein betagter Hund wäre, dessen Tage allmählich zu Ende gingen. Ich konnte es nicht glauben. Ich brachte Kerle die besten Leckerbissen nach Hause, doch er beachtete sie kaum. Gestern auf einmal, als ich am späten Abend am Schreibtisch saß, kam er wena auch langsam und mühevoll, wie früher sonst, zu mir und legte sich zu meinen Füßen nieder. „Kerle!“ rief ich voller Freude, „siehst du, nun bist du wieder gesund, du alter Kerl!“ Er schob seinen Kopf auf meinen Fuß und ruhte nun und ich blieb still sitzen, um ihn nicht zu stören.

Heute morgen sah er mir nach, als ich aus dem Hause ging, und als ich heimkam, lag er im Türwinkel und war tot. Ich saß lange bei ihm und fuhr mit der Hand immer wieder von Kopf den Leib hinunter, bis ich langsam die Kälte spürte.

Ich hab ihn im Garten begraben. Als ich nachher im Zimmer saß, fühlte ich zum ersten Mal im Leben, wie allein ich war. Es war so still um mich. Die Geräusche draußen drangen wie von ganz weit zu mir. Und als die Dämmerung kam, ging ich auf die Straße. Lange bin ich herumgegangen. Ich hatte Furcht, ins Zimmer zurück zu gehen. Kerle hat mich dreizehn Jahre begleitet.

Olaf Hinz

Brief an die Amseln

Von Franz Spunda

Liebe Freunde und Freundinnen!

Ein alter Verehrer eures merulanischen Geschlechtes erlaubt sich, euch bescheiden eine Bitte und einige gutgemeinte Ratschläge zu unterbreiten. Euer lustiges Flöten erfreute schon in frühester Kindheit mein Herz, als ich ein Volksschüler der vierten Klasse, mit einer Floberpistole auf alles erreichbare Gebiet Jagd machte, auf Spatzen, Ratten und Krühen. Wie oft kam mir eine Amsel bis auf zwei Schritte vor mein Feuerrohr aber ich hielt mich zurück, auf sie loszuknallen, weil ich eine natürliche Zuneigung zu euch hatte. Später hörte ich wohl bittere Klagen über euch, daß ihr das Obst der Gärten anfrädet und daß keine reife Kirsche vor euch sicher wäre. Da ich aber keinen Garten besaß, ließen mich solche Beschwerden gleichgültig.

Aber seit kurzem wohne ich in einem Garten und habe jetzt Gelegenheit, euch genauer zu beobachten. Mir kommt vor, daß ihr euren Liederschatz bedeutend bereichert habt, denn ihr flötet mir Melodien vor, die ihr vor dreißig Jahren noch nicht kanntet.

Aber muß das Konzert schon um halb fünf Uhr früh beginnen? Und ausgerechnet vor meinem Fenster? Nachdem ich einige Male zugehört hatte, kam mir die Vermutung, daß es sich gar nicht um ein Konzert handle, sondern um Gesangsübungen, bei denen erfahrene Sängler die ungeübten Anfänger unterrichten. Dabei geben so manche gutgemeinte Töne daneben, was die Vollkommenheit des mehrstimmigen Gesanges beträchtlich stört.

Oder ist die morgendliche Ansammlung in meinem Garten vielleicht gar kein Konzert, sondern eine merulanische Parlament, bei dem einer den anderen überschreien will? Ich kenne nicht eure politische Verfassung, aber wenn derartige Dinge schon vorkommen müssen, so erledigt sie, bitte, anderswo. Fliegt doch nur hundert Meter weiter, als in meinen Garten.

Bedenkt auch, daß ich abends oft noch zu arbeiten habe und erst spät zu Bett gehen kann. „Sechs Stunden Schlaf ist genug“, sagten die Römer, aber von Mitternacht bis zu Beginn

eures Konzertes bleiben mir nur fünf Stunden.

Und dann noch etwas, was mich tief gekränkt hat. Das hätte ich von euch nicht erwartet! Während des Masekonzertes schleichten sich einige schelmbar-mehrmaterialistisch-gesinnte Individuen unter euch in das Beet, wo ich kürzlich Erbsen und Bohnen gesät habe, und pflücken ganz unverschämte die Samenkörner auf. Das ist ja gemeiner Diebstahl! Ich habe es mit meinen Augen gesehen, da hilft kein Leugnen. Da lernen die Kinder in der Schule von der Nützlichkeit der Amseln (merula turdus), die angeblich Würmer und Insekten vertilgen, aber in Wirklichkeit sind sie Erbsen- und Bohnenfresser. Da freut sich die ganze Familie auf das Gemüse aus einem eigenen Beet, düngt es mit kostbarem Dünger, gräbt es um und gießt es gewissenhaft jeden Abend, und dann ist durch eure Gefräßigkeit alle Mühe umsonst. Es ist reiner Zufall, daß fünf Bohnen bei mir aufgegangen sind. Muß das sein? Im Nachbargarten sind alle Samen aufgegangen, weil dort eine Katze herumschleicht. Ich grabe heute das Beet abnormals um und lege nochmals Samen in die Erde. Seid also gebeten und laßt ab von meiner Saat! Ich möchte mir sonst auch eine Katze anschaffen.

Es gäbe noch ein Mittel, euch zu vertreiben, wenn mein göttliches Zureden wirkungslos bleiben sollte. Ich besitze noch meine alte Armbrust, die ich habe sie meinem Jungen geschenkt, der sie gründlich gereinigt hat. Sie schießt ganz ausgezeichnet.

Duell auf Grammatik

Wilhelm von Schlegel erklärt eines Tages von einem jungen Dichter dessen Erstlingswerk übersandt. Die Kritik, die der junge Autor daraufhin von Schlegel erhielt, war darsch scharf, daß der empörte Poet, Schlegel eine Duellforderung übersandte. Schlegel antwortete postwendend mit folgenden Brief: „Ihre Forderung, die Sie mir sandten, ist ebenso schlecht geschrieben, wie Ihr erstes Buch. Da ich der Geforderte bin, steht mir das Recht zu, die Waffen zu wählen. Das geschehe hiermit. Ich akzeptiere Ihre Herausforderung auf deutsche Grammatik. Betrachten Sie sich als getötet!“

SPRACHECKE

Hundertprozentig

Können Sie mir die Auskunft besorgen? fragte ich. Der junge Mann antwortete prompt: „Hundertprozentig!“ Er wird mir die Auskunft hundertprozentig besorgen, das heißt also, es wird nichts daran fehlen, sie wird vollständig sein. Gemeint war aber: Sie können sich „hundertprozentig“ darauf verlassen. Diese Feststellung zuvor und am Rande. Warum antwortete er nicht in einem klaren und unmißverständlichen Deutsch: „Sie können sich darauf verlassen!“ (Ich verlasse mich dann auch jedesmal von neuem und bin vorngereicht, wenn der Kontrahent mich im Stich läßt). Aber das ist es nicht, — nicht darauf will ich hinaus. Ich will auf die Prozedere hinaus und auf das Prozentige. (Und nun weiß ich, daß man sich schon noch dicken Mühlsteinen umzieht, denn wer sie anderen noch so wohlmeinend an den Hals hängt, den selbst will man ersaufen). Wenn — wird man sagen — jener kunstgeschichtlich so äußerst versierte und auch gebildete Redner in seinem Pflorheimer Vortrag neulich bemerkte, er stelle sich Christus gern als „hundertprozentigen Mann“ vor, weil dadurch sein Werk und Leben noch an Bedeutung gewönne, wenn dieser Akademiker es also öffentlich vor tausend Ohren sagte, so habe man sogar von seinen der Kultur eine Lizenz, ein Privileg, einen Freibrief für alles Prozentige, ohne daß man selbst noch darüber

nachzudenken brauche. Und doch ist es nicht so. Für die Verwendung der Prozedere in unserer Umgangssprache haben wir durchaus keinen Freibrief. Es sei denn, wir sprechen in mathematischer, in Zahlen- und Buchhalterssprache, wie seien Chemiker, Physiker oder Hersteller von Spirituosen. Es bezeichnet sogar einen bedeutenden Mangel an Sprachempfinden, wenn wir eine Gefühlshöhe oder -tiefe, eine Betonung oder allgemeine, schätzende Feststellung „prozentig“ benennen. „Christus als 100%iger Mann!“ Ich bin überzeugt davon, auch Sie fanden das nicht nur geschmacklos und ungehörig, sondern von Sprachlichen her höchst grotesk. Aber vielleicht sagen Sie: „Ich liebe dich hundertprozentig?“ Sie finden das komisch und so weit ginge die Nüchternheit nicht! Dennoch, — Sie sehen nicht ein, warum das Theaterstück Sie nicht hundertprozentig interessiert haben soll; oder warum Sie etwa nicht hundertprozentig versprechen sollen, wo Sie doch einfach und schön sagen können, daß Sie es nicht genau, nicht sicher und unbedingt versprechen können. Viel einfacher noch: „Ich kann es nicht versprechen!“

Das Prozentige ist ein Ausdruck unseres nüchternen, zahlentüchtigen und statistikgläubigen Zeitalters. In unserer Umgangssprache haben die Prozedere so wenig zu suchen, wie an der Stelle, an der unsere Sprache gepflegt wird, in der Literatur. Floritz

RATE - DENKE - LACHE

Kreuzwörterrätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Waagrrecht: 1. Beutaff, 4. Hiltzgrad, 8. westindische Insel, 10. Opernlied, 11. Vereingung, 12. Schneid, 14. Gemütsbewegung, 17. jüdtischer König, 18. Stadt in Oberitalien, 21. klingende Schale, 23. Stadt in Rußland, 25. Opfertier, 26. Leistungsträger für Empfindungen, 28. Gemütsbewegung, 30. überlieferte Erzählung, 31. spitze Werkzeug. Senkrecht: 1. englische Hafenstadt, 2. Strom in Rußland, 3. Gemütsbewegung, 5. Waffe, 6. Anordnung, 7. Lebewesen, 8. Oper von Verdi, 12. Speisewürst, 13. Laubbaum, 15. Männername, 14. Niederschlag, 19. Fettpflanze, 20. Schicksalsgöttin, 22. Lebenshauch, 24. Verbanung, 27. Ägyptischer Sonnengott, 29. Nahrungsmittel. Verstecktes Zitat: Bewirtung — Gesenke — Nurmshel — Albein — Kuarbeide — Ardemen —

KURIOSA

Wenn der Steuerbeamte kam Der sinnige Zugang zu einigen Formen im nördlichen Norwegen geht über Lettern, weil die Häuser hoch an die Berge angeklebt sind. Die Farmer liebten es, wenn der Steuerbeamte kam, diese Lettern einfach wegzunehmen. Erst der Gesetzgeber mußte eingreifen. Er ordnete an, daß die Lettern nun aus Eisen und fest einmontiert sein müssen.

Heuschrecken im Blumenkasten Heuschrecken im amerikanischen Mittelwesten stellen kürzlich mit Schrecken fest, daß ihren Blumenkästen vor dem Fenster und auf dem Balkon statt der erwarteten Pflanzen, die angehen sollten, Hunderte von winzigen Heuschrecken anschlüpfen. Mit einer Ladung Kompost waren Tausende und aber Tausende von Heuschrecken in die Blumenkästen geraten. Auf zwei Schaufeln Kompost kamen über hundert Heuschrecken. Man weiß übrigens noch nicht, worauf das plötzliche Auftreten riesiger Heuschrecken schwärme, die in einem Jahre zur Landplage werden und in anderen Jahren wiederum völlig fehlen, beruht.

Witziges

Zwei Freunde machten Reisepläne. „Ich möchte schrecklich gern mal ins Ausland fahren.“ „Nach Italien wäre schön, wenn man einen Paß hätte!“ „Ich hab ja keine Lire!“ „Na, dann vielleicht nach Frankreich?“ „Franz habe ich auch nicht.“ „Na, da wirst du wohl schon im Lande bleiben müssen.“ „Leidit gesagt, und weher kriegt ich die D-Mark!“

Gebietrat Duden, der berühmte Verleger der deutschen Rechtschreibung, be-

find sich in einer größeren Gesellschaft. Nach dem Essen hat er den Diner, den einen Cognac zu bringen.

Der Diner führte den Auftrag auch so gleich aus, reichte das Glas aber versehentlich der neben dem Gebietrat sitzenden Dame. Diese wunderte sich zunächst, trank den Cognac dann aber in einem Zug aus.

Duden ärgerte sich darüber ein wenig und plötzlich mußte er husten.

„Was haben Sie denn?“ fragte ihn die Dame, „sind Sie erkältet?“

„Nein“, knurrte Duden, „mir ist nur der Cognac in die falsche Kehle gekommen.“

UNSER BRIEFKASTEN

Auskunft ohne Gewähr

O. E. Fierstein: Von der Gemeinde habe ich 212 qm Garten gekauft. Der bisherige Pächter des Gartens wurde im September 1946 von der Gemeinde über den Verkauf unterrichtet. Gleichzeitig hat die Gemeinde den Pächter abgemeldet und dem Pächter abgemeldet, sich wegen Weiterpachtung mit mir in Verbindung zu setzen. Sie heute hat sich der Pächter aber noch nicht an mich gewandt. Kann ich den Garten ausbeuten oder besteht in diesem Fall auch der Pachtvertrag?

Am sich wird der Pachtvertrag durch einen Eigentumswechsel des Grundstücks nicht berührt. Es besteht folgende Rechtslage: Die Gemeinde ist verpflichtet, Ihnen das Grundstück frei von Rechten anderer zu verschaffen. Falls es nicht gelingt, den Pachtvertrag zu lösen, können Sie von der Gemeinde einen entsprechenden Schadenersatz verlangen, § 445 BGB. Voraussetzung ist allerdings, daß im Kaufvertrag nicht Abweichendes vereinbart wurde.

E. N. Büttingen: Was für eine Pflanze ist die Nieswurz, woher hat sie ihren Namen und wozu verwendet man sie?

Die Nieswurz hat ihren Namen von der Niesen erregenden Wirkung. Sie gehört zur Gattung der Hehnfußgewächse, ausdauernde Kräuter mit fußförmig geteilten, ledrigen Grundblättern. Die Nieswurz enthält zwei sehr giftige, digitalisähnliche wirkende Glukoside. Die frische Wurzel erzeugt auf der Haut Rötze und Blasen; ferner Schwindel, Erbrechen, Durchfall, Lähmungen, Krämpfe. In Deutschland kommen vor: Schwarze Nieswurz (Christ-Weihnachts-Schneerose, Christwurz) mit weißen bis blaß rosafarbenen Blüten, und die Stinkende Nieswurz (Stink-, Zigeuner-, Läusekraut). Der Wurzelstock ist Bestandteil des Schneebirger Schumpftabaks.

K. G. Hirsau: Kann der Briefkasten mit wozu der Name „Apfelzine“ kommt? Der Name kommt aus dem niederländischen Wort „appelzine“, das ist Apfel aus China. Die Ursprungsländer der Apfelzine sind die Länder Ostasien.

Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 26. März 1948

Kreuzwörterrätsel

Waagrrecht: 1. Rebus, 4. Anden, 7. Ton, 8. Garbe, 9. Ilia, 10. Gas, 12. Eleu, 15. Anna, 17. Liter, 18. Helm, 20. Talk, 28. Era, 25. Basel, 26. Eisen, 27. Ban, 28. Lila, 29. Genie. Senkrecht: 1. Regie, 2. Barke, 3. Steg, 4. Anla, 5. Datum, 6. Nische, 11. Autor, 13. Fee, 14. Ulm, 15. Art, 16. Mal, 18. Nobel, 19. Insel, 21. Arsen, 22. Kunde, 23. Elbe, 24. Zeug. Große Stadt: Bu — ka — reut

Welchen Sport treiben sie?

Paul spielt Fußball, Georg (Hart) Rad, Fritz ist Boxer, Heinz schwimmt und Karl spielt Tennis.

Kapselrätsel

Genie — Angel — Reut — Motiv — Iller — Soni — Chur — Pan — Adel — Riga — Tadel — Esse — Nora — Kreta — Inge — Regen — Chef — Egge — NU — „Garmisch-Partenkirchen“.

Pflanzen aus Bauwerken

1. Oran, 2. Efeu, 3. Rose, 4. Salbei, 5. Tulpe, 6. Erbe — Gerste.

Gottesdienstszettel

Samstag, 2. April: Mattheuskirche: 20 Uhr Weidenschloßkirche. Sonntag, 3. April, Jodica: Daxlanden: 8.30 Uhr Wenzel. Altpeters: 9.45 Uhr Wenzel. Gebelata: 8. 9 Uhr Gottesdienst. 15 Uhr Schmitt. Birkholz: 20. 9.30 Uhr Konfirmation. Schmitt. Markuskirche: 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl. 16 Uhr Becher. Christuskirche: 10 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl. 18 Uhr Löffler. Mattheuskirche: 9 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl. Ost: 18 Uhr Ost. Weidenschloß: 9 u. 9.30 Uhr Stein. 15 Uhr Konfirm.-Prüfung. Stein. Weidenschloß: 14. 8 und 9.30 Uhr Weidenschloß. 15. 8 Uhr Steinbohnberg. 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl. Feller: 14 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl. Löw: 18 Uhr Feller. Rietheim: 10.30 Uhr Konfirmation. Weiber. Hagfeld: 9.30 Uhr Konfirmation. Steinmann: 19 Uhr Steinmann. Bippert: 9 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl. Schulz: 15 Uhr Schulz. Diskonzenhaus: 18 Uhr Wenz. Städt. Krankenhaus: Art. Kas. 9 Uhr und Kapelle: 18 Uhr Schulz.

Evangelische Kirche: Christl. Wissenschaftler. Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 11. Gottesdienst: So. 10 Uhr, Mi. 7 Uhr.

Veranstaltungen

BADISCHES STAATSTHEATER
Spielplan für die Woche vom 2. bis 10. April 1949

Sonntag, 3. April: 14.30 Uhr: 1. Fremdenoperette: große Karle u. trauer Kaszenverkauft „Jahlgente auf Tauris“. Schauspiel von Joh. Wolfgang von Goethe. 20.30 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“. Komische Oper von Rossini.

Montag, 4. April: 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“ (Kulturbd. 2. Reihe). Schauspiel von Arnold und Behn. 20.30 Uhr: „Die Kluge“. von Carl Orff. „Jenseits von Zaire“. Ballett von Wassier Egl.

Mittwoch, 6. April: 19.30 Uhr: 1. Schuln u. tr. Kaszenverkauft. „Jahlgente auf Tauris“. Schauspiel von Joh. Wolfgang von Goethe. 20.30 Uhr: Gastspiel Werner Koch mit 4 Kabarett „Die Mausefalle“. Seit Adam und Eva. Drei kabarettistische Akte von J. v. Priestley.

Donnerstag, 7. April: 19.30 Uhr: Miete A und Miete Kaszenverkauft. „Tollhäuser Kaszenverkauft“. Dramatische Historie v. Frank Thiel.

Freitag, 8. April: 19.30 Uhr: „Tosca“. Oper von Giacomo Puccini.

Sonntag, 9. April: 19.30 Uhr: Gastspiel Hans Adalbert Kraus. „Das Teufels Geschick“ (vom letzten Male). Drama von Carl Zuckmayer.

Sonntag, 10. April: 2. Fremdenoperette: große Karle u. trauer Kaszenverkauft. „Die verkaufte Braut“. Komische Oper von Smetana.

18.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron“. Operette von Johann Strauß.

KLEINHAUS

Sonntag, 3. April: 19.30 Uhr: „Die Weibheit überlebe“ Eine im Leide. Eine Elisabeth-Gedächtnisfeier mit Ansprache des Dichters.

Freitag, 8. April: 19.30 Uhr: Neuesteinführung. „Wenn der Hahn kräht“. Komödie v. August Hinrichs.

Sonntag, 9. April: 19.30 Uhr: „Es singen und tanzen die Nix“ (ein bunt. Programm).

Sonntag, 10. April: Keine Vorstellung.

Kurhaus Grüner Baum

Hallwachen über Freudenstadt (Telef. Daxlanden 220), ist ab Ostern wieder ganz geöffnet und nimmt wieder Personenzüge auf.

BADISCHES STAATSTHEATER (GROSSES HAUS)

Mittwoch, 6. April, 19.30 Uhr
GASTSPIEL WERNER FINCK
„SEIT ADAM UND EVA“
3 kabarettistische Akte von J. v. Priestley

Mittelpreise von DM 1,- bis DM 4,-
Vorverkauf an der Theaterkasse und bekannten Vorverkaufsstellen.

mit **Kapeco** schreibt sich's gut!

WALDTERRASSE DURLACH

eröffnet die Saison im Frühling am Samstag, den 2. 4. 49, ab 20 Uhr u. Sonntag, den 3. 4. 49, ab 15 Uhr mit dem großen **FRÜHLINGSFEST des MTV** im Rittersaal städtlicher Räume.

Und wer erntet die Zahl der Blüten, mit der wir uns'ne Röhre schmücken, dem wird Fortuna dies vergüten und ihn mit edlen Preisen beglücken!

Heinfahrt nach Schluß der Veranstaltungen gesichert.

Ab jetzt jeden Mittwochabend Tanzunterricht in altem und modernem Tanzes unter Leitung einer bekannten Tanzlehrerin. Gruppen- oder Einzelunterricht. Anmeldungen unter Tel. 81977 oder in der Waldterrasse abgeben.

GRINZING??? Dennocht in Durlach!

KALI DURLACH | Täglich 15.30 | „Der Nachtigallenkäfig“
Ruf 91473 | 18.00, 20.15

SEKURBEL Heute 10.30, 12.15, 14.45, 21.30 Uhr
d. große Partfilm „Die roten Schuhe“. Die Kurbel-Bühne bringt Sonntag, 3. 4. 49, vormittags 10.30 Uhr Deutschlands bestes Schauspiel: ALO-MUSICAL-SHOW.

GLORIA Tägl. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00
„Abgründe“, mit James Mason, Zensurat John, Pamela Kalfas.

SCHAUBURG
MARIENSTR. 16 RUF 7980
2. Woche verlängert!
Der ganz große Lach-Erfolg:
Dreimal Komödie
Mo. bis Fr. 15.30, 18.00, 20.30 Uhr.
Sa. u. So. 12.45, 16.00, 18.15, 20.30.

PALAIS Café - Bar Ruf 4713
Haus der promin. Tonkopellen
Im Monat April spielen
„DIE KAKADUS“
von Café Wien Berlin.
Täglich von 10 bis 2 Uhr Tanz.
Freitag Betriebsruhe.

Café am Zoo
KARLSRUHE, BÜTLINGERSTR. 11
Telefon 897 und 1199
Täglich Tanz
Ab 10 Uhr morgens durchgehend
pöhlnt bis 14 Uhr bzw. 1 Uhr.
Reichhaltige Frühstückskarte.
Reduzierte Getränkepreise.

Musisches Konservatorium für Musik
Freitag, 8. April, 19.30 Uhr: Guldgrube
Abend Ottomar Volgt. Karsten bei Neufeld, Maurer, Schläpfer.
Konzertdirektion Hans Müller,
Kammerorgan Fritz Harlan, singt am
4. 4. 19.30 Uhr im Musik-Saal „Die
Dichtertische“ von Bob. Schumann, u.
Lieder von Schubert und Wolf. Karten
zu DM 1.00-3.00 (einschl. Nektar.)
bei: Hans T. Müstler, Hans Müller,
Kaiserstr. 48, A. Graf, Kaiserstr. 228,
H. Maurer, Kaiserstr. 227, Karlomag.
Kahn, Kaiserstr. 126, Germania-Kiosk
und Abendkasse.

„MAYSER“ der Qualitäts-Begriff für den neuen
SEIT 1800
Frühjahrs-Hut
VOM GUTEN SPEZIALGESCHFT

Thenkatz
HUTE MÜTZEN SCHIRME
Seine Fachwaren
KARLSRUHE
Waldstr. 89 KARLSRUHE
KARLSRUHE

Man muss das Gute verlangen!

Bei Sanella weiß die Hausfrau, daß sie etwas Gutes erhält. Sanella, die Feine, macht es leichter, schmackhafte Speisen auf den Tisch zu bringen, weil sie selbst wohlschmeckend ist und frisch.

Sanella
DIE FEINE

ZUM KOCHEN BRATEN, BACKEN UND AUF'S BROT

Amliche Bekanntmachungen

Fleisch 125. 2P. Auf Abdruck L. 406 der Karlsruh. 11, 14, 21 und 24 werden weitere 200 g Fleisch aufgetrennt. Abschneide L. 406 mit Aufdruck „TSV P1“ dürfen nicht befristet werden. Karlsruhe, den 1. April 1949.
Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt.
Ernährungsamt Karlsruhe-Land.

Eintragungspflicht auf den Vergaserkraftstoffmarken

Die Vergaserkraftstoffmarken im April haben in ihrem unteren Teil eine feine Rubrik, in welcher, wie die Bezeichnung sagt, die Zulassungsummer des tankenden Fahrzeuges einzugetragen ist. Für die Durchführung dieser Eintragungspflicht sind folgende Bestimmungen zu beachten:

a) Alle Eintragungen sind durch den Inhaber der Vergaserkraftstoffmarken vor Beginn der Waren vorzunehmen. Vergaserkraftstoffmarken ohne Eintragung dürfen von den Ausgabestellen nicht angenommen werden.

b) Wird für die Abholung der Ware kein Kraftfahrzeug mit einem amtlichen Kennzeichen verwendet, so muß von der Ausgabestelle auf der Vorderseite der Marke des Benutzers und auf der Rückseite dessen Anschrift eingetragen werden.

c) Ausgenommen von vorstehender Regelung sind Großverbraucher, die durch ZB-Lager versorgt werden und hierzu ihre gesamten Vergaserkraftstoffmarken geschlossen bei dem betreffenden ZB-Lager einlösen. In diesem Falle hält das ZB die Seriennummern der verbrauchten Vergaserkraftstoffmarken auf den Weisungsbefehlspapieren fest. Karlsruhe, 31. März 1949.
Städt. Wirtschaftsamt Karlsruhe.

mit **Kapeco** schreibt sich's gut!

Beispiele aus der großen Auswahl des Funkberaters

Kleinempfänger, wie der mit Ionenfach bewährte DKE in Holzgehäuse 139.50, jetzt 105.- oder 45.- Anzahlung und fünf Monatsraten zu 13.50.

Einkreiser, mit dym. Lautsprecher 177.-, jetzt 139.-

Schaub-Super, 3 Röhren, 4 Kreise, mit 218.-

Zweikreiser, 4 Röhren, mit ganz erstklassiger Tonwiedergabe 345.-, jetzt 268.-

Hochleistungs-Kleinsuper 400.-, jetzt 312.75

Standard-Super, 4 Röhren, 6 Kreise, erstkl. Wechselstromausführung 475.-, jetzt 341.-

Saba, 7-Kreis-Super 446.50

Saba-Expert-Super, 6 Röhren, 8 Kreise, vollständig freidarmmäßige Arbeit 495.-, jetzt 338.50

Staupunkt-Groß-Super, 8 Röhren, 7 Kreise, 5 Kurzwellenbereiche, 1.250.-, jetzt 1.042.50

Plattenspieler-Schallplatte, komp., 178.-, jetzt 152.-

Plattenspieler-Schallplatte 238.-

Große Musikbrühe, eine Spitzenleistung des Marktes, mit 8 Röhren - 8-Kreis-Super, magischem Auge, 3 Lautsprechern, Plattenspieler mit Saphir 2.250.-, jetzt 1.950.-

Auto-Super 725.-

Fahradempfänger u. gleichzeitl. klängsch. Holmpfänger 225.-

Schallplatten, ein herrliches Ostergeschenk

Nützen Sie die Umtausch-Aktion bis 30. April

— Sequens Rotenzahlung —
Ehrliche, gewissenhafte Auskunft über alle Kundfragen erhalten Sie beim Funkberater

Radio Freitag
Karlsruhe, Karlstr. 32, Tel. 6754

Bauparere bauen!
Seit der Währungsreform wurden über
8 1/2 Millionen DM
Bauspar an unsere Bauparere eingekauft. A s a k o n f i über das steuerbegünstigte Bausparen auf der
Eigenheim-Bildschau
am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. April 1949, im Gasth. „Zum Blumenfeld“, Kth. „Blumenfeld“, 23 (am Ludwigsplatz). Eintritt freil!
Geöffnet von 10 bis 18 Uhr.
Leonberger Bausparkasse AG.
Leonberg bei Stuttgart.

MOREL EHRFELD Erbrinsenstr. 1
Telefon 102
Ausstellung im Hintergebäude

GROSSER Oster Verkauf

Für die Dame

- Gummi-Schürze mit Röhre, hübsch genäht 2.75
- Kretonne gemustert für Schürzen und Kleider Mr. 2.95
- Damen-Strümpfe Kunst-, feinstadig, regulär 6.90
- Lanson-Parfüm feinst., große Flasche 9.90
- Strohkappe mit Feder und Schleiher, moderne Form, verschiedene Farben 14.50
- Handtasche Herren- u. Damenform, Beutelart oder Unterarmtasche 24.50
- Schottenrock modern 27.50

Für den Herrn

- H-Taschentuch weiß Linen, 40x40 cm 0.82
- Raslergarnitur mit Doppelspiegel 2.95
- Sporthemd gute Qual. in verschiedenen Streifen 10.75
- Sporthemd weiß mit Klappmanschetten 16.50
- Aktenmappe Leder, mit 2 Schlüssel 19.50
- Haarhut braun, mod. Form 22.50
- Straßenhosen moderne Muster 29.50

Für das Kind

- Kniestrümpfe weiß Gr. 3, Größenst. -15 2.70
- Schülerhalter gute Ausführung, in oill. Federstr. 3.50
- Knaben-Pullover meliert, 8. Arm, 1. 10 Jahre Größenst. -30 4.50
- Sportball einfarbig ca. 15 cm Durchmesser 4.95
- Schulkleid kariert Velour, Gr. 40, Größenst. -13 cm 1.75 12.50
- Kinder-Halbschuhe schw. u. braun, Gr. 31-35 16.50
- Kinder-Dreirad stabile Lenkstange, Speichenräder, Profifeder 27.50

Für den Haushalt

- Spanntüll ca. 55 cm breit . Mr. 2.95
- Dekorat.-Stoff ca. 115 cm breit . Mr. 5.90
- Bettendamast 130 cm breit 5.55
- Frühstücks-Service 7teilig, für 2 Personen 9.90
- Likör-Servico Bernstein geschliffen 12.50
- Radio-Tische dunkel gelack. 19.75, 17.75
- Couch, mod. Formen mit 1 Sec. 150.- 165.- 150.-

UNION
Das Heils des guten Einkaufs
KARLSRUHE

In unserer Konfitüren-Abteilung große Auswahl in Oster-Geschenkartikeln